Herner Anzeiger

Rotationsdruck und Verlag: Jngmanns & Koethers, Herne, Bahnhofstr. 71.

Amtliches Publikations-Organ für den Stadtkreis Herne.
Nebenausgaben: „Anzeiger für das Amt Sodingen" (Amtsblatt) und „Gerther Anzeiger".

11. Jahrgang. Telegramme: Anzeiger Herne. Fernsprecher 461.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis 75 Pfg. monatlich frei ins Haus gebracht; durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 Mk.

Erscheint täglich morgens 7 Uhr. Mit den Beilagen: „Das christliche Haus", „Jugendborn", „Illustriertes Sonntagsblatt", „Nach der Schicht".
Der auf die Anzeigen eingeräumte Nachlaß kommt bei Konkursen und gerichtlicher Klage in Wegfall.
Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Heinr. Jngmanns, für den Anzeigenteil: Jos. Röttsches.

Anzeigen werden die 1spaltige Petitzeile mit 15 Pfg., für auswärts mit 20 Pfg., Reklamen die Zeile mit 50 Pfg. berechnet. Datum- und Platzvorschriften ohne Verbindlichkeit.

Nr. 222. (Erstes Blatt.) Samstag, den 25. September 1915.

Riesenerfolg der deutschen Volksanleihe.

Das Ergebnis der Kriegsanleihe.

WTB Berlin, 24. Sept. Die Zeichnung auf die dritte deutsche Kriegsanleihe hat nach dem bis jetzt vorliegenden Ergebnis eine Summe von

12 Milliarden 30 Millionen Mark

erbracht. Einige kleine Teilergebnisse stehen noch aus.

Das ist ein Glanzergebnis, das wohl die allgemein gehegte Erwartung übertrifft, ein herrlicher Machtsieg der finanziellen und wirtschaftlichen Stärke des deutschen Volkes, der uns alle in Deutschland mit berechtigtem Stolz und höchster Befriedigung, unsere Feinde da draußen aber mit Neid und Mißgunst erfüllen muß. Dieser Milliardensieg ist das glänzendste Zeugnis der deutschen wirtschaftlichen Kraft, gleichzeitig aber auch die Bekundung des unerschütterlich festen Siegeswillens des ganzen deutschen Volkes, diesen Krieg durchzuhalten und bis zur Niederringung aller unserer Feinde durchzuführen, um einen dauernden Frieden zu erlangen. Bewundern wir mit Recht die siegreichen Waffentaten unserer Heere auf den blutigen Schlachtfeldern, haben wir in ihnen die sichere Gewähr des Endsieges, dürfen wir mit der gleichen Bewunderung dieses Ergebnis der dritten Kriegsanleihe als einen Sieg des Volkes betrachten, der seinesgleichen bei den andern Völkern nicht hat. Wie groß sind die Finanzsorgen bei den Feinden, alle betteln sie bei England und mit England bei Amerika um fremdes Gold, um ihren ungerechten Krieg gegen Deutschland führen zu können. Wir Deutsche aber haben fremde Hilfe nicht nötig, wir stehen auf eigenen Füßen.

Wie gewaltig diese Leistung des deutschen Volkes ist, ja wie gigantisch sie erscheinen muß, erkennen wir, wenn wir bedenken, daß diese dritte Kriegsanleihe fast die Summe der beiden ersten Anleihen zusammen erreicht. Die erste, es war im September vorigen Jahres, brachte 4 Milliarden 600 Millionen Mark, die zweite, welche im Frühjahr dieses Jahres folgte, erreichte die Höhe von 9 Milliarden 60 Millionen Mark. Diese Steigerung wirkte damals wie eine Riesenbombe in der ganzen Welt, die erstaunt vor der wirtschaftlichen und finanziellen Kraft Deutschlands stand, das auf sich selbst gestellt ist. Was wird sie jetzt sagen, da die dritte Kriegsanleihe nach 60 Kriegswochen noch viel glänzender ausgefallen ist. Und diese Riesensumme ist in aller kürzester Frist zusammengebracht worden, ohne allen Zwang und ohne alle künstlichen Werbemittel, wie sie das Ausland anwenden muß, ist zusammengebracht worden aus allen Kreisen des Volkes bis hinab zum Tagelöhner, der freudig seine Ersparnisse gezeichnet hat. Wir werden das erkennen, wenn einmal erst die Gliederung des Anleiheergebnisses bekannt wird. Dann wird es sich zeigen, daß wir eine Volksanleihe im besten Sinne des Wortes vor uns haben, ein historisch denkwürdiges Bekenntnis der unbedingten Entschlossenheit des gesamten Volkes, alles zu tun, um den Krieg zu einem glücklichen Ende zu führen.

Dieser Finanzsieg des deutschen Volkes wird einerseits unsere Heere stärken, ihren Mut beleben, sie zu neuen glorreichen Taten anspornen. Wissen sie doch nun, daß das ganze Volk hinter ihnen steht und ihnen alles zu geben bereit ist, dessen sie zur Niederringung der Feinde bedürfen. Er wird aber auch als eine imponierende Siegesbotschaft hinausklingen in die Länder der Feinde, die mit Schrecken die Kraft Deutschlands erkennen werden, die unbesiegbar und unbezwingbar ist sowohl draußen auf den Schlachtfeldern, als daheim im Wirtschaftsleben. Er ist allen Völkern aber auch ein Zeichen, wie hoch Deutschland aus eigener Kraft emporgestiegen ist und daß es nutzlos ist, zu versuchen es als mißliebigen Konkurrenten ausschalten zu wollen. Das alles erfüllt uns mit Stolz und Genugtuung. Und das noch mehr, weil wir in uns die Ueberzeugung tragen, daß auch mit dieser dritten Kriegsanleihe unsere Finanzkraft noch lange nicht gelähmt oder gar gebrochen ist. Wir wollen hoffen, daß es bald gelingen wird, diesem menschenmordenden Völkerringen ein Ende zu machen; sollte aber der Krieg noch lange dauern und noch einmal neue Geldmittel zu seiner Weiterführung nötig werden, dann, dessen sind wir gewiß, werden sie wieder so reichlich fließen, wie jetzt.

Der Reichsschatzsekretär über das Ergebnis.

WTB **Berlin**, 24. Sept. Staatssekretär Dr. Helfferich sprach sich gegenüber Vertretern der amerikanischen Presse über das Ergebnis der dritten deutschen Kriegsanleihe aus, die die nachstehenden Aeußerungen des Staatssekretärs nach den Vereinigten Staaten kabelten:

Das Ergebnis der dritten deutschen Kriegsanleihe ist rund 12 Milliarden Mark. Zusammen mit der ersten Kriegsanleihe im September 1914 von 4½ Milliarden Mark und der zweiten Kriegsanleihe im März 1915 von 9,1 Milliarden Mark stellte also das deutsche Volk rund 25½ Milliarden Mark in Form langfristiger Anleihen endgültig für den Krieg zur Verfügung. Damit sind alle bisher aufgelaufenen Kriegskosten abgedeckt, und darüber hinaus ist neues Geld und unser kurzfristiger Kredit verfügbar für die weitere Kriegsführung. Wir haben nicht nur neue Heere, wie der Reichskanzler im Reichstage gesagt hat, sondern auch neue Milliarden frei zu neuen Schlägen. Die Finanzierung des Winterfeldzuges bis ins Frühjahr hinein ist gesichert.

Die auf die dritte deutsche Kriegsanleihe gezeichnete Summe übertrifft noch die über die ganze Welt als unerreichbare Leistung gerühmte zweite englische Kriegsanleihe. Die dritte deutsche Kriegsanleihe ist mithin

die größte Finanzoperation der Weltgeschichte.

Im Wege langfristiger Anleihen hat England bisher insgesamt 18½, Deutschland 25½ Milliarden aufgebracht. Dabei sind die bisher aufgelaufenen Kriegskosten Englands kaum geringer als diejenigen Deutschlands und werden bald größer sein, da England heute fast 100 Millionen Mark, Deutschland nicht viel mehr als 60 Millionen Mark täglich für den Krieg ausgibt. Das sind in Deutschland 1 Mark, in England mehr als 2 Mark täglich pro Kopf der Bevölkerung. Ich zweifele, ob die englischen Finanzleute heute noch glauben, daß sie einen längeren Atem haben werden. In diesem Zweifel werde ich durch folgende Erwägungen bestärkt:

Deutschland hat drei Kriegsanleihen bei gleichem Zinssatz zu einem der Reihe nach steigendem Preise begeben. England mußte den Zinssatz der Kriegsanleihen von 3½ auf 4½ Prozent erhöhen und ist aller Voraussicht nach gezwungen, für eine neue Kriegsanleihe, sei es im Inlande oder in Amerika, fünf Prozent zuzugestehen. Deutschland hat seine Kriegsanleihen ausgezeichnet plaziert, was sich darin zeigt, daß der Kurs stets höher als der Ausgabekurs notiert wird. England hat seine Anleihen schlecht plaziert; ihre Notierung steht um mehrere Prozente unter dem Ausgabekurse. England hat, um für seine zweite Kriegsanleihe einen großen Erfolg zu erzielen, die Titres mit Konversionsrechten für die 2½prozentigen Konsols und die erste 3½prozentige Kriegsanleihe ausgestattet und andere „Inducements" gewährt. Deutschland erzielte einen größeren Erfolg ohne alle künstlichen Reizmittel. Alles, was im Auslande über Druck und Zwang verbreitet worden ist, ist eine Fabel. Wir haben uns lediglich an die finanzielle Kraft und den Patriotismus der Mitbürger gewandt.

Der Erfolg muß der Welt die Augen öffnen, wie stark Deutschlands Finanzkraft und wie stark sein Wille ist. England bedrohte die Vereinigten Staaten bei dem Ausbruche des Krieges durch rücksichtslose Zurückziehung seiner Guthaben. Heute sind die Rollen vertauscht. England sucht Geld in Amerika. Deutschland dagegen findet die Mittel zur Kriegführung

bei sich selbst

und braucht keine fremde Hilfe. Die Wallstreet scheint allerdings im Begriffe zu sein, sich aufs falsche Pferd zu setzen. Das mag der Wallstreet im Verlaufe des Krieges mehr Schaden tun als Deutschland. Wer die Wette verliert, ist schlimmer daran, als wer das Rennen gewinnt. Ich vertraue aber trotz des Zwischenspiels Morgan-Holdeb darauf, daß der Erfolg unserer Anleihe, der Welt von neuem zeigt, daß wir feststehen auf unseren eigenen Füßen, zu guten Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern beitragen wird. Denn Unabhängigkeit ist das erste Wort der amerikanischen Geschichte, Selbständigkeit ist das erste Unterpfand wahrer Freundschaft.

*

Die Berliner Presse zu dem Ergebnis.

bb **Berlin**, 24. Sept. **(Privattelegr.)** Zu dem glänzenden Ergebnis unserer dritten Kriegsanleihe schreibt die „Kreuzzeitung" u. a.: Wir haben eine Summe erreicht, die der in England aufgebrachten gleichkommt. In Wahrheit ist die deutsche Leistung höher zu bewerten, weil der Zinsertrag hier nicht in gleichem Maße den Friedensstand übersteigt wie dort, weil wir in der Gesamtsumme der aufgebrachten Erträge England erheblich voranstehen und schließlich, weil das Verhältnis zwischen Leistung und Bedarf bei uns weit günstiger ist als in England. Wir haben es bisher nicht nötig gehabt, uns hilfesuchend ans Ausland zu wenden und werden auch nicht in diese Lage kommen.

Die „Deutsche Tageszeitung" sagt: Der Riesenerfolg unserer Kriegsanleihe zeigt in wirtschaftlicher Hinsicht vor allem eins: daß unsere Wirtschafts- und Finanzkraft nachgerade ins Gigantische gewachsen ist, daß sie, so gewaltig dieser Krieg auch alle Maßstäbe, nicht zum letzten den seiner Kosten gesteigert hat auch den ungeheueriten Anforderungen zu genügen die Fähigkeit haben, weil sie eben schlechthin unerschöpflich sind. Diese große und klare Tatsache wird sich, so sehr man auch bei unseren Gegnern weiterhin sich um die Verkleinerung unserer finanziellen Siege bemühen wird, doch allmählich wohl überall in der Welt Anerkennung verschaffen.

Die „B. Z. am Mittag" schreibt: Die letzten Hoffnungen unserer Feinde auf ihre letzte Milliarde werden endgültig zerstört. Während der Dreiverband in Neunork um finanzielle Hilfe betteln muß, bringt das deutsche Volk aus eigener Kraft die Milliarden auf, die das Reich braucht.

Die „Post" schreibt: Ein Volk, das nach vierzehnmonatiger Kriegsdauer so beispielloser Hingabe und Begeisterung fähig ist, beweist seine Unüberwindlichkeit durch die Tat.

Der „Berliner Lokalanzeiger" schreibt: Die Millionen haben sich zu den Zeichnungslisten ebenso eifrig gedrängt, wie die Hundertmarkscheine. Die Aktiengesellschaften und der Großkapitalist haben ebenso ihre Pflicht getan, wie der kleine Handwerker und die Mantelnähterin. Es ist ein deutscher Volkswille, der dem Vaterlande die Waffen des Geldes, dem Feinde die ruhige Ueberlegenheit des wahrhaft Starken entgegenbringt.

Die „Tägliche Rundschau" führt aus: Ein glänzendes Zeugnis der wirtschaftlichen Kraft Deutschlands, ein Milliardensieg, der an Bedeutung wetteifert mit den ruhmreichen Taten unserer Heere und Unterseeboote und unserer Luftflotte und der die Erfolge unserer ersten und zweiten Kriegsanleihe materiell und moralisch noch überflügelt.

Die „Vossische Zeitung" sagt: Die gesunde Verfassung unserer heimischen Wirtschaft bietet uns die völlige Gewähr dafür, daß wir, wenn es sein muß, neue und immer neue Milliarden für die Kriegführung aufnehmen können. Die Hoffnung unserer Feinde, daß uns Deutschen wirtschaftlich oder finanziell der Atem ausgehe, und uns eine solche Erschöpfung zum vorzeitigen Frieden zwingen könnte, wird ebenso sicher zu schanden werden wie alle ihre anderen Berechnungen.

Neue Erfolge bei Dünaburg.

WTB **Großes Hauptquartier, den 24. September 1915. (Amtlich.)**

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Artillerie- und Fliegertätigkeit auf der ganzen Front steigerte sich im Laufe des gestrigen Tages.

Ein südlich des Kanals von La Bassée angesetzter Angriff weißer und farbiger Engländer scheiterte bereits in unserem Artilleriefeuer.

An der Küste wurde ein englisches Flugzeug abgeschossen. Der Führer ist gefangen genommen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg:

Südwestlich von Lennewaden sind die Orte Rose und Striggc, die vorübergehend geräumt waren, wieder genommen.

Vor Dünaburg wurden nordöstlich von Smelin weitere russische Stellungen gestürmt und dabei etwa 1000 Gefangene gemacht.

Unsere bei Wileika in der Flanke der zurückgehenden Russen befindlichen Kräfte stehen im hartnäckigen Kampfe. Starke russische Angriffe hatten an einer Stelle vorübergehenden Erfolg. Dabei gingen mehrere Geschütze, deren Bedienung bis zuletzt ausharrte, verloren.

Die dem weichenden Gegner scharf nachdrängende Front hat die Linie Soly—Olschany—Traby—Iwje—Nowo-Grodek überschritten.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Der Widerstand des Feindes ist auf der ganzen Front gebrochen. In der Verfolgung ist der Serwetsch-Abschnitt oberhalb Korelitschi sowie der Szczara-Abschnitt nordwestlich von Kraschin erreicht. Weiter südlich fanden noch Kämpfe mit feindlichen Nachhuten statt. 100 Gefangene und drei Maschinengewehre fielen in unsere Hand.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen:

Die vorgeschobenen Abteilungen nordöstlich und östlich von Logischin wurden vor einem umfassendn russischen Angriff hinter den Oginski-Kanal und die Jasolda zurückgenommen. Sie führten dabei 2 Offiziere und 109 Mann Gefangene mit sich.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine Veränderung.

Oberste Heeresleitung.

Die Kämpfe südwestlich Lennewaden, die anfangs der Woche dort entbrannten, sind immer noch nicht abgeschlossen. Die Russen kämpfen hier und bei Dünaburg unter Heranziehung starker Kräfte mit dem Mute und der zähen Hartnäckigkeit der Verzweiflung. Sie wollen, scheint es, alles daran setzen, die untere Dünalinie, vor allem Friedrichstadt und Dünaburg zu halten. Wie heiß die Gefechte nordwestlich Friedrichstadt sind, deutet der Heeresbericht an, indem er mitteilt, daß zwei Orte, die von uns schon besetzt waren, wieder geräumt werden mußten, jetzt aber erneut genommen sind. Es muß hier also um jeden Schritt Bodens erbittert gekämpft werden. Vor Dünaburg hat der Kampf dagegen wieder zu einem neuen Fortschritt geführt. Nachdem unsere Truppen am Dienstag östlich Smelin in russische Stellungen eingedrungen waren, haben sie am Donnerstag auch die feindlichen Stellungen nordöstlich davon mit stürmender Hand genommen und dabei wieder 1000 Gefangene gemacht. Die Zahl der an dieser Stelle gemachten Gefangenen beläuft sich einschließlich der westlich Dünaburg abgeführten Russen jetzt insgesamt auf über 5100 Mann.

Bei den Verfolgungskämpfen östlich Wilna bedrohen die Hindenburgschen Truppen bei Wileika, das stark 100 Kilometer östlich Wilna an der Wilija und an der Eisenbahnlinie Molodeczno-Polock liegt, die Flanke der weichenden Russen. Diese haben dort Angriffe mit starken Kräften begonnen, die ihnen an einer Stelle vorübergehend Erfolg brachten und den Unsrigen trotz treuen und tapfern Aushaltens den Verlust mehrerer Geschütze kostete. Im übrigen dürften also die Gefechte einen für uns günstigen Verlauf nehmen genau so, wie es weiter südlich der Fall ist, wo der rechte Flügel der Heeresgruppe Hindenburg seine Front unter ständigen Kämpfen weiter nach Osten bis zur Linie vorgetragen hat, die durch die Orte Soly, Olschany, Traby, Iwje und Nowo-Grodek bezeichnet wird. Soly liegt 60 Kilometer östlich von Wilna an der Bahn Wilna-Minsk, Olschany 30 Kilometer südlich von Soly an einem Zufluß der Beresina, Iwje 40 Kilometer südwestlich Olschany (östlich der Grawia) und Nowo-Grodek ebenso weit südlich Iwje. Der Vormarsch ist also auf einer Linie von über 110 Kilometer weiter nach Osten gediehen. Gleichzeitig hat auch die Heeresgruppe des Prinzen Leopold von Bayern wieder Fortschritte nach Nordosten gemacht, dagegen haben unsere Truppen, die im Vormarsch von Pinsk gegen Nordosten sind, bei dem schon vor einigen Tagen erwähnten Orte Logischin vor einem umfassenden Angriff russischer Streitkräfte hinter den Oginski-Kanal und die Jasolda wieder zurückgenommen werden müssen, wobei wir 2 Offiziere und 100 Mann als Gefangene verloren. Dieser Erfolg der Russen wird aber nur örtliche Bedeutung haben und bald durch erneute Fortschritte der Unsrigen wieder wett gemacht sein. Die Kämpfe der österreichisch-ungarischen Truppen an der untern Iswa dauern mit gleicher Heftigkeit an. Die Russen wurden aber bei ihren Angriffen überall verlustreich zurückgeworfen.

Die Lage auf dem Balkan.

Die Balkansorgen des Vierverbandes.

bb **Chiasso**, 24. Sept. „Corriere della Sera" schreibt wörtlich: Die Tatsachen haben uns recht gegeben. Seit einem Jahre predigen wir die Notwendigkeit, den Bund der Balkanstaaten wieder herzustellen, um diese der Beeinflussung Deutschlands und Oesterreich-Ungarns und der Türkei zu entziehen. Jetzt sind alle gegenseitigen Anklagen überflüssig. **Drei Dinge stehen fest: Die Besetzung Mazedoniens durch Bulgarien, wenn nicht gar der Krieg gegen Serbien, der andere Deutschlands und Oesterreich-Ungarns gegen Serbien, die Neutralität Griechenlands.** Griechenland schützt sophistischer Weise vor, daß sich der Bündnisvertrag mit Serbien nur auf den Fall beziehe, daß Serbien von Bulgarien allein, nicht aber auch von Deutschland und Oesterreich-Ungarn angegriffen würde. Was jetzt not tue, ist nach dem „Corriere della Sera" die **größte Energie von Seiten des Vierverbandes, um Konstantinopel zu erreichen, bevor die Zentralmächte der Türkei zu Hilfe eilen können.** Dieser Augenblick sei kostbar, wenn man der ernsten Lage entgegentreten wolle, welche sich vorbereite.

Ausgerechnet ein italienisches Blatt muß Griechenland Sophisterei vorwerfen!

Die Führer der Opposition bei König Ferdinand.

bb **Lugano**, 24. Sept. **(Privattelegr.)** Der Luganoer Korrespondent des „Corriere della Sera" bringt folgende Einzelheiten über Audienzen der fünf Führer der Opposition beim König Ferdinand. Die Führer protestierten gegen jedwede deutschfreundliche Politik, ja, einer von ihnen, Stambulinski, sagte dem Könige ins Gesicht, eine von Rußland nicht gebilligte Politik könne die schlimmsten Folgen haben, ja sogar dem Könige den Kopf kosten. Ironisch lächelnd erwiderte König Ferdinand: Kümmern Sie sich lieber um Ihren eigenen Kopf als um den meinigen." Darauf zogen sich der König und der Kronprinz zurück

Spannung in Sofia.

bb **Rotterdam**, 24. Sept. Nach einer „Times"-Depesche aus Sofia herrscht dort große Spannung. Mehrere Gruppen der Opposition drängen noch immer auf eine Einberufung des Parlaments. Verschiedene Abgeordnete kehrten nach der Hauptstadt zurück. Die Regierung verbietet zur Vermeidung von Zwischenfällen öffentliche Versammlungen. Die Militärbehörden wollen am 25. September die Eisenbahnen nach Dede-

gatsch und den benachbarten Bezirken übernehmen. Eine gemischte bulgarisch-türkische Kommission wurde mit den Wiederbesetzungsarbeiten betraut.

Die einzige Rettung

bb **Lugano**, 24. Sept. Der „Massagero" veröffentlicht eine Unterredung mit einem Diplomaten. Dieser sieht die **einzige Rettung darin, daß Italien sofort an Serbien den ersehnten Adriahafen abtritt.** Nur dann werde Serbien auf Mazedonien verzichten können. Weder Petersburg noch London hatten von der Mobilisierung eine Ahnung. In beiden Staaten herrscht die größte Verwirrung.

Griechenlands Maßnahmen.

WTB **Mailand**, 24. Sept. „La Sera" veröffentlicht eine Mitteilung aus Athen, nach der Griechenland, nachdem Bulgarien 28 Jahresklassen mobilisiert habe, entsprechende Maßnahmen treffen werde.

Pessimistische Erörterungen in England und Frankreich.

WTB **London**, 24. Sept. Die gestrige „Daily News" sagt in einem Leitartikel: Die bulgarische Regierung verfolgt das Ziel, den Bukarester Vertrag aufzuheben und Mazedonien wiederzugewinnen. Es ist unbekannt, welche Bürgschaften sie von den Mittelmächten oder der Entente erhielt. Jetzt steht ganz offenbar eine Aktion bevor, die weitreichenden Einfluß auf die Zukunft des Balkans und den Verlauf des europäischen Krieges haben kann, denn die Mobilisierung legt Bulgarien einen zu starken Druck auf, als daß es sie als bloße Vorsichtsmaßregel lange fortsetzen könnte.

WTB **Paris**, 24. Sept. Die Erörterungen der Zeitungen über Bulgarien sind allgemein ziemlich pessimistisch. Die Presse will offenbar die Oeffentlichkeit vorbereiten, daß kaum noch Aussicht auf eine Einigung mit Bulgarien besteht. Die Meldungen über die Mobilmachung Bulgariens werden nicht veröffentlicht.

Italiens Bestürzung über die Mobilisierung Bulgariens.

WTB **Bern**, 24. Sept. In zahlreichen italienischen Blättern, wie „Secolo", „Corriere della Sera", „Corriere d'Italia", „Sera" und „Italia", spiegelt sich die Bestürzung wider, die die Nachricht von der Mobilisierung Bulgariens nicht nur in politischen Kreisen, sondern ganz allgemein hervorgerufen hat. In dem Wunsche, daß sich die Balkanverhältnisse nicht noch mehr zuungunsten des Vierverbandes verschieben möchten, geben „Secolo" und „Italia" Serbien sogar den Rat, den Forderungen Bulgariens kampflos nachzugeben, sich also am Verhalten Bulgariens gegen Rumänien bei der Abtretung der Dobrudscha nach dem zweiten Balkankriege ein Beispiel zu nehmen, um weitere Verwickelungen zu vermeiden. Dann wäre, sagt „Secolo", die Lage des Vierverbandes nicht verschlechtert.

Von den Kriegsschauplätzen.

Zum Jahrestag von Noyon.

WTB **Berlin**, 24. Sept. Zum Gedenktag an den Sieg bei Noyon hat der kommandierende General von Boehm einen Aufruf an seine Truppen erlassen, worin es heißt:

Soldaten des 9. Reservekorps! Ein Jahr ist vergangen seit jenen denkwürdigen Tagen, an denen uns vergönnt war, an den rechten Flügel des deutschen Heeres zu treten und dem weiteren Vordringen der Franzosen Halt zu gebieten. In tagelangem, schwerem Ringen gelang es dem mit unvergleichlicher Tapferkeit kämpfenden Armeekorps, eine mehr wie doppelte Ueberlegenheit zurückzuwerfen. Das ist eine Leistung, die den größten in der Kriegsgeschichte verzeichneten Taten an die Seite gestellt werden kann, und stolz denke ich mit Euch an jene glorreichen Tage zurück, und wie dann das Armeekorps siegreich über Noyon hinaus vordrang, mit Zähigkeit das gewonnene Gelände behauptend, weiß ich, daß wir tapfer ausharren werden, so lange, bis unser erhabener Kriegsherr den Angriff befiehlt. Dann aber soll es heißen: Vorwärts mit Gott für Kaiser und Vaterland, und unsere Feinde sollen die alten Sieger von Carlepont, Eibecourt und Lancourt wieder kennen.

Der amtliche französische Bericht

WTB **Paris**, 24. Sept. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Im Artois beschoß der Feind im Abschnitte Roelincourt unsere Schützengräben südlich der Scarpe heftig. Unsere Artillerie erwiderte kräftig. Einige Kämpfe von Schützengräben zu Schützengräben in der Gegend von Neuville. Unsere Artillerie richtete ein starkes wirksames Feuer auf die deutschen Schützengräben nördlich und südlich Ayre und bei Beuvraignes. In der Champagne explodierte nordwestlich Perthes eine deutsche Mine ohne viel Schaden anzurichten. Das Feuer unserer Batterien brachte mehrere Munitionslager zur Explosion. In den Argonnen beschossen wir verschiedentlich die feindlichen Linien, wo Arbeiten gemeldet wurden. Die deutsche Artillerie erwiderte schwach. Beiderseits Geschützfeuer auf den Maashöhen und zwischen der Maas und der Mosel, dazu Kämpfe mit Bomben und Lufttorpedos bei Vauquois und Esparges.

Amtlicher Bericht von Donnerstag abend: Im Artois, besonders in den Abschnitten von Souchez und Neuville, wird der Artilleriekampf sehr tätig fortgesetzt. Der Feind warf auf Arras und Umgebung Brandgranaten, die mehrere schnell gelöschte Brände verursachten. Unsere Artillerie beschoß heftig die feindlichen Anlagen südlich von der Ayre und beschädigte sie. Kämpfe mit Bomben und Handgranaten im Gebiete von Quennevières. In der Champagne gegenseitiges Artilleriefeuer, besonders lebhaft im Gebiet von Auberive und in der Nähe der Argonnen. Zwischen Maas und Mosel bekämpften unsere Batterien kräftig die des Feindes, während der andauernde Kampf mit Bomben und Torpedos besonders im Walde von Apremont fortgesetzt wurde. Auf der Lothringer Front beschossen wir wirksam die deutschen Stellungen und Werke nördlich von Romeny, an den Ufern der Schwarzen Loutre und in den Gebieten von Emberménil, Leintrey, Gondrexon und Domèvre. Erfolgreich sprengten wir einige Minen in den Vogesen nördlich von Weißenbach. Eines unserer Lenkluftschiffe bewarf in der letzten Nacht mehrere Bahnhöfe, wo feindliche Bewegungen gemeldet waren. Unsere Flugzeuge zwangen mehrere feindliche Fesselballone, schnell niederzugehen. Unsere Flugzeuggruppen bewarfen die Bahnhöfe Offenburg, Conflans und Vouziers sowie die feindlichen Quartiere von Langemark und Middelkerke.

Unzuverlässigkeit der französischen Berichterstattung.

bb **Stuttgart**, 24. Sept. Die Unzuverlässigkeit **französischer Berichterstattung** erhellt von neuem aus der Mitteilung über den Fliegerangriff auf Stuttgart, der am Mittwoch stattfand. Der französische Kriegsbericht stellt die Behauptung auf, daß der Königspalast und der Bahnhof mit Bomben belegt worden seien. **Keines dieser Gebäude hat eine Beschädigung erlitten.**

Die französischen Kriegsausgaben.

* **Paris**, 24. Sept. Nach einer Havasmeldung hat der Generalberichterstatter der Budgetkommission der französischen Kammer seinen Bericht über die provisorischen Budgetzwölftel für das letzte Vierteljahr eingereicht, wobei er daran erinnerte, daß die Kredite für das letzte Vierteljahr des Jahres 6 Milliarden überschritten, womit sich die **Gesamtausgaben für den Krieg auf 30 Milliarden belaufen.** Die monatlichen Ausgaben sind von 1300 Millionen auf 2070 Millionen gestiegen. Der Bericht, der von der Ankündigung der Anleihevorlage Notiz nimmt, behauptet, daß von den Kriegführenden allein Frankreich zur kurzfristigen Anleihe geschritten sei und seine Ausgaben ohne Steuererhöhung decken konnte. Die Budgetkommission drückt, indem sie den Bericht gutheißt, den Wunsch aus, daß das nächste Kreditbegehren am 15. November eingebracht werde. Aus dem Berichte über die provisorischen Budgetzwölftel verdient noch die Angabe Erwähnung, daß die Einnahmen Frankreichs in dem Jahre seit Kriegsausbruch **um anderthalb Milliarden zurückgegangen sind.**

Schlappen der Italiener.

WTB **Wien**, 24. Sept. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Im Nordosten trat gestern keine Veränderung ein. Während in Ostgalizien Ruhe herrschte, kam es im Raume von Nowo Alexiniec und an der unteren Ikwa zu heftigen Kämpfen. Im erstgenannten Abschnitt griffen die Russen unter starkem Artilleriegaufgebot elf Glieder tief unsere Linien an. Sie wurden überall unter schwersten Verlusten zurückgeworfen, worauf ihnen unsere im Gegenangriff nachdrängenden Truppen noch eine Höhenstellung entrissen. Eine russische Batterie wurde durch unser Artilleriefeuer zersprengt. Bei Rydomi fielen auf einem verhältnismäßig engen Gefechtsfelde 11 Offiziere und 300 Mann in unsere Hände. Auch die Uebergangsversuche des Feindes über die untere Ikwa scheiterten.

In der Gegend nordwestlich von Kolki am Styr vertrieb unsere Reiterei den Feind aus einigen Ortschaften. Die in Litauen kämpfenden österreichisch-ungarischen Kräfte gewannen in der Verfolgung des Gegners weiteren Raum.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Tiroler Westfront vertrieben unsere Landesschützen die feindlichen Alpini von der Albiolo-Spitze (nördlich des Tonalepasses). Auf der Hochfläche von Bielgereuth wurde der Angriff einiger italienischer Kompagnien auf Durer (nordwestlich Coston) abgewiesen. Etwa 1000 Italiener, die sich auf den Osthängen des Monte Piano gegen unsere Stellungen in Bewegung gesetzt hatten, wurden durch unser Artilleriefeuer zum Rückzuge gezwungen.

Im Kärntner Grenzgebiet scheiterte ein feindlicher Angriffsversuch auf die Cellonjspitze (östlich des Plöckenpasses).

An der küstenländischen Front kam es gestern nur zu Geschützkämpfen. Die Gesamtlage ist unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Im Südosten verlief der gestrige Tag ohne wesentliche Begebenheiten.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
von Höfer, Feldmarschalleutnat.

Der Krieg gegen Italien.

Die Kämpfe um den Tonalepaß.

* **Wien**, 24. Sept. Aus dem Kriegspressequartier wird der „Köln. Ztg." berichtet: Die Kämpfe um den Tonalepaß, der einen der wichtigsten Wege nach Tirol deckt, gehen nunmehr eigentlich schon seit vier Monaten vor sich, **wobei wir die gleichen Stellungen wie zu Kriegsbeginn innehaben.** Den jüngsten Vorstoß versuchten die Italiener am 14. September, an dem sie Alpini, also beste Truppen, gegen den Passo Paradiso ansetzten. Sie wurden von den Unsern im Gletscherschnee erwartet, und in das Vormarschieren der Alpini mischten sich unsere Werke, die die Italiener schon niedergekämpft glaubten, aufs kräftigste ein. In der höchsten Eisregion kam es dann gleichwohl zwischen den Alpini und den Unsern zu einigem Handgemenge, das wenige Stunden nach dem Ansetzen des Angriffs um Mitternacht mit der **Flucht der Alpini** endete. Sie ließen 50 Tote und noch mehr Verwundete zurück. Der Standschütze Hans Bertle, ein in München lebender Maler, hat aus den Kämpfen im Gletschereis die charakteristische Episode des Sanitätssoldaten Peter Maier in einem vorzüglichen Bilde festgehalten. Peter Maier wurde von einem verwundeten Alpini, dem er auf dem Eise den Hals verbunden hatte, in dem Augenblick, als er ihm den Rücken wandte, um eine Tragbahre für den Italiener zu holen, **heimtückisch erschossen.**

Der am 25. August von sechs Alpinibataillonen vorgetragene Angriff, dem der König von Italien beigewohnt haben soll, scheint ein Glied der Kette eines allgemeinen Angriffs zu sein, der ohne Zweifel um jene Zeit gegen Tirol aus verschiedenen Richtungen geplant war; denn **gleichzeitig mit dem Zerschellen des Angriffs im Tonalegebiet brachen auch starke italienische Vorstöße auf Lavarone und im Valsuganatal zusammen.** Die Italiener mußten ihre Stellungen um ein Stück zurücknehmen. Welche Bedeutung die Italiener dem Passo Paradiso beilegen, welche Wichtigkeit sie überhaupt den beherrschenden Tonalepunkten zumessen, geht schon daraus hervor, daß sie einmal in ganz kurzer Zeit weit über 6000 Schüsse bloß auf diesen Abschnitt verfeuerten.

Cadorna wird kleinlauter

WTB **Rom**, 24. Sept. Amtlicher Kriegsbericht. In der Nacht vom 21. September ist eine unserer auf dem Monte Melino bei der Kreuzung des Tales von Daone mit Judikarien in der Finsternis vorrückenden Abteilungen an Stellungen herangekommen, welche der Feind verstärkt hatte. Durch einen kühnen Handstreich gelang es ihr, die Drahtverhaue zu durchbrechen und die Schützengräben teilweise zu zerstören. Am 22. und in der Nacht vom 23. haben unsere Truppen feindliche Angriffe auf unsere von Malara Pra, von Bartoldi in der Gegend nordwestlich vom Monte Coston auf den Sasso d'Istria in der Gegend von Falzarego und auf den Santa-Maria-Hügel im Abschnitt von Tolmein vorgeschobenen Stellungen zurückgewiesen.

Cadornas Lügenhaftigkeit.

WTB **Wien**, 24. Sept. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Es kann vor der Oeffentlichkeit, da taktische Maßnahmen unserer Verteidigung im Südwesten nicht besprochen werden können, nicht genügend hervorgehoben werden, wie **aufgebauscht und vielfach unwahr die Cadornaberichte** mangels wirklicher Erfolge sind. Schon die bisherigen italienischen Kriegsberichte über die Vorgänge „Am Karste" kennzeichnen sich nicht nur durch maßlose Uebertreibung des Geländegewinnes durch schrittweises Vorgehen der Sappen, die übrigens von unseren Truppen zumeist schon in den folgenden Nächten wieder zerstört werden, sondern auch im **Erfinden von Angriffen, die nie stattfanden.** Der vorgestern veröffentlichte italienische Generalstabsbericht vom 19. Sept. übersteigt aber geradezu in unerhörter Weise das Maß der ansonst stillschweigend geduldeten Unwahrheiten. Es wird berichtet: „Auf dem Karstplateau hatte sich der Feind in einem Ferro di Cavallo genannten Wald im Abschnitt des Monte San Michele stark verschanzt. Durch überraschendes Vorgehen und Sturmangriffs gelang es unserer Infanterie trotz erbitterten Widerstandes und wiederholter Gegenangriffe des Feindes, den ganzen Wald im Nahkampf zu besetzen." — **Alle unsere Stellungen am Monte San Michele befinden sich nach wie vor fest in unserer Hand. Die Besitznahme eines Waldes, der Ferro di Cavallo heißen soll, aber auf keiner Detailkarte zu finden ist, ist einfach erlogen.** In Wirklichkeit stören eigene vorgeschobene Patrouillen nachts über stets die feindlichen Erdarbeiten im Vorterrain unserer Stellungen. Als Beweis für die rege Tätigkeit dieser Patrouillen diene, daß es einigen von ihnen vorgestern gelang, 119 Mann mit 3 Offizieren gefangen zu nehmen.

Italienische Kriegsberichterstattung.

bb **Zürich**, 24. Sept. **(Privattelegr.)** Der „Tagesanzeiger" meldet von dem italienischen Kriegsschauplatze: Die starken Befestigungen der Oesterreicher machen jedes Vorrücken zur Unmöglichkeit. Die täglich in den amtlichen italienischen Berichten aufgezählten Scharmützel sind so unbedeutend, daß sie auf die Kriegslage nicht den geringsten Einfluß auszuüben vermögen. Ihre Erwähnung und deren Ausschmückung hat nur den einen Zweck, im italienischen Volke das Interesse am Kriege und die bisher getäuschten Hoffnungen wach zu halten.

Der Krieg zur See.

Durch die Engländer angehalten.

* **Kopenhagen**, 24. Sept. Der dänische Amerikaroute-Dampfer „Oscar II." ist auf der Reise von Neuyork nach Kopenhagen vor fünf Tagen nach Kirkwall eingebracht und noch nicht freigegeben worden. Der Dampfer führt eine große Ladung amerikanischen Speck und Schmalz mit, die für Dänemark bestimmt ist. Die Engländer finden die große Ladung verdächtig. Wahrscheinlich muß die dänische Regierung zur Erwirkung der Freigabe das Verbleiben der ganzen Ladung in Dänemark sicherstellen. Das Aufhalten des Dampfers ist sehr lästig, da 400 Reisende und große Post an Bord sind.

Versenkt.

bb **Berlin**, 24. Sept. Nach dem „Lokalanz." gehen der spanischen Presse Meldungen zu, wonach am 10. Sept. im Hafen von Mazzaron 28 Mann des englischen Dampfers „Alexander", der tags zuvor südlich von Kap Palmas **von einem deutschen Unterseeboot versenkt** wurde, eingetroffen sind. In Valencia sind Nachrichten eingetroffen, die die Versenkung des russischen Dampfers „Rhea" bestätigen. Die Besatzung sei in Sicherheit gebracht worden.

WTB **London**, 24. Sept. „Lloyds" melden, der englische Dampfer „Chancelor" sei versenkt worden. Ein Teil der Besatzung sei gerettet, der Rest werde noch gesucht.

Die „Königin Emma" gesunken

bb **Amsterdam**, 24. Sept. Ueber den Unfall des inzwischen gesunkenen holländischen Dampfers „Königin Emma", der auf eine englische Mine lief, bringen hiesige Blätter nähere Einzelheiten. Ein niederländischer Offizier, der die Reise mit Frau und zwei Kindern mitmachte, erzählt folgendes: Morgens gegen 10 Uhr, als der Lotse gerade das Schiff verlassen hatte, hörten wir plötzlich eine heftige Explosion. Der Dampfer erhielt einen gewaltigen Stoß und lag dann still. Er war am Bug beschädigt. Man ging sofort daran, die Passagiere in die Rettungsboote zu bringen, während auch „Batavia 4" Passagiere an Bord nahm. Unser Rettungsboot war mit 11 Passagieren besetzt und wurde bald aufgefischt. Das Rettungswerk ging glatt vonstatten, da das Wetter gut war. Der Kapitän der „Königin Emma" wollte versuchen, das Schiff mit eigener Kraft nach dem nächsten Hafen zu bringen, doch war der Dampfer nicht mehr manövrierfähig. Auch der Versuch, die „Königin Emma" von „Batavia 4" ins Schlepptau nehmen zu lassen, mißglückte, da zwei Kabel rissen und die „Königin Emma" zu sinken begann. Die von „Batavia 4" an Bord genommenen Passagiere wurden, je nach ihrer Wahl, in Harwich und Dover an Land gesetzt, um von dort nach Tilbury gebracht zu werden, von wo sie des Donnerstags abends mit dem fälligen Postdampfer nach Holland reisten. 20 Postsäcke konnten, bevor die „Königin Emma" sank, in Sicherheit gebracht werden.

bb **Amsterdam**, 24. Sept. Mit dem Dampfer „Maasstrom" kamen gestern in Ymuiden 63 Mann der Besatzung der auf eine Mine gelaufenen „Königin Emma" an. An Bord befanden sich 20 Postsäcke. Der Dampfer „Königin Emma" hatte 50 Passagiere erster, 52 zweiter und 24 dritter Klasse und 16 Zwischendecker, die mit dem Dampfer „Batavia 4" und „Kambangan" bereits die Reise nach Holland fortgesetzt haben. Bei den Rettungsarbeiten beteiligten sich auch eine Anzahl englischer Torpedoboote. Unglücksfälle sind nicht vorgekommen.

Ein schwedischer Dampfer vernichtet.

WTB **Christiania**, 24. Sept. Die Mannschaft des schwedischen Dampfers „Fosbeck" ist heute in Christiansand angekommen. Der Dampfer war auf der Reise von Hull nach Stockholm mit Kohlen unterwegs; er stieß in der Nordsee auf eine Mine oder wurde von einem Torpedo getroffen. Es erfolgte eine starke Explosion, so daß die Mannschaft sogleich die Boote niedergeben lassen mußte. Im Laufe von 15 Sekunden war das Vorschiff unter Wasser, und das Schiff sank im Laufe einer Minute. Die Mannschaft wurde von einem schwedischen Kutter geborgen und nach Christiansand gebracht.

Der Luftkrieg.

Der letzte Zeppelin-Angriff auf London.

bb **Berlin**, 24. Sept. **(Privattelegr.)** Nach der „B. Z. am Mittag" schildert ein in Kopenhagen eingetroffener Augenzeuge des letzten Zeppelin-Angriffes auf London seine Eindrücke wie folgt:

Ich war im Theater. Mitten in der Vorstellung fingen die Leute an, das Haus zu verlassen. Erst waren es nur wenige, die aufstanden, aber nach und nach vergrößerte sich die Zahl. Ich konnte nicht ergründen, was geschehen war. Aber plötzlich faßte mich mein Begleiter am Arm und flüsterte mir zu: „Zeppeline". Und nun hörte ich auch ganz plötzlich Schuß auf Schuß und Explosion auf Explosion, die näher und näher ertönten. Inzwischen leerte sich das Theater ganz ruhig. Nur hin und wieder hörte man Frauen nervös weinen. Vor dem Theater war alles in Bewegung. Leute stürmten nach allen Richtungen und Autos, Wagen und Omnibusse kreuzten einander und im Hintergrund das großartige Schauspiel der explodierenden Bomben der Zeppeline. Es war in diesem Augenblicke nicht behaglich, auf den Straßen zu sein. Keiner wußte ja, ob nicht im nächsten Augenblick eine Bombe in seiner nächsten Nähe niederlausen, oder ein Granatsplitter von den ununterbrochen auf die Zeppeline schießenden Abwehrgeschützen ihn treffen würde. Ich eilte zur Untergrundbahn und fuhr nach Hause, wo ich von meinem Fenster aus den Feuerschein brennender Häuser sah, während die Zeppeline langsam wieder fortzogen. Die Sonne des nächsten Tages offenbarte die angerichteten Zerstörungen in ihrer ganzen Schrecklichkeit. Hier und da waren tiefe Löcher von den explodierenden Bomben gerissen. In vielen Häusern ist kein Fenster ganz geblieben. Bisweilen sah man bis auf den Grund gewaltene Häuser. Die Zeppeline verwenden zwei Arten von Bomben: die einen mit brennbarer Flüssigkeit gefüllt, die sich durch die Explosion entzündet und das getroffene Haus brennend übergießt. Die zweite Art durchdringt das ganze Haus und explodiert erst im Keller. Diese letztere Sorte richtet selbstverständlich unermeßlichen Schaden an.

Zu der Veröffentlichung über die Art der von Kapitänleutnant Mathen ausgeführten Zeppelin-Angriffe auf London bringt der „Berliner Lokalanz." noch folgende Ergänzung: Zuverlässige Berichte geben dahin, daß der Liverpooler Bahnhof in London fast vollständig zerstört wurde. Dort befindet sich ein durch eine Bombe verursachter Trichter, in dem man zwei Omnibusse unterbringen könnte. Eine große Anzahl von Telegraphenmasten und Semaphorenmasten wurde über die Bahnstrecken geworfen, so daß die Züge den Verkehr einstellen und die Passagiere die Züge verlassen mußten. In Bishopsgate an der Liverpool-Station wurden vier große Geschäftshäuser zerstört. Ebenso wurden die Tower-Brücke und der Holborn-Viadukt schwer beschädigt. In der Woodstreet, zwischen der St. Pauls-Station und der Bank von England, wurden mehrere Geschäftshäuser in Brand gesetzt. Der Hinterteil des Gebäudes der Bank von England und die Börse wurden gleichfalls getroffen. Eine Bombe fiel auch in der Nähe des Towers, eine andere in der Nähe der Londoner Brücke. Große Zerstörungen werden auch aus der Leadenhallstreet gemeldet, ebenso aus Bloomfield, Norton-Falgate, Morgate, Adlersgate, Holborn near Farrington-road, Hattongarden-Wood.

Das englische Volk und der Krieg.

WTB **London**, 24. Sept. Sidney Low schreibt in der „Daily Mail": Das Publikum wird durch die Art, wie die Wahrheit über den Krieg verhehlt oder verdunkelt wird, so verwirrt, daß es den Krieg entschieden uninteressant und langweilig findet. Die Deutschen dagegen betrachten den Krieg mit einer gewissen Freude. Die persönliche Trauer verschwindet in der Freude, mit der begeisternde Einzelheiten im wunderbaren russischen Feldzug von den Landsleuten der verehrten Heerführer Hindenburg und Mackensen verfolgt werden. Die Deutschen sind derselben Stimmung wie unsere Vorfahren in den großen Tagen Wellingtons und Nelsons, als mit Lorbeer geschmückte Eilposten die Siege von Waterloo und Trafalgar übers Land verbreiteten. Aber für die Mehrheit der Engländer ist der Krieg nur eine ermüdende, langsame und unendlich kostspielige Verwirrung, wo unsere Brüder in Dunkelheit kämpfen und ihr Leben verlieren, ohne daß wir wissen, wie oder wo. **Unser einziger Wunsch ist, die ganze elende Geschichte beendet zu sehen.** Der Ueberdruß daran überwiegt sogar den Groll gegen den Feind und unsere Besorgnisse für uns selbst. Die große Masse des Volkes scheint das Interesse an den Ereignissen des Krieges nahezu verloren zu haben. Es ist nicht verwunderlich. Der Zeitungsleser kann sich nicht aufregen, wenn er zum hundertsten Male liest, daß heftiges Artilleriefeuer bei Berry au Bac stattfand oder daß in den Argonnen alles ruhig ist. Er kann russische Siege, denen sofortige russische Rückzüge folgen und die Erfolge in Gallipoli, denen entsetzliche Verlustlisten folgen, nicht verstehen. In Amerika soll mehr Interesse an den Feldzügen herrschen als hier. Der Verfasser sagt: Der Krieg müsse dem Publikum interessanter gemacht werden und schlägt vor, daß der Kinematograph systematisch benutzt werde, um den wirklichen Krieg dem Publikum vorzuführen.

Drohungen gegen die allgemeine Wehrpflicht in England.

bb **Rotterdam**, 24. Sept. **(Privattelegr.)** Nach Londoner Meldungen hat der englische Hafenarbeiterverband, der 160 000 Mitglieder umfaßt, in einer Resolution der Regierung bekannt gegeben, daß er die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht mit der sofortigen Einstellung aller Schiffsverladungen beantworten werde. Gleiche Resolutionen gegen die allgemeine Wehrpflicht faßten der Verband der Industriearbeiter und der englische Textilarbeiterverband

Der Bericht des Zaren.

WTB **Petersburg**, 24. Sept. **(Telegr.)** Der Große Generalstab gibt bekannt: Ein deutsches Flugzeug warf Bomben auf Schlik. Von unseren Truppen beschossen, landete es eilig hinter den deutschen Schützengräben. Während des Kampfes bei dem Dorfe Smiling an der Eckau in der Gegend des Bahnhofes Groß-Eckau flohen die Deutschen und ließen zahlreiche Handgranaten, Patronen und Kochgeschirre zurück. Ein erbitterter Kampf brach bei dem Dorfe Kalnen in der Gegend des Bahnhofes Neugut aus. Das Dorf gerät aus einer Hand in die andere. In der Gegend von Dünaburg blieb die Lage unverändert. Bei einem Bajonettkampf in der Nähe des Meierhofes Steinsee, westlich von Sventensee, nahmen wir einen Offizier und über 100 Soldaten gefangen und erbeuteten ein Maschinengewehr. In der Gegend von Smelina erbeuteten wir bei einem erbitterten Nahkampf bei Nowo Alexandrowsk zwei Maschinengewehre und nahmen über 200 Mann gefangen. Eine Anhöhe wechselte sechsmal den Besitzer. In der Gegend von Smorgon an der Front südöstlich Wilna und an der Gawia östlich von Lida gab es überall Kämpfe, die häufig sehr heftig waren. Auf dem rechten Ufer des Molczody, einem linken Nebenfluß des Njemen, gab es an dem Oberlauf in der Nähe des Oginski-Kanals mehrere ernsthafte Aktionen, die von Bajonettkämpfen begleitet waren. Bei all diesen häufigen Kämpfen und Kampfhandlungen der letzten Zeit fahren unsere Truppen unaufhörlich fort, Beweise ihrer Fähigkeit, Tapferkeit und Zähigkeit abzulegen, die sich in der verstärkten Erbitterung des Feindes spiegeln. In der Gegend nordwestlich Dubno bemächtigten sich unsere Truppen, trotz der Anstrengungen des Feindes, unsere Offensive durch Gegenangriffe aufzuhalten, des Dorfes Wojnica am linken Ufer der Ikwa und nahmen abermals 26 Offiziere und 1400 Mann gefangen und erbeuteten drei Maschinengewehre. In der Gegend des Dorfes Dworez, südwestlich der Stadt Kremenice bemächtigten sich unsere Truppen einer der Anhöhen und machten zwei Offiziere und 100 Mann zu Gefangenen. In der Gegend nördlich von Zaleszczyki vertrieben wir den Feind aus den Dörfern Worwolince und Hinkowce. Kavallerie brach zur Verfolgung des geschlagenen Feindes auf. Ein Teil der Oesterreicher wurde niedergesäbelt, ein anderer gefangen genommen. Unsere Kavallerie verfolgte ihre tapfere Aktion und brach zu Pferde in das Dorf Prusy südwestlich von Tluste ein. Bei einem neuen Zusammenstoße mit dem Feinde machte sie abermals zahlreiche Gefangene und erbeutete viele Waffen

Vor den Dardanellen.

Die australischen Verluste.

WTB **London**, 24. Sept. **Die Verluste des australischen Kontingents an den Dardanellen betragen 19 183.**

Der amtliche türkische Bericht.

WTB **Konstantinopel**, 24. Sept. **Das Hauptquartier meldet von der Dardanellenfront: In der Gegend von Anafarta rief unsere Artillerie durch ihr Feuer in den feindlichen Schützengräben vor unserm linken Flügel und am Kap einen Brand hervor, der zwei Stunden dauerte. Bei Ari Burnu brachte der Feind in der Nacht zum 21. September eine Mine vor unserm linken Flügel zur Entzündung, die unbedeutenden Schaden anrichtete. Dieser wurde bald ausgebessert. Bei Sidd ül Bahr eröffnete der Feind am 21. September, morgens, heftiges von Bombenwürfen begleitetes Feuer gegen unsern linken Flügel. Unsere Artillerie antwortete und brachte die feindliche Artillerie zum Schweigen. Am gleichen Tage vertrieb unsere Flotte drei russische Torpedobootszerstörer vom Typ Bystrin von den Kohlenhäfen des Schwarzen Meeres.**

Sonst nichts von Bedeutung.

WTB **Konstantinopel**, 24. Sept. **Das Hauptquartier teilt mit: Auf der Dardanellenfront bei Anafarta griffen unsere Aufklärungspatrouillen die feindlichen Gräben mit Bomben an, fügten dem Feinde Verluste zu und erbeuteten Gewehre und Munition. Wir stellten fest, daß wir durch die Beschießung des feindlichen Lagers von Bunuklemili am 22. September ernsten Schaden anrichteten. Bei Ari-Burnu zerstörte unsere Artillerie am rechten Flügel die Gräben des Feindes und Teile ihrer Werke sowie seine beiden Beobachtungsposten und versenkte zwei mit Grubenholz beladene Segelschiffe. In der Nacht zum 22. September brachten wir am selben Flügel eine Mine zur Explosion und eine Gegenmine des Feindes zum Zusammensturz. Am 21. September vernichteten wir bei Sedd ül Bahr in der Umgebung von Rerevidzere eine feindliche Patrouille, bestehend aus einem Offizier und neun Mann. Unsere Artillerie brachte eine feindliche Batterie zum Schweigen, die ihr gegenüberstand, und zwang ein feindliches Torpedoboot, das sich Hissarlik-Burun näherte, zur Flucht. Unsere Küstenbatterien versagten durch ihr Feuer ein feindliches Torpedoboot, das sich der Meerenge näherte, und beschossen auch erfolgreich feindliche Truppen bei Mortoliman, sowie feindliche Artillerie bei Hissarlik. Am 21. September warf ein feindlicher Flieger drei Bomben**

auf ein Lazarett an den Dardanellen, dessen Lage und Abzeichen seit langer Zeit bekannt waren. Auf der übrigen Front keine Veränderung.

Neue Befestigungswerke bei Belgrad.

bb **Wien,** 24. Sept. Aus Belgrad wird dem „Berl. Tagebl." berichtet, daß **die Befestigungswerke der Stadt unter der Leitung englischer Instrukteure teilweise ganz erneut und umgebaut wurden.** Die an der Save gegen **Semlin** vorgelegenen Werke wurden mit **schwerer Artillerie** versehen, die von englischen Artilleristen bedient wird. **Der** frühere Spielplatz wurde in eine Festungsanlage mit bombensicheren Unterständen umgewandelt. Das Elektrizitätswerk an der Save, das bei der seinerzeitigen Beschießung vernichtet worden war, ist aus dem gefährlichen Bereich verlegt worden. Die Häuserreihen längs der Save sind von der Zivilbevölkerung geräumt worden und zahlreiche Bäume wurden niedergelegt, um ein freies Schußfeld für die Artillerie zu schaffen.

Eindrücke eines Holländers in Deutschland.

bb **Amsterdam,** 24. Sept. Im „Standaard" vom 19. September schreibt *** (Dr. Kuyper, der sich einige Monate lang in Deutschland aufgehalten hat):

„Bei längerem Aufenthalt in Deutschland spürt man immer weniger von ernster Spannung in den Gemütern. **Es gibt dem Volke ein Gefühl der Beruhigung, daß man sogar im Herzen Deutschlands noch immer mehr Truppen sieht als je zuvor. Man sollte annehmen,** daß jetzt, da der Kampf auf allen Fronten geführt wird, mitten im Lande fast kein Soldat mehr zu sehen sein würde. Aber gerade das Gegenteil trifft zu. **Man stößt auf ein Heer von Soldaten, und von gedrückter Stimmung findet sich unter diesen keine Spur.** Auf dem Marsch singen sie ihre lautesten Lieder und marschieren lustig drauf los. In Familien, die Verwandte auf dem Schlachtfelde verloren haben, findet man keine drückende Trauer, keine zerschmetternde Niedergeschlagenheit, schon eher ein Familienehrgefühl, daß man Opfer bringen durfte. **Das gewöhnliche Leben geht still und ruhig weiter,** man ist etwas kirchlicher, öffentliche Vergnügen sind eingeschränkt oder aufgehoben. Dies aber ist bedenklich: Spannung kennt man nicht mehr. Als Italien umfiel, kam ein kleiner Stoßseufzer, aber als Ventizelos wieder ans Ruder kam, war man sicher, daß es auch trotzdem gut gehen würde und übrigens weder für West- noch Ostfront noch Dardanellen irgendwelcher Grund zur Besorgnis sei. Und „last not least" auch pekuniär ist man so gut wie ohne Sorge. Beinahe könnte man sagen: es ist Mangel an Spannung da, und ein kleiner Rückschlag, der etwas Sorge brächte, würde heilsam (??) sein. Die Anpassungsfähigkeit, von der Deutschland jetzt ein Beispiel gibt, geht fast, sollte man sagen, über das Normale hinaus. Und doch: nichts ist gekünstelt."

Gärung in Aegypten.

bb **Berlin,** 24. Sept. Der „Deutschen Tageszig." zufolge wird in schweizerischen Blättern gemeldet, daß die aus Aegypten ausgewiesenen und auf der Durchreise nach Deutschland in Chiasso angekommenen deutschen Frauen von einer starken Gärung unter der eingeborenen Bevölkerung in Kairo berichten. Die Sympathien für die Mittelmächte trete ganz offenkundig zu Tage. **Unter den australischen Truppen seien Ausschreitungen an der Tagesordnung. Die Verluste dieser Truppen an den Dardanellen müßten ganz ungeheuerlich groß sein,** da die in Lazarette umgewandelten Hotels überfüllt seien. Die Zensur würde in Aegypten drakonisch gehandhabt.

Deutsches Reich.

Keine neuen Lehrmittel.

bb Um den Eltern während der Kriegszeit unnötige Ausgaben möglichst zu ersparen, hat der Kultusminister angeordnet, daß neue Schulbücher und Lehrmittel, deren Gebrauch nicht unbedingt notwendig sei, nicht angeschafft werden sollen.

*

Kartoffeln zu angemessenen Preisen.

WTB **Berlin,** 24. Sept. Wie die Abendblätter melden, sind die neuen Maßnahmen der Reichsregierung zur Sicherung ausreichender Kartoffelvorräte zu angemessenen Preisen gestern in der Sitzung der zuständigen Regierungsstellen unter dem Vorsitz des Reichskanzlers beschlossen worden. Daraus allein ist schon zu ersehen, mit welchem Ernst diese wichtige Frage der Volksfürsorge von unseren maßgebenden Behörden verfolgt wird. Am nächsten Dienstag werden die zuständigen Minister in Düsseldorf mit den in Betracht kommenden Verbänden, Beamten und Konsumvertretern zu einer Beratung zusammentreten. Eine ähnliche Beratung wird wahrscheinlich späterhin auch in Saarbrücken stattfinden, worüber indessen noch keine Entscheidung getroffen ist.

Provinzielles.

[•] **Köln,** 24. Sept. Die Gesamteinnahmen am Kölschen Bor betragen seit dem 20. Juni 222 319 Mk. An Gold wurden insgesamt 629 875 Mk. umgewechselt.

* **Köln,** 24. Sept. Laut der „Rheinischen Zeitung" wurde der stellvertretende sozialdemokratische Parteisekretär in Düsseldorf, Peter Wimmen, in militärische Schutzhaft genommen, ebenso der Parteisekretär.

Kleine Kriegs-Meldungen.

Kein Schreiben des Heiligen Stuhles unterschlagen?

WTB **Rom,** 24. Sept. Die „Agenzia Stefani" meldet: Die „Köln. Volksztg." und nach ihr noch andere Blätter veröffentlichen Kommentare über den Verlust der vom Heiligen Stuhle an den Münchener Nuntius gerichteten Schreiben. Die von der italienischen Postverwaltung angeordnete Untersuchung der Angelegenheit hat ergeben, daß die Nachricht vollkommen unbegründet ist.

*

Die „Kölnische Volkszeitung" bleibt bei ihrer Behauptung.

WTB **Köln,** 25. Sept. **(Telegr., 3 Uhr nachts.)** Die „Kölnische Volkszeitung" hält entgegen der Ableugnung der „Agencia Stefani" ihre Behauptung aufrecht, daß zwei Briefe der römischen Kurie, die in Rom zur Post gegeben wurden, bei dem Münchener Nuntius nicht angekommen sind. Der eine Brief enthielt die Ernennungsurkunde für den Erzbischof Dr. Dalbor, der andere betraf die Diözese Breslau.

Richtpreise für Lebensmittel?

Durch die Presse wird bekannt gegeben, daß der Bundesrat für „größere und in sich einheitliche Gebiete" Richtpreise für Lebensmittel festsetzen und den Gemeinden weitgehende Befugnisse erteilen werde, um die Preise für die Lebensmittel zu regeln. Die Ankündigung dieses Schrittes läßt erkennen, daß man die bisherige Art zusammenfassender Einheitlichkeit bei der Anwendung von „Höchstpreisen" verläßt und verlassen muß, weil man eben mit dem Wirrwarr des neuzeitlichen Tauschverkehrs nicht fertig werden kann. Die „Köln. Volksztg." schreibt dazu: Man gebe sich aber keiner Täuschung darüber hin, daß die nunmehr eintretende Lockerung früherer Vereinheitlichung die Verhältnisse bessern werde. So ist es freilich ein Irrtum, wenn man von „größeren, in sich einheitlichen Gebieten" innerhalb des Reiches spricht. Solche gibt es nicht, weil entsprechende Abgrenzung fehlt. Wohl weist von Gebiet zu Gebiet die Art des wirtschaftlichen Aufbaues Unterschiede auf, die sehr einschneidend sind; diese Gebiete sind aber wegen der Uebergänge nicht abzugrenzen, und wenn man sie künstlich abgrenzt, so müssen von Gebiet zu Gebiet **Schwierigkeiten** entstehen, welche für die Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln und für die Preisbildung sehr nachteilig wirken müssen.

Jedes Gebiet wird naturgemäß zunächst an sich selbst denken. Die Warenverkäufer und ihre Vertreter aber werden suchen, ihre Ware zu den günstigsten Preisen unterzubringen; sie haben unter Umständen das Bestreben, ihre Waren nach Gebieten mit höheren Preisen abzuschieben. Das kann sogar unter Umständen sehr verdienstlich sein. Auf der andern Seite stehen die Käufer der Waren und ihre Vertreter, die, um gut versorgt zu sein und nicht zu hohe Preise anlegen zu müssen, die Lebensmittel nicht aus ihren Gebieten herauslassen wollen. Die einzelnen Gebiete werden somit durch ihre Preispolitik sich gegenseitig abzuschließen suchen, jedenfalls stark miteinander in Wettbewerb treten. Dazu werden noch besonders solche Gebiete beitragen, die aus eigener Kraft nicht bestehen können, vielmehr auf Zuschuß aus anderen Gebieten angewiesen sind. Was sollen nun aber dabei „Richtpreise?" Man frage die Leitung des Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikates, was es mit Richtpreisen auf sich hat, und wie man für das Ausüben der Geschäfte gezwungen ist, von solchen Preisen ganz beträchtlich abzuweichen. Dabei liegen übrigens die Verhältnisse für ein Syndikat von der besonderen Art und Größe des Kohlensyndikats wesentlich einfacher und günstiger, als die auf dem ganzen Lebensmittelmarkte. Die auf Zuschuß angewiesenen Gebiete müssen unter Umständen sehr stark über ihre eigenen Richtpreise hinausgehen, um nur Ware heranzubekommen, was dann hinwiederum in den anderen Gebieten alsbald Aenderung der Preise herbeiführen muß.

Aber nicht nur wird starke Nebenbuhlerschaft zwischen den künstlich geschaffenen Gebieten eintreten; die Unterschiede werden sich vielmehr auch innerhalb der Marktorte des einzelnen Gebietes herausbilden und alle Preisfestsetzungen der Behörden in Unordnung bringen. Wohl bestehen dann einheitliche Richtpreise für das betreffende Gebiet; aber die einzelnen Gemeinden haben doch für die Abweichung von diesen Preisen etwas Bewegungsfreiheit. Wir werden also mit sehr verschiedenen „Höchstpreisen" von Ort zu Ort zu rechnen haben. Das erschwert aber die Versorgung um so mehr, als die Verkäufer von Waren sich die günstigen Orte aussuchen oder mit dem Verkaufe warten werden, bis der niedrigere „Höchstpreis" einem höheren an dem betreffenden Orte, wo sie verkaufen wollen, weicht.

Kurz, die Durchführung des geplanten neuen Verfahrens der Richtpreise wird genau so wenig befriedigen, wie das bisherige Arbeiten mit „Höchstpreisen". Vielmehr vermehren sich dann die Schwierigkeiten und Verlegenheiten des Arbeitens mit solchen „Höchstpreisen" innerhalb eines jeden der künstlich geschaffenen Marktgebiete und von Gebiet zu Gebiet erst recht. Besserung der Versorgung mit Lebensmitteln aber kann unseres Erachtens durch das neue Verfahren nicht erreicht werden — es wäre denn, daß man als eine solche bezeichnen wollte, wenn erreicht wird, daß ein Gebiet sich günstiger stellt, dafür ein anderes jedoch um so ungünstiger. Wie schon das Arbeiten mit Höchstpreisen die Riesenkraft des Tauschverkehres unterschätzte und daher Mißerfolge zeitigen mußte, so würde dies erst recht bei dem Verfahren der Richtpreise der Fall sein, was sich ja bei der Anwendung solcher Preise sehr rasch herausstellen dürfte.

Vermischtes.

* **Dresden,** 24. Sept. Mit 9000 Mark durchgebrannt ist aus Dresden ein 56 Jahre alter aus Halle gebürtiger Kassierer Wilhelm Gottfried Reinstein. Man vermutet, daß er sich nach Berlin gewandt habe.

Erdbeben in Messina.

WTB **Mailand,** 24. Sept. **(Telegr.)** „Corriere della Sera" meldet, daß gestern abend 8,30 Uhr in Messina ein kurzes heftiges Erdbeben von vier Sekunden Dauer und der Stärke des 6. bis 7. Grades stattgefunden hat, der in Scala Mercalli verspürt wurde. Der Stoß war so stark, daß der Seismograph des Observatoriums aussetzte. Unter der Bevölkerung herrschte eine große Panik. Es wurde aber kein Schaden angerichtet. Auch aus Aquila und den Provinzen Marsica und Sulmona liegen laut „Corriere della Sera" Nachrichten von einem Erdbeben vor. Ein erheblicher Stoß veranlaßte die erschreckten Bewohner, auf die Straße zu fliehen. Auch hier wurde kein Schaden angerichtet.

Letzte Nachrichten

Hoffnungslosigkeit in Serbien.

bb **Bukarest,** 24. Sept. **(Privattelegr.)** **Wie aus Nisch, das heute einzig und allein als Landeshauptstadt anzusehen ist, gemeldet wird, ist die allgemeine Stimmung, die in den letzten Monaten wiederum recht zuversichtlich geworden war,** sehr gesunken. **Man beginnt jetzt einzusehen, wohin in Wirklichkeit die Politik Pasitsch geführt hat. Wie „Duevni List" meint, gebe es heute keinen größeren Selbstbetrug, als noch auf die Unterstützung vom Vierverbande zu hoffen. Jede der Mächte sei so ausgiebig mit den eigenen Angelegenheiten beschäftigt, daß sie weder gewillt, noch in der Lage wären, Serbien eine ausreichende Hilfe zu gewähren. „Maili Journal" weist darauf hin, daß man nicht einmal mehr auf Unterstützungen in bezug auf Munition oder anderes Kriegsmaterial rechnen dürfe, da England und Frankreich sich selbst in Bedrängnis wegen ihrere Materialversorgung befinden, von Italien und Rußland ganz zu schweigen. Die aus Nisch eingetroffenen Nachrichten geben nur ein unklares Bild darüber, welchen Weg die serbische Regierung einzuschlagen gedenke und ob sie sich imstande fühlt, den neuen militärischen Anforderungen gerecht zu werden. Der Generalissimus Putnik ist zu einer längeren Unterredung von König Peter empfangen worden und in Belgrad soll angeblich Kronprinz Alexander eingetroffen sein, um dort wahrscheinlich selbst die Leitung der Operationen zu übernehmen. Es hat den Anschein, als ob man in Serbien vorläufig eine durchaus abwartende Stellung einzunehmen beabsichtigt und sich damit begnügen wolle, die an den Landesgrenzen stehenden Truppen nach Möglichkeit zu verstärken. Wie es heißt, sind die Truppenteile, die sich bisher in Albanien befanden, von dort zurückgerufen worden.**

*

Serbiens Ansprüche für den Fall der Abtretung Mazedoniens.

bb **Zürich,** 24. Sept. **(Privattelegr.)** **Schweizer Blättern wird gemeldet: Nach Pariser Berichten ist Serbien bereit, vorbehaltlos auf Mazedonien zu verzichten, wenn ihm ganz Albanien einschließlich Durazzo und aller Küstenstädte zu dauernder Besitzergreifung überlassen würden. In Italien hat diese Nachricht die größte Entrüstung hervorgerufen.**

*

Abschiebung streikender russischer Munitionsarbeiter an die Front.

bb **Stockholm,** 24. Sept. **(Privattelegr.)** Aus Petersburg wird gemeldet: Der Militärkommandant verfügte die Abschiebung mehrerer tausend streikender Arbeiter der Munitionsbetriebe an die Front. Es streikten auch die Arbeiter der neuen Wiborger Staatswerke, deren Verlegung nach Moskau begonnen hat.

*

Mißglückter Truppenlandungsversuch in Smyrna.

WTB Konstantinopel, 24. Sept. **(Telegr.)** **Man erfährt jetzt, daß am 14. September drei kleinere feindliche Schiffe 55 Geschosse gegen Tuzla (nördlich von Budrun) an der Küste des Bilajets Smyrna abfeuerten und mit Motorbooten Truppen zu landen versuchten. Der Feind mußte sich aber, da die türkischen Truppen das Feuer tapfer erwiderten, zurückziehen.**

*

Der Kaiser zur Kriegsanleihe.

WTB **Berlin,** 24. Sept. **(Telegr.)** Der Kaiser hat an den Staatssekretär des Reichsschatzamtes Dr. Helfferich auf die Meldung über den Erfolg der dritten Kriegsanleihe folgendes Telegramm gerichtet:

Ich danke Ihnen für die Nachricht von dem glänzenden Ausfall der Zeichnungen auf die dritte Kriegsanleihe und beglückwünsche Sie zu diesem neuen schönen Erfolge unserer Ihrer Leitung anvertrauten finanziellen Kriegführung. Das deutsche Volk hat im vollen Vertrauen auf die eigene Kraft damit dem Feinde wie der ganzen Welt bekundet, daß es auch ferner wie ein Mann einmütig zusammensteht in dem unerschütterlichen Willen, den durch freventlichen Ueberfall aufgezwungenen Krieg bis zum siegreichen Ende durchzuführen und für die Sicherheit und Freiheit des Vaterlandes jedes erforderliche Opfer an Gut und Blut freudig darzubringen.

Wilhelm I. R.

Nach Erhalt des endgültigen Ergebnisses der dritten Kriegsanleihe richtete der Kaiser aus dem Großen Hauptquartier an den Staatssekretär des Reichsschatzamtes, Staatsminister Dr. Helfferich eine zweite Drahtung folgenden Wortlauts:

Meinen wärmsten Dank für die Meldung von dem über alles Erwarten günstigen Erfolge der dritten Kriegsanleihe, der einem glänzenden Siege auf dem Schlachtfelde gleichkommt und keine Blutopfer gefordert hat.

Wilhelm I. R.

Vom Kaiser ist dem Kultusminister aus dem Großen Hauptquartier folgendes Telegramm zugegangen:

Wie ich höre, hat zu dem glänzenden Ergebnis der Zeichnungen auf die dritte Kriegsanleihe die Tätigkeit der Lehrer und Schüler in erfreulicher Weise beigetragen. In Würdigung des überraschend großen Erfolges wünsche ich der Schuljugend meinen Dank zum Ausdruck zu bringen und bestimme, daß in den Schulen der Monarchie am morgigen Tage der Unterricht ausfällt.

(Gez.) Wilhelm I. R.

Die innere Krisis in Rußland.

Die Forderungen des Semstwo.

bb **Kopenhagen,** 24. Sept. Wie „Berlingske Tidende" aus Petersburg meldet, nahmen die Vertreter des Semstwo und der Städte, die gegenwärtig in Moskau tagen, eine Entschließung an, worin folgende Forderungen aufgestellt werden: Die unverzügliche Einberufung der Reichsduma, die Erneuerung eines Ministeriums, welches das Vertrauen des Volkes genieße, politische und religiöse Amnestie sowie Gleichberechtigung aller Nationalitäten des russischen Reiches.

Bevorstehende Einberufung der Duma.

* **Stockholm,** 24. Sept. Die „Rietsch" vom 19. Sept. erzählt, daß im Taurischen Palast das Gerücht sich halte, daß die Reichsduma viel früher als im November einberufen werde. Die Zeitung „Dien" schreibt, ein hervorragendes Mitglied des Kabinetts habe geäußert, daß ganz wahrscheinlich die Einberufung der Reichsduma am 14. Oktober stattfinden werde, und zwar infolge einer privaten Ministerberatung.

Lebensmittelnot in Moskau und Petersburg.

WTB **London,** 24. Sept. Der Korrespondent der „Times", Stephan Graham, berichtet aus Moskau: Die Lebensmittel wurden viel teurer, nicht weil ein wirklicher Mangel herrscht, sondern weil die Eisenbahnen militärischen Zwecken dienen müssen. Der Zucker stieg um 8 Pfg. das Pfund. Das Brot wurde teurer, das Fleisch sehr knapp, das Obst sehr teuer. Der Tee stieg infolge der Besteuerung um 24 Pfg. das Pfund. Die Eisenbahnfahrten wurden um 25 Prozent teuerer. Alle Einfuhrwaren stiegen im Preise. Der Rubel sank im Werte nahezu auf einen Schilling. Man sieht nirgends Goldgeld und begegnet vielfach den eingezogenen aber wieder giltig gewordenen Silberrubeln und Papierrubeln, die im vorigen Jahre an der mongolischen Grenze für den Handel mit China umliefen. Das Schnapsverbot wirkte eine Zeit. Der Korrespondent sah einen ganzen Monat in den verschiedensten Teilen Rußlands keinen Betrunkenen.

WTB **Kopenhagen,** 24. Sept. Nach dem „Rietsch" verschärfte sich der Lebensmittelmangel in Petersburg infolge der Störung der Hauptbahnstrecke wiederum außerordentlich. Die Bäckereien schränkten bereits ihre Tätigkeit ein; **nur noch für eine Woche sind Lebensmittel vorhanden.** Maßgebende Kreise hätten schon vor einigen Wochen die Regierung darauf aufmerksam gemacht, daß man **vor einer wirklichen Hungersnot** stände. Der „Rietsch" führt eine Statistik über die Eisenbahnwagen zum Beweise an, daß der **Mangel an Zufuhr an der Hungersnot schuld ist.** Im Mai kamen 2132 Wagen Weizenmehl, im August nur 153 an. Roggenmehl im Mai 1455, im August 173. Der Verbrauch Petersburgs beträgt täglich 150 Wagen Mehl, die Zufuhr erreichte nur dreizehn Wagen. Massen von Flüchtlingen seien eingetroffen, die auch Verpflegung haben müßten. Erwähnenswert sei auch der Kartoffelmangel. Im Mai kamen 777, im August nur 6 Wagen an. Das Blatt fordert die ernstesten Maßnahmen, andernfalls würden Bürgerunruhen entstehen.

Genau so liegen die Verhältnisse in Pskow. Auf der Eisenbahnlinie Dünaburg—Petersburg ist weder Zucker, Salz, Petroleum noch Tabak vorhanden. Der Stadthauptmann Tolstoi erklärte, es seien mindestens 400 000 Kubikfaden Feuerung erforderlich. Hiervon sind nur 12 000 beschafft, so daß vorläufig nur Lazarette befriedigt werden könnten und nicht daran zu denken sei, an Privatleute zu verkaufen. Außerdem wären 25 Millionen für die Anschaffung von Feuerung erforderlich, die die Stadtverwaltung nicht besitze.

Die Erregung in Moskau über die Schließung der Duma.

bb **Berlin,** 24. Sept. **(Privattelegr.)** Von einer soeben aus Moskau in Stockholm eingetroffenen Persönlichkeit erfährt der dortige Korrespondent des „Berliner Lokalanzeigers", daß auch dort **seit der Vertagung der Duma täglich ernste Krawalle und wachsende Pogromstimmung festzustellen** sind. Arbeiter, Studenten und Frauen, ja sogar untere Militärs durchziehen die Straßen und rufen: **„Nieder mit dem Zaren!"** Vor der Stadtduma schrie eine tausendköpfige Menge: **„Schlagt Goremykin, den Halsabschneider, tot!"** Sie beruhigte sich erst, als das Stadtoberhaupt eine kurze, mahnende Ansprache hielt. **Die Arbeit in den Fabriken ist fast allgemein eingestellt.** Ein in Moskau angeschlagener Aufruf besagt, Rußland führe einen großen Befreiungskrieg. Falls die Resolutionen der Moskauer Duma angenommen würden, würde auch das Ziel erreicht werden. Allerdings seien augenblicklich **Intriguen am Werke, welche die Versorgungsarbeiten des Heeres gefährdeten.** Trotzdem ist im Angesicht des Vorrückens der Feinde Vertrauen und Ruhe notwendig. Der Aufruf schließt mit der heißen Bitte, zu arbeiten und ruhig zu sein. Auch der Moskauer Metropolit mahnt zur Einigkeit. Ein Ministerrat beschloß, infolge der drohenden Haltung der Bevölkerung, den Moskauer Städtetag nicht zu verbieten. Infolge der wachsenden Unruhen wird in der Presse der Rechten der Ruf nach einem Diktator immer lauter. Die „Russkija Snama" fordert die Auflösung sämtlicher korporativen Verbände.

Vierverband und Bulgarien.

WTB **Budapest,** 24. Sept. **Nach hiesigen Berichten aus Sofia haben die Gesandten der Entente Radoslawow gegenüber ihr Bedauern ausgedrückt, daß die Mobilisierung angeordnet worden sei, ehe man den Standpunkt der bulgarischen Regierung gegenüber dem letzten Anerbieten der Entente ihnen kundgegeben habe. Die Gesandten erklärten, daß ihre Regierungen sich zu einem energischen Schritt gegenüber Serbien entschlossen hätten, jedoch erwarteten sie, daß die bulgarische Regierung ihre Entschlüsse aufschiebe bis der Schritt irgend ein Ergebnis habe. Radoslawow erwiderte, die Mobilisierung könne nicht als eine Maßregel aufgefaßt werden, welche ihre Spitze gegen die Ententemächte habe; sie sei hervorgerufen worden, weil dem bulgarischen Gesandten in Nisch in einer Note erklärt worden sei, daß das ganze Gebiet längs der serbisch-russischen Grenze zur Kriegszone erklärt worden sei. Die bulgarische Regierung habe ihre Entscheidung auf das Anerbieten der Entente verzögert, weil die Gesandten selbst darum ersucht hätten, die Beantwortung hinauszuschieben. Mittlerweile habe das Vorgehen der serbischen Regierung Bulgarien gezwungen, die unerläßlichen Vorkehrungen zu treffen.**

*

Portugiesische Expedition nach Mozambique.

WTB **Paris,** 24. Sept. **(Telegr.)** Das „Journal" meldet aus Madrid: Die portugiesische Regierung hat beschlossen, eine Expedition von 1600 Fußsoldaten, 400 Reitern, einer Artillerieabteilung und einer Maschinengewehrabteilung von Angola nach Mozambique zu senden.

*

Deutsche Note an Amerika zur Versenkung des „William the Frye".

WTB Washington, 25. Sept. **(Telegr., 1 Uhr nachts.)** **In der letzten Note über den Dampfer „William the Frye" teilt die deutsche Regierung den Vereinigten Staaten mit, daß die deutsche Flotte den Auftrag erhalten habe, keine amerikanischen Handelsschiffe mit bedingter Konterbande zu zerstören, auch da, wo das Völkerrecht es zulasse. Solchen Schiffen müsse, wenn sie nicht eingebracht werden könnten, gestattet werden, die Reise fortzusetzen. Deutschland erklärte, dies sei geschehen, um Amerika den Beweis seines Entgegenkommens zu geben, so lange die Frage der Auslegung des Vertrages von 1799 noch auf schiedsgerichtliche Entscheidung wartet.**

Die Note sagt weiter: Amerikanische Schiffe, **die absolute Konterbande führen, würden bei den vorliegenden völkerrechtlichen Voraussetzungen zerstört werden. Dabei würden aber selbstverständlich Passagiere und Besatzung in Sicherheit gebracht werden, ehe die Schiffe versenkt würden. In dieser Beziehung könne Deutschland die amerikanische Auslegung der Vertragsbestimmungen nicht gelten lassen, so lange die Entscheidung des Schiedsgerichts ausstehe, da eine solche Annahme für Deutschland weit nachteiliger wäre, als im Gegenteil für die Bürger der Vereinigten Staaten, die für jede Beschädigung ihres Eigentums schadlos gehalten werden würden.**

Deutschland nehme den amerikanischen Vorschlag, Sachverständige zu ernennen, die den Betrag der Schadensvergütung an die Vereinigten Staaten für die Versenkung des Dampfers „William the Frye" festlegen sollen, an, weigert sich aber, Schiedsrichter aufzustellen, da etwaige Meinungsverschiedenheiten zwischen den Sachverständigen sehr wohl auf diplomatischem Wege beigelegt werden könnten. Die Note ernennt Dr. Greve, Direktor des Norddeutschen Lloyd, zum deutschen Sachverständigen.

Die Regierung in Berlin sei ebenfalls der Ansicht wie die Amerikanischen Staaten, daß die Frage der Schadensvergütung getrennt von der Frage der Auslegung des preußisch-amerikanischen Vertrages behandelt werden könnte, die vor das Haager Schiedsgericht gebracht werden solle.

*

Günstige Auffassung der Note in Amerika.

WTB Neuyork, 25. Sept. **(Telegr., 1 Uhr nachts.)** **Nach einer Meldung des „Associated Preß" aus Washington fassen amtliche Kreise die Note betreffend das Segelschiff „William the Frye" als einen Beweis dafür auf, daß nach zwei Monaten gespannter Beziehungen zwischen den beiden Ländern ein freundschaftlicher Geist obwaltet. Die Note ist als ein sehr günstiges Zeichen aufgenommen worden.**

*

Mobilmachung in Griechenland.

WTB London, 25. Sept. **(Telegr., 1 Uhr nachts.)** **Das Reutersche Bureau meldet aus Athen: Der König hat den Einberufungsbefehl für 20 Jahrgänge Kriegsdienstpflichtiger unterzeichnet. Die Veröffentlichung soll am Abend des 24. September erfolgen. Ministerpräsident Venizelos hatte um 4 Uhr nachmittags eine Unterredung mit dem König, dem er erklärte, die einzig mögliche Antwort Griechenlands an Bulgarien sei die Mobilmachung. Gerüchtweise verlautet, daß der König dem Mobilmachungsbefehl als Verteidigungsmaßnahmen zugestimmt habe.**

WTB **Berlin,** 25. Sept. **(Telegr.,** 3 Uhr nachts.) Zu der Meldung, daß Griechenland 20 Jahrgänge einberufen werde, sagt das „Berliner Tagebl.": Eine Bestätigung dieser Nachricht liegt noch nicht vor, doch ist anzunehmen, daß Griechenland gewisse militärische Vorkehrungen treffen wird.

*

Verbot der Milchausfuhr aus Holland.

WTB **Haag,** 25. Sept. **(Telegr., 1 Uhr nachts.)** Die Ausfuhr von Milch und allen Milchprodukten ist verboten worden.

*

Rechtzeitig entdeckter Anschlag gegen die Befestigungen von Lüttich.

WTB **Amsterdam,** 25. Sept. **(Telegr., 2 Uhr nachts.)** Hiesige Blätter melden aus Budel, am 22. September seien auf dem Wege nach dem belgischen Orte Molenbeersel mehrere Belgier verhaftet worden, in deren Koffer sich Büchsen mit Sprengstoffen, darunter Melinit mit Lunten befunden hätten, die aus der Fabrik von Copal & Co. in Caulill bei Hoout in Belgien aus dem Jahre 1909 stammten. Am folgenden Tage seien im Verlauf der Untersuchung noch mehrere Belgier in Weert verhaftet worden, da man in einem Garten und in der Nachbarschaft des von ihnen bewohnten Hauses Behälter mit Sprengstoffen und Lunten vorfand. Das Verhör der acht Verhafteten ergab, daß sie sich nur vorübergehend in Weert aufhielten und aus Vlissingen gekommen seien. Man glaubt, daß beabsichtigt war, die **deutschen Befestigungen von Lüttich in die Luft zu sprengen.** Die zweite Gruppe der Verhafteten wurde bereits wieder auf freien Fuß gesetzt.

*

Die bösen Deutschen.

WTB **Bern,** 25. Sept. **(Telegr., 3 Uhr nachts.)** Wie „Giornale d'Italia" aus Genua meldet, ist ein zum Verladen nach Rußland bestimmter Lastautomobilpark durch Feuer zerstört worden. Die Schuld wird deutschen Agenten (Natürlich! D. Red.) zugeschoben.

*

Kein Ultimatum Bulgariens an Serbien.

WTB **Lugano,** 25. Sept. **(Telegr., 3 Uhr nachts.)** Die Meldung des „Corriere della Sera", wonach Bulgarien bereits ein Ultimatum an Serbien gerichtet habe, wird dem „Berliner Tagebl." von unterrichteter Seite als **unzutreffend** oder doch als **verfrüht bezeichnet.**

Der neue Hut! Herbst und Winter 1915!

Hierdurch beehre mich Ihnen die **Eröffnung** meiner **äusserst reichhaltigen**

Modellhut-Ausstellung

anzuzeigen. Dieselbe enthält mit ganz besonderer Sorgfalt ausgewählte **Modellhüte** in **jeder Art** und **jeder Preislage.** 3601

Max Gabali Inh. B. Marx

Telephon 24. BOCHUM. 13 Hochstrasse 13.

Bitte!

Brockensammlung

Mont-Cenisstr. 47.

Alte Tische, Stühle, Bänke,
Oefen, Herde, Betten, Schränke,
Kissen Pfühle, Leinen auch,
Alles, was nicht im Gebrauch,
Holen wir Euch freudigst fort.
Schreibt uns nur, gleich sind wir dort.
Alter Schlafrock, hochwillkommen
Wird von Kranken gern genommen,
Kleider, Mäntel, Schuh nicht minder
Nehmen freudig Frau'n und Kinder.
Röcke, Stöcke, Hüte, Mützen,
Alles, alles, kann uns nützen.
Willst Du gerne Dir erwerben,
Schätze, nützend nach dem Sterben,
Die nicht Rost noch Mott' verzehren,
Sondern ew'ge Freud gewähren
Mach mit allen alten Brocken,
Tränenfeuchte Augen trocken.
Deck mit einem alten Kleid,
Armut, die um Hilfe schreit.

Der Ertrag ist für den Fürsorgeverein bestimmt. Alle im Haushalt entbehrlichen Gegenstände können dort stets abgegeben werden.

„Kleine Anzeigen" haben den besten Erfolg im „Herner Anzeiger!"

Hohenzollern-

Theater, Herne i. W.

Heute zum erstenmale in Herne!

Eine Riesen-Sensation

dessen Alleinaufführung wir nur besitzen.

Was Sie in diesem Filmwunder sehen, ist staunenerregend!

Eine verhängnisvoll. Hinterlassenschaft.

Eine Tragödie auf hoher See in

4 Akten 4

Dieses wuchtige Drama enthält spannende und aufsehenerregende Momente, wie man sie selten sieht. Der gewaltige Schiffsbrand, ein imposanter Anblick, der Schiffsuntergang und viele fesselnde Momente werden grosse Bewunderung beim Publikum hervorrufen.

Auf Patrouille im Osten.

Ein Kriegsdrama aus unseren Tagen in 3 Akten.
Frl. Fern Andra die schöne und gefeierte Künstlerin in der Hauptrolle.

Detektiv „Eiserne Hand"

Detektiv-Schlager in 3 Akten.
Spannende, sensationelle Handlung.

Ausserdem das erstklassige Beiprogramm.

Heute Nachmittag:
von 1½ bis 3½ Uhr

Kinder-Vorstellung

mit eigens dazu gewähltem Programm. U. a. der grosse 3-Akter: 3598

„Robinson Crusoe".

G. A. Hanewacker-Kautabak

auch im Sommer stets frisch erhältlich bei

Alfred Köhler, Herne

Bahnhofstrasse 5b, Fernruf 499

Zigarren-Spezialgeschäft und Zigarren-Grosshandlung

OLYMPIA

Theater Herne

Bahnhofstraße 30

Auf unseren heutigen Spielplan machen wir besonders aufmerksam, denn er lässt an Qualität und Quantität nichts zu wünschen übrig. U. a.:

Qualen des Lebens

oder:

Der Pastor.

Das herrlichste Drama in 5 großen Akten, welches je gezeigt wurde.

§ 14 B.G.B.

Ebenfalls ein selten schönes Drama in fünf langen Akten.

Wenn auch Berge und Meere uns trennen, nichts kann uns scheiden. Auch nicht der Tod, denn auch dann würde ich dir folgen.

Ausserdem ein gutes Beiprogramm.

Ab Dienstag bis Freitag:

Grosse

Kinder-u. Familienvorstellung

Zur Vorführung gelangen:

Kapitän Kleinschmidts Polarjagden

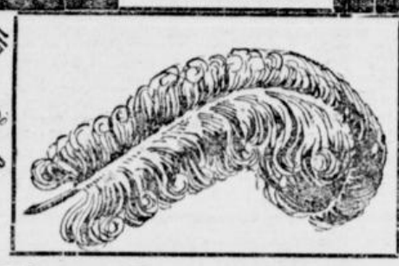
in vier großen Akten.

Lottekens Feldzug

Vaterländisches Volksstück aus dem jetzigen Kriege in drei langen Akten. 3617

Kein Laden

Etagengeschäft Bochum 1. Etg. nur 1. Etg. 5 Hochstraße 5



Etagengeschäft Bochum 1. Etg. nur 1. Etg. 5 Hochstraße 5

Kein Laden **Kein Laden**

Zur Herbst-Saison

unterhalte ich wieder ein **grosses Lager** in

Straußfedern, Straußenkränzen, Reiher, Fantasies, Flügel, Blumen.

Ferner **Hutformen** in **Velour, Sammet, Plüsch und Filz.**

Durch Ersparnis hoher Ladenmiete und sonstigen Unkosten bin ich in der Lage, zu **staunend billigen Preisen** zu verkaufen.

Umsonst wird die bei mir gekaufte Ware garniert.

Umarbeitungen getragener Hüte schnell und billig.

Niemand versäume bei der heutigen Zeit diese günstige Gelegenheit.

Blums afrikanisches Straußfederlager, Etagengeschäft für Damenputz.

Bochum, Hochstr. 5, I. Etage.

Kein Laden

Kaiseraue Bochum-Grumme

R. Velten, Fernspr. 994 Amt Bochum.

Herrlicher Ausflugsort. Kahnfahrten, Tennisplätze. Ausflüglern, wie Schulen und Gesellschaften bestens empfohlen.

Gelegenheit zum Ausspann. 2123

Trinker-Fürsorgestellen

d. D. V. g. M. g. G.

für Evangelische:
Altenhöfenerstr. 14, 2. Etg.

für Katholiken:
v. d. Heydtstraße 45, part.,
erteilen kostenlos Rat u. Hilfe.

Konservatorium und Seminar

Telefon 362 Heinrichstrasse 18

Direktor: **Musikdirektor Niessen.**

Unterrichtsfächer:
Klavier, alle Streichinstrumente, Laute.

Sologesang, alle theoret. Fächer.

Lehrkörper:
Die Damen **Krause** (Sologesang, Klavier, Laute), Jl. **Reiser** (Klavier), B. **Reiser** (Cello und Klavier), **Wiebe** (Geige, Bratsche); die Herren **Niessen** (Klavier, Sologesang), **Lemaire** (Klavier).

Prospekte kostenl. Schulgeld mit 90 Mk. beginnend. Aufnahme täglich. 3597

Wer Anzeigen sät, wird Bestellungen ernten.

Sparkasse der Stadt Herne

und des Amtes Bladenhorst.

Hauptstelle: Im neuen Rathause. Fernspr. Nr. 58, 921 und 911
Annahmestelle: Bismarckstraße 12, Fernspr. 702.

Geöffnet bis auf weiteres **vorm. 11-12, nachm. 3-5**
Samstag nachmittags geschlossen.

Reichsbank-Girokonto. Postscheck-Konto Cöln 12800
Bank-Konto: Landesbank Münster i. W.

Tägliche Verzinsung der Einlagen.

Einlagen werden auch durch Einzahlungen und Ueberweisungen auf Reichsbank-Girokonto oder Postscheckkonto angenommen.

Depositen-, Scheck-, Kontokorrentverkehr, vermietbare Schrankfächer (Jahresmiete je nach Größe M. 1.50, 3.—, 6.—, 10.— und 15.—)

Heimsparbüchsen.

Steffens Saalbau

Besitzer: Adolf Steffen

Herne Bahnhofstr. 15a Herne

Sonntag, den 26. September 1915:

Das erstklassige Großstadt-Programm

u. a.:

Amanda und Sidoni

1 Dame in ihrer akrobatischen Neuheit. **1 Herr.**

Ottrei

Eleganter Kautschukakt.

Kru-Kru

Equilibristische Spiele mit kom. Assistenz.

Frl. Amanda

Trapez-Akt.

2 Zwei Teutonias 2

Tanzturnerinnen.

Ein fideles Kleeblatt

Lustspiel in 1 Akt.

Der Spanier

Posse.

Die Wette

Burleske in 1 Akt.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein
3618 **Adolf Steffen.**

Wer jetzt

Möbel

kauft, spart Geld. 867
Ich verkaufe während des Krieges

Schlafzimmer, Küchen, Speisezimmer, Herrenzimmer, Wohnzimmer,

Sophas, Teppiche, Läuferstoffe, eiserne Bettstellen, Betten, Tische etc.,

sowie sämtliche **Einzelmöbel** zu aussergewöhnlichen billigen Preisen.

Gekaufte Möbel werden auf Wunsch bis nach dem Kriege kostenlos aufbewahrt.

Heinrich Heiland, Herne

Bahnhofstrasse 3c, Telephon 918.

Grösstes und vornehmstes Möbel-Spezial-Geschäft der ganzen Umgegend.

Recklinghausen-Süd

Direkte Grenze Herne — **Wirt Timmerbrink** — Direkte Grenze Herne

Sonntag, den 26. September 1915:

Große 3604

Volksbelustigung

U. a. ist aufgestellt:

Thies Spiegel-Salon-Schaukel

Größtes und schönstes Unternehmen dieser Art.

Zu recht zahlreichem Besuch laden ein **Die Besitzer.**

Dauerhafte, bis 6 Jahre haltbare

Naturhaarzöpfe

ebenso Anfertigung derselben liefert von **Mk. 4.25** an als Spezialität

Franz Kusenberg, Herne

Bahnhofstr. 5b neben Kersting Telefon 808.

Besitze viele Anerkennungen und Empfehlungen.

Ein Versuch führt zur **dauernden Kundschaft** und zur **weiteren Empfehlung.**

Zopf anfertigen von **Mk. 2.50**
Zopf färben von **Mk. 1.—** an.
Exportaarzöpfe von **Mk. 2.—** an.

Solbad König Ludwig

Ueber 8%ige, direkt u. rein von der Quelle gewonnene Sole

Geöffnet Sonn- und Werktags von vormittags 7 bis abends 7 Uhr.

Sol- Fichtennadel-, Kohlensäure-, Sauerstoff- u. Süsswasserbäder.

Trauer-Hüte

empfehlen in allen Preislagen

Geschw. Cosmann

Herne, Bahnhofstr. 69.

Fernruf 735.

Herren-Garderoben-Maßgeschäft.

Halte mich zur Anfertigung eleganter Herrengarderobe bestens empfohlen. Guter Sitz, mäßige Preise. Die feinsten Neuheiten am Lager.

Firma Wilh. Gerbsch

Inhaber: **MAX ROLLENHAGEN, Herne.**

1. Etage **Bahnhofstraße Nr. 118,** 1. Etage.

Wer inseriert, gewinnt!

Herner Anzeiger - Anzeiger für das Amt Sodingen - Gerther Anzeiger

Zweites Blatt — Samstag, den 25. September 1915. — Nummer 222

Aus dem Stadtkreise Herne.

Herne, den 25. September 1915

Meldepflicht von Kupfer, Messing und Reinnickel.

Das stellvertretende Generalkommando VII. Armeekorps veröffentlichte in unserer gestrigen Nummer eine neue Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme, Meldepflicht und Ablieferung von fertigen, gebrauchten und ungebrauchten Gegenständen aus Kupfer, Messing und Reinnickel. Diese Bekanntmachung wird bis spätestens 5. Oktober 1915 in allen Haushaltungen verteilt werden. Sie bezieht sich auf Haushaltungs- und Wirtschaftsgeräte, nicht aber auf Kunst- und kunstgewerbliche Gegenstände, entsprechend der Bekanntmachung vom 31. Juli 1915. Die Frist zur freiwilligen Ablieferung wird bis zum 16. Oktober 1915 verlängert. Die Sammelstellen bleiben bis dahin zur Aufnahme von freiwillig abgelieferten Gegenständen geöffnet. Ferner sind in Zusätzen zu der neuen Bekanntmachung die Gegenstände genannt, die an den Sammelstellen zu den bereits in der ersten Bekanntmachung angegebenen Preisen angenommen werden. Ein weiterer Zusatz ordnet die Meldung der nicht freiwillig abgelieferten Gegenstände in der Zeit vom 17. Oktober bis zum 16. November 1915 an; ferner wird darin bestimmt, daß die der Bekanntmachung unterliegenden Gegenstände, die bis zum 16. Oktober 1915 nicht freiwillig abgeliefert wurden, nach dem 16. November 1915 enteignet werden.

Auch über die Ablieferung von anderen Gegenständen, einschließlich Altmaterial, an die Sammelstellen und die hierfür von diesen zu zahlenden Preise sind Bestimmungen getroffen.

Es kann der Bevölkerung nicht dringend genug empfohlen werden, von der Möglichkeit der freiwilligen Ablieferung schnellstens weitgehenden Gebrauch zu machen.

* * *

Kirchliches.

+ Wie wir zuverlässig vernehmen, ist Herr Pfarrer Mollerus an der St. Josefskirche von der Bischöflichen Behörde zum Pfarrer von Eslohe, Kreis Meschede, ernannt. Wir begnügen uns für heute mit dieser kurzen Mitteilung, die in der St. Josefspfarrei gewiß lebhaftes Bedauern hervorrufen wird.

Die nächste Stadtverordneten-Sitzung [illegible], wie aus einer Mitteilung an anderer Stelle unseres Blattes hervorgeht, am Dienstag den 30. ds. Mts. statt.

Erhöhung der Kriegsunterstützungen.

In der gestrigen Sitzung der Kriegsunterstützungs-Kommission wurde beschlossen, die Unterstützungen für die Angehörigen unserer Kriegsteilnehmer wesentlich zu erhöhen. Die Erhöhung ist notwendig geworden durch die fortgesetzte Steigerung aller Bedarfsartikel für die Lebenshaltung. Unsere Kriegerfrauen werden diese Nachricht gewiß freudig begrüßen, da mit den bestehenden Sätzen bei diesen teuren Zeiten und besonders angesichts des bevorstehenden Winters ein Auskommen auf die Dauer auch bei größter Sparsamkeit nicht möglich war.

Die endgültige Beschlußfassung hierüber erfolgt in der am 30. September stattfindenden Stadtverordneten-Sitzung. Die Erhöhung soll mit dem 1. Oktober bereits in Kraft treten und wird wahrscheinlich in der 2. Oktoberwoche zur Auszahlung gelangen, da die Vorarbeiten hierfür bei dem beschränkten städt. Personal nicht eher zu erledigen sein werden.

Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen.

Die „Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen" hat den großen vaterländischen Gedanken ins Leben gerufen, in allen Städten und Gauen unseres deutschen Vaterlandes Wahrzeichen zu errichten, die zur Erinnerung an unsere großen Männer und an große geschichtliche Augenblicke des Weltkrieges dienen sollen. Es sind die „eisernen Denkmäler", die zur Nagelung bestimmt sind. Gleichzeitig ist damit aber eine neue Hilfsquelle für die Nationalstiftung erschlossen, da alle Erträge dieser „Nationalgabe" der großen Stiftung zufließen. Schon auf die erste Anregung hin haben die Stadt Berlin und viele andere bedeutende Städte des Deutschen Reiches den großen Männern unserer Tage Denkmäler errichtet. Das Ehrenpräsidium der „Nationalgabe" hat unser Volksheld Exzellenz von Hindenburg übernommen. Die Opfer dieses uns aufgedrungenen Kampfes sind groß und somit ist die Aufgabe, die sich die Nationalstiftung gestellt hat, nur zu erfüllen, wenn das ganze Volk mit seinem Opfermut hinter ihr steht und ihr hilft, die Not der Hinterbliebenen, die alles für das Vaterland hingaben, zu lindern. Deswegen sollten auch alle kleineren Städte und Gemeinden unseres Reiches dem großen Beispiel folgen und überall derartige Wahrzeichen errichten, die auch als ein unvergängliches Ruhmeszeichen für jeden Deutschen dienen werden. Die Geschäftsräume der „Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen" befinden sich Berlin NW. 40, Alsenstraße 11.

Betr. Herstellung und Verbrauch von Backwaren.

Auf die Anordnung des Magistrats vom 15. September 1915 betr. die Herstellung und den Verbrauch von Backwaren für den Stadtkreis Herne, die sofort in Kraft getreten ist, weisen wir hierdurch nochmals zur genauesten Beachtung hin. Gegen die früher gültige Anordnung vom 29. April 1915 ist hauptsächlich im Absatz d) betr. das Backen von Weißbrot eine einschneidende Aenderung eingetreten. Als Weißbrot gelten nur noch Brötchen und Zwieback. Sogenannter Stuten, wie er in der Anordnung vom 29. April 1915 vorgesehen ist, darf überhaupt nicht gebacken werden.

× Konzert zum Besten unserer Verwundeten.

Wie bereits mitgeteilt, findet am kommenden Montag, den 27. d. Mts., abends 8 Uhr, im Saale des Lazaretts „Ledigenheim" in Herne-Süd ein Konzert zum Besten unserer Verwundeten statt. Es genügt, die Namen der Mitwirkenden zu nennen, und unsere Konzertbesucher werden wissen, was sie an diesem Abend zu erwarten haben. Frau Käthe und Herr Otto Schellhase werden die Sonate in B-Dur für Klavier und Geige von Mozart, sowie die Sonate in D-Moll für Klavier und Geige von Joh. Seb. Bach zum Vortrag bringen. Max Reger ist mit mehreren „Kinderliedern" und „Schlichte Weisen" vertreten, die ebenso wie 2 Soldatenlieder des immer größere Beliebtheit sich erfreuenden Komponisten Ramrath, und ein österreichisches Reiterlied von Hannes Rusch, von Frau Schellhase und Frau Plaß gesungen werden. 2 Klaviervorträge von Frau Plaß von C. M. v. Weber und Fr. Chopin vervollständigen das abwechslungsreiche Programm. Die Nachfrage nach den Programmen, die zum Eintritt berechtigen, hat bereits recht lebhaft eingesetzt, sodaß neben dem zweifellos künstlerischen auch ein voller klingender Erfolg zu erwarten steht, wie das ja auch dem Zweck entsprechend nicht anders erwartet werden dürfte.

Herner Konservatorium.

e. Die Neuanmeldungen machten die Schaffung einer neuen Klasse an unserem Konservatorium zu den vorhandenen nötig. Es ist eine Klasse für Violoncello eröffnet worden. Sie ist Frl. Edith Wiebe aus Dresden übertragen. Die Dame ist Absolventin des dortigen Kgl. Konservatoriums und Privatschülerin des Kgl. Konzertmeisters Wille. Frl. Wiebe ist schon mehrfach im Dresdener Konzertleben hervorgetreten und besitzt größere Erfahrung im Unterrichten. Frl. Wiebe wird Gelegenheit finden, sich dem hiesigen Publikum im Rahmen der Konzerte des Konservatoriums, die für diesen Winter geplant sind, als Violinistin vorzustellen. Anmeldungen für die neue Klasse werden noch entgegengenommen.

Entschädigungsansprüche der Gastwirte.

× In einer Sitzung des Reichsverbandes deutscher Gastwirte wurden u. a. die Entschädigungsansprüche der Gast- und Schankwirtschaftsbetriebe durch Mindereinnahmen infolge der staatlichen Verordnungen während der Kriegszeit verhandelt. Es sollen durch den Reichsverband Rechtsansprüche an den Staat gestellt werden. Ein Gastwirteverband hatte dem Reichsamte des Innern eine Eingabe unterbreitet, wonach in seinem Bezirk lediglich durch die behördlichen Anordnungen während der Kriegszeit (Tanzverbot, frühere Polizeistunde, Alkoholausschankbeschränkungen) den Gastwirten ganz erhebliche Verluste zugefügt worden seien. Auf die Eingabe ist folgende ministerielle Antwort eingegangen:

„Schäden der von ihnen angemeldeten Art, die sich als allgemeine wirtschaftliche Beeinträchtigung, als Wirkung und Folge des Krieges darstellen, treffen nicht das Gastwirteleben allein, sondern machen sich leider in ähnlicher Weise auch bei allen anderen Erwerbskreisen bemerkbar. Bei dem großen Umfang derartiger Erwerbsbeeinträchtigungen wird sich eine Entschädigung oder Hilfe von Reichs wegen kaum ermöglichen lassen. Ihre an den Bundesrat gerichtete Eingabe ist dort vorgelegt."

Kriegsverletzte und Unfallversicherung.

× Das Reichsversicherungsamt hat dahin entschieden, daß Kriegsverletzte, die auf nur kurze Zeit in unfallversicherungspflichtigen gewerblichen Betrieben beschäftigt werden, auch bei der Berufsgenossenschaft versicherungspflichtig sind. Eine Ausnahme findet nur dann statt, wenn die Beschäftigung während der Lazarettbehandlung auf Anordnung der Militärverwaltung zu dem Zwecke der Wiedererlangung der Gesundheit und Arbeitsfähigkeit stattfindet. Werden sie dagegen zur Beschäftigung beurlaubt, dann sind sie versicherungspflichtig. Im Zweifelsfalle ist eine instanzenmäßige Entscheidung herbeizuführen.

Zulassung eiserner Gewichte.

× Durch die Beschlagnahme von Messing, Kupfer und Nickel ist ein empfindlicher Mangel an Präzisionsgewichten und kleinen Gewichten, die bisher nur aus diesem Metall hergestellt werden durften, im Handel hervorgerufen worden. Dem Mangel ist jetzt, wie die kaiserliche Normal-Eichungs-Kommission mitteilt, und wie wir bereits berichtet haben, durch Zulassung von eisernen Gewichten abgeholfen. Aus Eisen können hergestellt werden: Handelsgewichte zu 50, 20, 10, 5, 2 und 1 Gramm, Präzisionsgewichte von 2 und 1 Kilogramm, zu 500, 200, 100, 50, 20, 10, 5, 2 und 1 Gramm, sowie Goldmünzgewichte in den durch § 81 der Eichordnung vom 8. November 1911 zugelassenen Gewichtsgrößen. Die Oberfläche dieser eisernen Gewichte muß glatt abgedreht und zum Schutze gegen Rost mit einem festhaftenden Ueberzug (Metall oder Oxyd) vollständig bedeckt sein. Bei den Goldmünzengewichten ist nur Vergoldung zulässig. Die Präzisionsgewichte von 2 Kilogramm bis 100 Gramm einschließlich müssen eine Justierköhlung haben. Die Präzisionsgewichte und die Handelsgewichte von 50 Gramm abwärts sind ohne Justierköhlung herzustellen; sie müssen aus gezogenem Eisen gedreht sein.

St. Barbara-Knappenverein.

e. Sonntag von 11½—1 Uhr Zahlstunde der Leokasse. Alle Mitglieder, besonders die mit ihren Zahlungen im Rückstande geblieben sind, werden hieran erinnert.

Aus Sodingen und Umgebung.

Börnig-Sodingen, 24. Sept. (Rekruten-Abschiedsfeier.) Am Sonntagabend findet in der Jünglings-Sodalität im Röthe'schen Saale die Rekruten-Abschiedsfeier statt. Die Rekruten, besonders auch ihre Angehörigen sind zu dieser Feier freundlichst eingeladen. Das Programm wird am Sonntag in der Kirche bekannt gegeben.

Börnig-Sodingen, 24. Sept. (Johannes-Arbeiterverein.) In der Versammlung am letzten Sonntag beschloß der Verein zur 3. Kriegsanleihe 500 Mark zu zeichnen. Außerdem bewilligte der Verein seinen Kriegern 10 Mark. Bei den verheirateten Kriegern wird der Betrag der Frau, bei den unverheirateten den Eltern ausbezahlt. Schon im Laufe des Sommers hat der Verein seine Krieger in die Lebensversicherung aufnehmen lassen und ihnen außerdem mehreremale Liebesgaben zugeschickt.

Sodingen, 24. Sept. (Jungmannschaft.) Befehl! Die Kompagnie tritt am Sonntag, den 26. ds. Mts., nachmittags 3 Uhr, auf dem Kaiser-Wilhelmplatz zum Abmarsch und zu einer größeren Gefechtsübung auf dem Flugplatz Wanne an. Um vollzähliges Erscheinen wird dringend ersucht.

Aus Gerthe und Umgebung.

Gerthe, 24. Sept. (Kartellverband der kath. Vereine der Pfarrei Gerthe.) Am Donnerstag Abend fand in der Gastwirtschaft Sökeland eine Vorstandssitzung des „Kartellverbandes der Pfarrei Gerthe" statt. Gegenstand der Besprechung war: Gemeinsames, zielbewußtes Arbeiten und Agitieren für unsere kath. Vereine im kommenden Herbst und Winter und Stellungnahme zur Lebensmittelfrage. Beschlossen wurde am kommenden Sonntag, den 26. ds. Mts., abends ½8 Uhr im großen Sökelandschen Saale eine Versammlung sämtlicher kath. Vereine der Pfarrei Gerthe abzuhalten. Auf derselben wird zunächst von berufener Seite ein Vortrag gehalten werden über das Thema: „Laienapostolat u. Vereinsarbeit." Nach der Diskussion dieses Vortrages wird in eingehender Weise die Frage behandelt werden, wie den Preistreibereien und dem Lebensmittelwucher entgegenzuarbeiten ist und wie erschwingliche Preise für Lebensmittel erreicht werden können. Sämtliche Männer und Jünglinge der Pfarrei, auch diejenigen, die nicht einem Vereine angehören, sind zu dieser Versammlung herzlichst eingeladen. Auch die Frauen haben Zutritt und sind herzlichst willkommen.

Gerthe, 24. Sept. Der hochwürdige Pater Klopidius wird auch hier in der Pfarrkirche zwei Vorträge halten und zwar am Mittwoch, den 29. September, Nachmittags 4½ Uhr wird er für die Frauen und Jungfrauen und abends 8¼ Uhr für die Männer und Jünglinge reden. Sicher werden die Katholiken von Gerthe diese günstige Gelegenheit, einen der erfolgreichsten Volksredner Deutschlands zu hören, benutzen, zumal da der Vortrag ein für die Familie und das Vaterland so wichtiges Thema behandelt.

Provinzielles.

)(**Eickel,** 23. Sept. Heute, am 23. September feiert Herr Pfarrer und Definitor Joseph Schneider seinen 70. Geburtstag. Seit dem Jahre seiner Priesterweihe 1871 ist er ununterbrochen in der Pfarrei Eickel tätig. Er folgte den Pfarrern Schrevping, Pfingsten und Hachmann als vierter Pfarrer von Eickel. Vor dem Jahre 1853, da Eickel zur eigenen Pfarrei erhoben wurde, war Eickel eine Filiale von Bochum. Pfarrer und Definitor Joi. Schneider hat in der Pfarrei Eickel einen Zeitraum von 44 Jahren durchlebt. Manche Veränderungen von Wichtigkeit sind in dieser Zeit in der Pfarre Eickel vorgekommen. Die Pfarreien Bickern (Wanne), Röhlinghausen, Holsterhausen, Wanne-Süd und Herdel wurden als eigene Pfarreien von Eickel abgetrennt. In den Jahren 1881/82 wurde die jetzige katholische Pfarrkirche zur Unbefleckten Empfängnis in Eickel erbaut. Im Jahre 1893 wurde das neuerbaute St. Josephs-Krankenhaus in Eickel eröffnet, das bis jetzt in seinem Bau noch zweimal vergrößert wurde. Unermüdlich war und ist Pfarrer Schneider segensreich tätig gewesen. — Am 13. Oktober 1912 konnte er sein 25jähriges Pfarrer-Jubiläum feiern. Im Laufe der Jahre wurden ihm zwei Orden verliehen, und zwar der päpstliche Orden pro ecclesia und der Rote Adlerorden 4. Klasse. Möge es ihm vergönnt sein, noch eine recht lange Reihe von Jahren in der Pfarrei Eickel segensvoll weiter zu wirken, — das ist heute wohl der Wunsch der ganzen Gemeinde Eickel.

* **Kastrop,** 23. Sept. Wie der Kartoffelpreis in die Höhe getrieben wird, hat das Verhalten eines Landwirts aus dem benachbarten Suderwich gezeigt. Er erschien auf dem Markte in Kastrop mit Kartoffeln, für die er 6 Mark je Zentner verlangte. Auf Vorhaltungen erklärte er, die selbstgezogene Ware infolge der teuren Saatkartoffeln und hohen Arbeitslöhne nicht billiger abgeben zu können. Nachforschungen ergaben aber, daß der biedere Mann die Kartoffeln auf dem Bahnhof von einem Händler für 5 Mk. den Zentner gekauft hat. Natürlich beschlagnahmte die Polizei den Bestand und verkaufte ihn zum Zentnerpreise von 5 Mark.

* **Hattingen (Ruhr),** 23. Sept. In der Nachbargemeinde Gennebeck wird ein Brunnen gereinigt und tiefer gelegt. Nach einem Sprengschuß stieg der Arbeiter Leverkuß aus Barmen in den Schacht, kam aber nicht mehr zurück. Als darauf sein Mitarbeiter Benaston ebenfalls hinabstieg blieb auch er aus. Die Barmer Feuerwehr, welche telephonisch benachrichtigt wurde, brachte die Leute zwar wieder heraus, die Wirkung der Gase war aber so stark gewesen, daß sie auf dem Wege zum Krankenhause verschieden.

(Den Stammtisch-Strategen) widme: Hans Flux in der Schwäbischen Tagwacht folgende Verse:

Zu Cannstadt ob dem Stammtisch
Hängt Hindenburg im Bild,
Es blickt der Schlachtenweister
So freundlich und so mild.

Worüber mag sich freuen
Grad hier der große Mann?
Weil er von diesem Stammtisch
Noch recht viel lernen kann.

Briefkasten.

Strünkede und die Mark. Die von uns benutzten Quellen sind im Buchhandel, soweit wir erfahren haben, nicht mehr erhältlich. Einzelne wenige der Chroniken befinden sich in Herner Privatbesitz.

Zum Gedächtnis eines westfäl. Fliegers.

Zum Gedächtnis des am 19. Sept. im Kampf mit englischen Fliegern in Feindesland gefallenen und mit militärischen Ehren beigesetzten westfälischen Fliegers Suwelacks, über dessen Heldentod wir bereits berichteten, wird der ‚Gelsenk. Ztg.' geschrieben.

Fliegertod — Fliegertos. Nun ist auch Suwelack auf dem Felde der Ehre gefallen, der erste Flieger des Münsterlandes, dessen Name im Münsterlande populär war, als vor einigen Jahren die Flugkunst auch in Deutschland sich zaghaft Bahn brach, zur Zeit, als die Flieger in Frankreich schon „über 100 Meter hoch" und „länger als 5 Minuten" flogen. Man halte sich diese Zahlen heute vor Augen, wo Deutschland den Höhenweltrekord mit 8160 Metern und den Dauerweltrekord mit über 24 Stunden Flugzeit hält. Und als in Deutschland schon fleißig geflogen wurde, da war das Münsterland noch lange nicht der Ehre teilhaftig, einen Flieger über sich gesehen zu haben. Endlich im Frühjahr 1909

schien Münster das Glück haben zu sollen.

als erste Stadt in Westfalen ein regelrechtes Schaufliegen abhalten zu können. Der Flieger Schlüter war es, der, von dem kürzlich verunglückten Flugzeugbauer Knubel veranlaßt, mit einem Flugzeug des belgischen Barons de Caters auf der Loddenheide Standquartier bezog und Schauflüge versprach. Baron de Caters hatte im Jahre vorher, nachdem er in Frankreich das Fliegen gelernt hatte, auf der „Ila" in Frankfurt seine ersten Lorbeeren errungen. Seinem Schüler Schlüter war es aber nicht vergönnt, das gleiche in Münster zu tun. Es blieb bei mehrmaligen Versuchen, und das Flugzeug wurde schließlich verpackt, ohne in der Luft gewesen zu sein. Einer der fleißigsten Besucher des Flugschuppens, der nicht müde wurde, immer wieder zur Loddenheide herauszupilgern, war

ein junger Mann aus Billerbeck,

der mit neugen Augen stundenlang wartete, um den ersten Flieger in der Luft zu sehen; er wollte nämlich auch einer werden, und zu Hause ging bereits das erste Modell seines Flugzeuges, mit dem er das Fliegen erlernen wollte, seiner Vollendung entgegen. Bald ging denn auch die Kunde durch das Münsterland, daß in Billerbeck „einer das Fliegen lerne". Der eine wollte ihn schon einige Meter hoch gesehen haben, der andere ulkte und wußte nicht genug von den Purzelbäumen zu erzählen, die der Flieger mit seinem Flugzeug schlage. Schreiber dieses hielt es schließlich für das sicherste, selbst einmal nachzusehen, was an den Gerüchten Wahres sei, und begleitete Herrn Knubel, der auch damals schon im Geheimen am konstruieren war, an einem schönen Sonntag nach Billerbeck.

Auf dem Gemeindebrock zu Billerbeck, einer sanft ansteigenden Wiese, fanden wir ein Abfluggerüst, das Suwelack sich nach eigenen Ideen und Zeichnungen in Fachzeitschriften erbaut hatte. Darauf ruhte ein sehr primitives, mit Leinwand bespanntes Flugzeug, in dem kurz nach unserer Ankunft

der junge Konstrukteur

Platz nahm, und auf das Kommando „een, twee, dree — los!" ging die saulende Fahrt über die mit brauner Seife glatt gemachten Gleitschienen. Als Zugkraft diente ein krattiger Ackergaul, der einen Wagen zog, in dem zwei Männer saßen, die den Strick festhielten, an dem das Flugzeug befestigt war. Sobald das Flugzeug das Ende der Gleitschienen erreicht hatte, ließen die Männer auf ein Kommando Suwelacks den Strick los, so daß sich der Apparat etwa drei Meter hoch zwischen Himmel und Erde befand. Drei solcher Versuche wohnten wir an dem Sonntage bei, aber keinem war ein besonderer Erfolg beschieden. Sobald das Flugzeug die festen Schienen verlassen hatte, folgte es recht bald dem Gesetze der Schwere und Anziehungskraft der Erde, und ehe noch der trabende Gaul in seinem Lauf innegehalten hatte, war auch Suwelack schon wieder auf festem Boden. Bei der dritten Landung zerbrach ein Flügel des Gleitfliegers, und daher war es für diesen Tag aus mit der Fliegerei. „Ja," meinte Suwelack, in schönster heimatlicher Mundart, —

„wenn ick up de Loddenheide fleigen könn un'n Motörken hädde,

dann wull ick de Sake wull an Tog kriegen."

Die „Loddenheide" und das „Motörken" bildeten von nun an sein Sinnen und Trachten, und als zäher Westfale ließ er von seiner Idee nicht ab, bis er dieses Ziel erreicht hatte. Einige Wochen oder Monate waren vergangen, da klingelt an einem Sonntagmorgen bei mir das Telephon und Suwelack meldete sich. Er lag mit seinem neuen Flugzeug, in das er ein Motörken, das er erstanden, eingebaut hatte, auf der Weseler Chaussee hinter Albachten. Wegen einer Motorpanne hatte er beim Dorfschmied halt gemacht und am streikenden Motörken wurde fleißig herumgedoktert. Da Suwelack aber nicht sicher war, ob er, wie von Coesfeld bis Albachten, die Fahrt von dort bis zur Loddenheide mit eigener Kraft des Motors fortsetzen könne, bat er um ein Auto, das ihn mit seinem rollenden Flugzeug eventuell ins Schlepptau nehmen könne. Als wir an der Unfallstelle ankamen, schnurrte das Motörken wieder und der Propeller sauste, daß es eine Freude war.

Nun ging die Fahrt nach Münster los; vorauf unser Automobil, in der aufwirbelnden Staubwolke Suwelack auf hohem Führersitz hinter dem sausenden Propeller, und in notdürftig unter den Tragflächen hergerichteten Hängesitzen seine beiden Monteure. Das

dieser Aufzug,

der sich am Sonntagmittag durch Münster bewegte, in den gerade um diese Zeit stark belebten Straßen großes Aufsehen erregte, war selbstverständlich, und ein zahlreiches Publikum folgte im Eiltempo dem ungewohnten Transport zur Loddenheide, in der Meinung, jetzt würde die Fliegerei vom Fleck aus losgehen. Sie ging aber nicht los, weder an dem Sonntag noch an den folgenden Tagen, und eines guten Tages wurde es wieder ganz still auf der Heide. Suwelack hatte eingesehen, daß zum Fliegen doch noch mehr gehöre, als ein großer Platz, wenn er auch so groß ist wie die Loddenheide und ein Motörken. Er sah ein, daß es doch besser sei, auf die Ehre auf einem selbstgebauten Flugzeug das Fliegen zu erlernen, zu verzichten und sich einem bewährten System zuzuwenden. Ein solches war damals der „Schulze-Gerstorf-Eindecker", auf dem Suwelack in Leipzig seine ersten Flugversuche machte. Auf den Trümmern eines zu Kleinholz gefahrenen Apparates entsagte er jedoch auch diesem bewährten Typ und wandte sich der Rumpler-Taube zu, auf der damals Hirth seine ersten größeren Erfolge feierte. Hier hat

Suwelack nun wirklich das Fliegen gelernt,

und zwar so schnell, daß sein Flugmeister Hirth ihn bald als seinen Kollegen mit auf Flugreisen nehmen konnte. In einer ganzen Reihe deutscher Städte haben diese beiden in den Jahren 1910 und 1911 Triumphe gefeiert. Aber Suwelacks sehnlichstes Verlangen war, in Münster zu fliegen, um seinen Landsleuten, die ihn so oft verkannt hatten, zu zeigen, daß er seinen Willen doch durchgesetzt habe.

Da der Luftfahrtverein Münster bei dem Deutschen Rundflug vom 26.—28. Juni 1911 schlecht abgeschnitten hatte — nur Vollmöller und Lindpaintner waren damals bis Münster gekommen — beschloß er im Oktober

einen Flugtag

zu veranstalten mit Suwelack, Hitte, Büchner und Kurtscheid. An dem festgesetzten Tage, dem 22. Oktober, herrschte aber ein solches Unwetter, daß an ein Fliegen nicht zu denken war, ja selbst die auf der Rennbahn errichteten Flugzeugzelte aufs höchste gefährdet waren. Am Dienstag, den 24. Oktober, hatte sich das Wetter soweit gebessert, daß Suwelack mit seiner Taube und Witte, der bald darauf bei Berlin tödlich verunglückt ist, mit seiner Wright-Maschine aufstiegen. Bei dieser Gelegenheit sahen

Suwelacks Eltern,

die herüber gekommen waren, ihren Sohn zum ersten Male in der Luft, und auch seine Landsleute konnten ihn die Türme des Ludgerusdomes zu Billerbeck, wohin er seinen ersten Ueberlandsflug gemacht hatte, umkreisen sehen. Mit diesem schönen Fluge hat Suwelack die Zuschauer entzückt und auch seine Billerbecker Landsleute schwuren jetzt auf ihn und ließen nicht locker, bis er ihnen ein eigenes Schaufliegen gesetzt hatte. An den Ostertagen 1912 kam Suwelack, der inzwischen zum Doppeldecker übergegangen war, mit einem Kenneindecker der Aviatik-Gesellschaft Mülhausen nach Billerbeck. Leider stand die Veranstaltung unter keinem günstigen Stern und man hörte von Suwelack eine Zeitlang wenig

bis zur Eröffnung des Flugplatzes Gelsenkirchen

im Jahre 1913. Im Stillen hatte Suwelack sich inzwischen an die Konstruktion eines neuen Eindeckers herangemacht, den er „Kondor" nannte. Mit den in der Gelsenkirchener Fabrik hergestellten Flugzeugen erzielte er in der Folgezeit recht schöne Erfolge. Erst vor einigen Tagen ging die Nachricht durch die Presse, daß auf einem Kondor-Flugzeug mit Führer und drei Passagieren 3800 Meter erreicht wurden und damit ein neuer Höhenweltrekord im Passagierflug aufgestellt war. In Münster war Suwelack mit seinem Kondor-Flugzeug, das damals der Flugmeister Beck steuerte, bei Gelegenheit des Prinz-Heinrich-Fluges im Mai 1914. Beck, der nicht mit zu den Konkurrenten des Wettbewerbes zählte, flog i. Jt. als das schwere Unwetter sich verzogen hatte, während dessen der Fliegerleutnant Hildebrandt seine denkwürdige Sturmlandung vornahm, mit den Bewerbern in der Richtung Köln ab und kehrte vor dem zweiten Unwetter, dem die Flieger kurz nach ihrem Abflug begegnet waren, wieder um. Längere Zeit hat damals

Prinz Heinrich im Gespräch mit dem Flieger

verweilt, der dem Prinzen über verschiedene der Flieger, die er hatte landen sehen, Nachricht geben konnte. Von seinen Kondorflugzeugen, die sich durch ihren eleganten holzernen Bootskörper auszeichnen, hat Suwelack mehrere an die spanische Militärverwaltung verkauft.

Aus seinem Fliegerleben

wußte Suwelack, der inzwischen einige Rekorde aufgestellt hatte, sehr anziehend und anregend zu erzählen. Im ganzen wird er es auf einige tausend Aufstiege gebracht haben. Im Februar 1912 als er im Luftfahrtverein Münster einen Vortrag über seine Fliegererlebnisse hielt, hatte er bereits über 1800 ohne Unfall verlaufene Aufstiege hinter sich. Die meisten davon entfallen auf seine Tätigkeit als Fluglehrer in der Rumpler-Schule zu Johannisthal. Auch zu Passagierflügen hat er die Taube oftmals gesteuert und einer seiner bemerkenswertesten Fluggäste war der 82jährige Expräsident von Mexiko, Porfirio Diaz.

Als der Krieg ausbrach,

folgte Suwelack sofort der Mobilisationsbestimmung für Flieger und stellte seine Kraft in den Dienst des Vaterlandes. Als Führer eines Luftverkehrs-Gesellschaft-Doppeldeckers hat er im Laufe des Jahres als Kriegsflieger manchen Flug über Feindesland gemacht und in einem Feldpostbriefe schrieb er voller Begeisterung:

„Ein herrliches Schauspiel ist so ein Artilleriekampf; mit welch furchtbarer Schnelligkeit unsere Leute aufrücken, ist gar nicht zu schildern. Die Artillerie ist vorn, die Infanteristen klettern auf die Geschütze, um den laufenden Rothosen noch etwas nachzuschicken. Das Rattern der Maschinengewehre und das Schießen der Infanterie vergeht in dem Kanonendonner. Herrlich ist es, wenn die weißen Wölkchen plötzlich auftauchen. Es ist ja ein etwas komisches Gefühl, wenn beim Fliegen rechts und links weiße Wölkchen erscheinen; man fliegt dann lieber 2000 Meter hoch. In 1200 Meter sind noch Flugzeuge getroffen, und zwar sehr gut. Ein Albatros hatte 17 Schuß durch die Flügel und einen 10 Zentimer hinter dem Sitz.

Ich habe für die nächste Zeit eine wunderbare Aufgabe,

über die ich aber nicht schreiben darf. Wir Flieger vergehen vor Ungeduld; unsere Hauptleute haben viel zu tun, uns in Schach zu halten. Hauptsächlich werden wir zu den Artilleriekämpfen herangezogen. Neulich haben wir einen französischen Flugplatz entdeckt und dann bombardiert, und zwar mit Erfolg. Heute nachmittag fliege ich über Givet und komme, so Gott will, bald über Paris. Das wird ein lustiges Fliegen, uns alle beseelt nur der eine Gedanke: durch! Hindernisse gibt es für unsere Truppen nicht mehr.

Alles zu schildern, wäre zu viel, hoffentlich kann ich Ihnen bald von Paris aus ausführlich schreiben . . .

Ob er über Paris gewesen ist, wissen wir nicht, aber das wissen wir: wenn dereinst die Geschichte des Krieges geschrieben wird und dabei die Einzelheiten des Luftkampfes enthüllt werden, die jetzt noch verschwiegen bleiben müssen, dann wird auch der Name Suwelack in Ehren genannt werden.



Den Heldentod für's Vaterland starb am 12. August 1915 unser lieber unvergeßlicher Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und mein innigstgeliebter Bräutigam, der

Bäcker

Theodor Pieper

Reservist im Infanterie-Regiment Nr. 128

im vollendeten 27. Lebensjahre.

Um ein Gebet für den lieben Verstorbenen bitten im

Namen der trauernden Hinterbliebenen

Familie Jos. Pieper,

Elisabeth Dorlöchter

als Braut.

Holthausen, Castrop, Büttow, Paderborn, Börnig, Bochum, Alfen und Altenessen, im September 1915. 3608



Er ruht dort in der fremden Erde,
Fern von der Heimat, ach wie schwer,
Wir hätten ihn bei uns so gerne,
Der uns geliebet hat so sehr.
Er war der Eltern Freud' und Glück,
Und der Geschwister höchster Stolz,
Doch ach, er kehrt nicht mehr zurück,
Denn nur der Herr hat es gewollt.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 13. ds. Mts. unser innigstgelfebter Sohn, unser guter Bruder

Musketier

Josef Ricken

Infanterie-Regiment 98, 6. Kompagnie

im blühenden Alter von 25 Jahren.

Dies zeigen an mit der Bitte des tapferen Helden im andächtigen Gebete zu gedenken

Die trauernden Hinterbliebenen.

Herne, den 24. September 1915. 3592

Das Seelenamt ist Montag morgen 7,10 Uhr in der St. Josephs-Pfarrkirche.



Es ist bestimmt in Gottes Rat,
Dass man vom Liebsten, was man hat,
Muss scheiden

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 8. September unser innigstgeliebter, unvergesslicher Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Enkel, Neffe, mein lieber Bräutigam, der Musketier

Willy Krembel

135. Infanterie-Regiment, 4. Komp.

im blühenden Alter von beinahe 23 Jahren.

In tiefer Trauer:

Familie Krembel,
Familie Schween,
Louise Schneider als Braut,
Familie Schneider.

Herne, Westl. Kriegsschauplatz, 24. Sept. 1915.

Das Seelenamt ist Mittwoch, morgens 7¼ Uhr, in der St. Bonifatiuskirche.

Persil

wäscht schnell und leicht

Kinderwäsche

Henkel's Bleich-Soda.



Pelzmode

1915.

Zur Eröffnung der Saison sind meine Läger in Pelzwaren in diesem Jahre besonders reich ausgestattet. Sie gewähren ein treffliches, interessantes Bild von allem, was neu ist und was uns die Pelz-Mode des Herbstes 1915 bescheert.

Besichtigen Sie bitte zwanglos meine neuesten

Modelle.

Meine außergewöhnliche Preiswürdigkeit ist bekannt

Pelzhaus

Offszanka

Bochum, Buddenbergstr. 10. Gegr. 1858. Fernr. 1638.

Bekanntmachung

betreffs Vermietung von Wohnungen an Kriegsteilnehmer.

Es ist festgestellt worden, daß bei Vermietung von Wohnungen an Kriegsteilnehmer die Hausbesitzer die Wohnungsmiete über den ortsüblichen Preis entsprechend dem Mietsnachlaß von 30% erhöhen, beziehungsweise, daß die Frauen der Kriegsteilnehmer sich größere Wohnungen mit einer natürlich höheren Wohnungsmiete, als sie bisher inne hatten, nahmen. Um Differenzen mit den Hauseigentümern vorzubeugen, geben wir hiermit allgemein bekannt, daß wir fortan eine höhere Wohnungsmiete, als die bisher für einen Kriegsteilnehmer gezahlte, nur übernehmen werden, wenn vor Abschluß des Mietsvertrages die Zustimmung unseres Wohnungsbüros, Rathaus, Zimmer 67 eingeholt ist.

Ebenso machen wir hiermit den Hauseigentümern zur Pflicht, Wohnungsveränderungen, sowie die Rückkehr eines Kriegsteilnehmers dem Wohnungsbüro sofort mitzuteilen.

Der Vorsitzende
der Kriegs-Unterstützungs-Kommission:
Lampe.

Rätsel.

„Deutschlands Liebling" heisst sie, ist köstlich und würzig
So manche Stunde mit ihr verkürz ich.
Wer sie genossen, sie nie vergisst
das Ganze — — — — — — — —

'ne Qualitätszigarette ist.

Zigarettenfabrik Malzmann, Dresden.

Bestellt den Herner Anzeiger!

Unübertroffen reicher Inhalt! Monatl. Bezugspreis 75 Pfennig.

J. & F. Biergans

Kortumstraße 20 **Bochum** Kortumstraße 20
Fernsprecher Nr. 737
Feines Spezial-Geschäft

Unterzeug, Wäsche, Strümpfe, Wollwaren, :-: Taschentücher, Handschuhe für Damen, Herren u. Kinder

Reise-Decken,
Tischzeug, Bett- und Küchenwäsche

Erstlings-Ausstattungen

Damen-Modeartikel:	Kinder-Bekleidung:
Damen-Blusen	Knaben-Anzüge
Kleider-Röcke	Mädchen-Kleider
Unterröcke	Paletots, Umhänge für Alter bis 14 Jahren
Korsetts	Sweaters
Golf-Jaketts	Vorschriftsmässige Turnkleidung
Gürtel, Jabots usw.	

Herren-Mode-Artikel

Für die Jagd: Hemden, Westen, Strümpfe, Gamaschen, Handschuhe, Rucksäcke usw.

Sport-Bekleidung
Kleidung für Fussballspieler und Turner

3503 Billige Preise! Nur erstklassige Fabrikate! Grosse Auswahl!

Pfandleih-Anstalt

A. Eick & Co.

Bochum, ABC-Straße 11.

Die

Versteigerung

findet am 3569
28. und 29. Sept. 1915
in unserm Verkaufslokal
ABC-Straße 9
statt.

Zum Verkauf kommen:

Große Posten getrag. Kleidungsstücke, große Partien Leinensachen, Betten, Kleider-Stoffe, Gold- u. Silbersachen, Taschenuhren und sonstige Gegenstände.

Osramlampen
Halbwattlampen
Glühlampen

in allen Spannungen u. Kerzenstärken, sowie Taschenlampen, Batterien, Gasstrümpfe und Zubehör kaufen Sie am besten im Elektrotechn. Spezialgeschäft

G. Gosbel,

Herne, Behrenstraße 17, Fernsprecher 580.

Trotz der Teuerung

verkaufen wir jetzt noch neue sowie getragene

Herren-Anzüge, Ulster, Paletots

zu den alten bekannten niedrigen Preisen.

Verpassen Sie die günstige Gelegenheit nicht.

Kaufhaus für Monatsgarderobe

Fahrt wird vergütet. **8 Bochum 8** Kortumstrasse Der weiteste Weg lohnt.

Achten Sie bitte auf Nr. 8. Sonntags nur von 11—2 Uhr geöffnet.

Meine

Modellhut-Ausstellung

ist eröffnet.

Anna Hoefeld, Bochum,

Heinrichstrasse 9. Fernruf 497.

Franz Jos. Niermann

Herne, Vinckestr. 9.

Erstes Engros-Einkaufshaus

für

Kurz-, Weiss- u. Wollwaren.

Für Geschäfte und Wiederverkäufer billigste Bezugsquelle.

Lagerbesuch sehr lohnend. 1436

Zur gefl. Beachtung!

Wegen der ständig wiederkehrenden unangenehmen Verwechslungen bitten wir, bei allen Zuschriften an uns auf den Titel unsers Blattes:

Herner **Anzeiger**

besonders zu achten.

Das gleiche bitten wir auch zu beachten bei allen Anfragen, Bestellungen usw. auf Grund der in unserm Blatte erschienenen Inserate.

Geschäftsstelle des „Herner Anzeigers",
amtlichen Organs,
Verlag von Ingmanns & Koethers, Bahnhofstr. 71.

Bücherei der Stadt Herne.

Die Bücherei-Zentrale im neuen Rathause, 2. Eingang von der Postseite ist geöffnet Dienstags, Donnerstags und Freitags, nachmittags von 6—7 Uhr und Sonntags von 11—12 Uhr.

Die Bücherei-Filiale an der Bismarckstraße (altes Amtshaus) in den Räumen des Standesamts II ist geöffnet Mittwochs, nachmittags von 2—3 Uhr und Sonntags, vormittags von 11—12 Uhr.

Die Bücherei-Filiale an der Dietrichstraße Schule VIII) ist geöffnet Mittwochs, nachmittags von 2—3 Uhr und Sonntags, vormittags von 11—12 Uhr.

Kataloge sind in den Büchereien zu haben. Die Ausleihe ist unentgeltlich

Die Bücherei-Deputation.

Den „Anzeiger" liest jeder!

Verschleimung der Atmungsorgane

verursacht Atemnot (Asthma) und bereitet den Boden für die hartnäckigsten Erkältungskrankheiten vor. Darum muss jede **Verschleimung bei Beginn** beseitigt werden. Ein vortreffliches Hausmittel dagegen ist

Akker's Abteisirup.

Er wirkt in hervorragender Weise schleimlösend, erleichtert den Auswurf und beseitigt die Gefahren, welche die chronische Verschleimung mit sich bringt. Hierzu gehört namentlich das Asthma, das dem davon Befallenen zur Qual wird, ferner aber auch Husten und Heiserkeit nebst ihren Folgen. — **Akker's Abteisirup hat sich bei Asthma, Bronchitis, Influenza, Lungenkatarrh, Keuchhusten,** kurzum bei dem grossen Heer der Erkrankungen der Atmungsorgane als

schleimlösendes Mittel

bewährt. 3472

Akker's Abteisirup ist ein vertrauenswertes Husten- und Asthmamittel.

Preis: Flasche mit 230 gr Inhalt . . . 2,50 Mk.
„ „ „ 550 gr „ . . . 5,00 „
„ „ „ 1000 gr „ . . . 7,50 „

Akker's Abteisirup (nur echt mit Namenszug) ist durch alle Apotheken zu beziehen. Wenn nicht vorrätig, kann Akker's Abteisirup sofort aus der nächsten Hauptniederlage beschafft werden. In Herne zu haben in den Apotheken: Engel-Apotheke, Bochumerstraße; Neue Apotheke, Bahnhofstraße, und in den übigen Apotheken.

Bestandteile: 20 kg mexik. Honig, 48 kg Zucker, 400 gr Nussblätter extr., 200 gr Salmiakstein, 350 gr Gerstensirup (zehnfache Stärke), 150 gr Extr. v. spanischem Saft, 200 gr destilliertes Wasser, 5 gr Salmiakgeist, 92 L. Fenchelwasser, 3 L. Weingeist (98 Proz., 201 gr Salicylsäure, 150 gr Acetylsalicylsäure, 18 gr Zimmtöl, 45 gr Citronenöl mit Fenchelöl, aa 300 gr Anistropfen und 3 gr Vanillinum (pur).

AKKER

Herner Anzeiger - Anzeiger für das Amt Hodingen - Gerther Anzeiger

Drittes Blatt — Samstag, den 25. September 1915. — Nummer 222

Kriegs-Tagebuch.

LVII.

5. September.

Heeresgruppe Hindenburg: Der rechte Flügel nähert sich dem Njemen bei Lunno und dem Ros-Abschnitt nördlich von Wolkowysk.

Heeresgruppe Prinz Leopold: Unter Kämpfen mit feindlichen Nachhuten wird der Ros-Abschnitt südlich von Wolkowysk überschritten. Auch die Sumpfenge bei Smolanica (nordöstlich von Pruzana) ist überwunden.

An der bessarabischen Grenze und östlich der Seretmündung wiederholen die Russen ihre heftigen Gegenangriffe, werden überall zurückgeworfen und erleiden große Verluste. In der Gegend von Tarnopol wird ihnen eine verschanzte Ortschaft entrissen. Die östlich von Luck vordringenden Truppen überschreiten im Angriff nördlich von Olnta unter den schwierigsten Verhältnissen die versumpfte und überschwemmte Putylowka-Niederung. An der oberen Jastolda wird der Gegner aus den letzten Verschanzungen südwärts des Flusses herausgeworfen und an mehreren Stellen das nördliche Ufer gewonnen.

Englischer Passagierdampfer „Hesperian" (10 920 Tonnen, 600 bis 700 Fahrgäste) bei Fastnet torpediert oder auf Mine gestoßen; Menschenleben mit wenigen Ausnahmen gerettet.

6. September.

Ein französischer Vorstoß bei Sondernach in den Vogesen scheitert. Lebhaftere Feuerkämpfe entwickeln sich in der Champagne und zwischen Maas und Moiel.

Heeresgruppe Hindenburg: Auf Daudsewas (südöstlich von Friedrichstadt) vorstoßende Kavallerie bringt 790 russische Gefangene und fünf Maschinengewehre ein. Oestlich und südöstlich von Grodno dringen die deutschen Truppen in hartnäckigen Kämpfen über die Abschnitte der Inca und Kotra vor. Zwischen dem Njemen und Wolkowysk wird an einzelnen Stellen das Ostufer des Rosana(Rossa?)-Abschnittes gewonnen (über 1000 Gefangene).

Heeresgruppe Prinz Leopold: Auch südöstlich von Wolkowysk bis zum Waldgebiet südlich von Grotana (40 Kilometer südwestlich von Slonim) nimmt der Feind erneut den Kampf an.

Heeresgruppe Mackensen: Der Gegner ist aus seinen Stellungen bei Chomsk und Drohitzon geworfen.

Die Armee Boehm-Ermolli schlägt den Feind bei Podkamien und Radziwilow, greift ihn in der ganzen 40 Kilometer breiten stark verschanzten Front an und entreißt ihm in heftigen Kämpfen Schloß Podkamien, die befestigte Höhe Makutra südwestlich von Brody, die Stellungen bei Radziwilow und andere zäh verteidigte Stützpunkte. Die Russen, überall geworfen, weichen stellenweise fluchtartig und werden verfolgt (über 3000 Gefangene). In Ostgalizien werden starke Vorstöße des Feindes abgewehrt.

Die Italiener greifen in der Gegend des Kreuzbergsattels zwischen Burgstall und der Pfannspitze an, werden überall blutig abgewiesen und verlieren über 1000 Mann.

7. September.

Feindliche Schiffe beschießen Westende und Ostende; vor dem Feuer der deutschen Küstenbatterien ziehen sie sich wieder zurück. Militärischer Schaden ist nicht angerichtet. — Ein feindlicher Fliegerangriff auf Freiburg i. Br. verläuft ergebnislos.

Heeresgruppe Hindenburg: In der Gegend von Daudsewas weiteres Vorgehen. Eine der Segengen bei Troki-Nowe (südwestlich von Wilna) wird besetzt. Wolkowysk und die Höhen östlich und nordöstlich davon werden genommen (2800 Gefangene, vier Maschinengewehre erbeutet).

Heeresgruppe Prinz Leopold: In der Gegend von Isabelin (südöstlich von Wolkowysk) wird der Feind geworfen. Weiter südlich geht die Heeresgruppe gegen die Abschnitte der Zelwianka und Rozanka vor. Nordöstlich von Pruzana dringen österreichisch-ungarische Truppen durch das Sumpfgebiet nach Norden vor (rund 1000 Gefangene).

Der Sieg bei Podkamien und Radziwilow zwingt den Feind, in einer Frontausdehnung von 90 Kilometer zum Rückzug hinter die Ikwa; er wird verfolgt. Am Sereth wird erbittert gekämpft; die Russen brechen mit überlegenen Kräften aus ihren bei Tarnopol und Strucow eingerichteten brückenkopfartigen Verschanzungen hervor. Bei Tarnopol wurden sie durch einen Gegenangriff deutscher Truppen zurückgeworfen. Nächst der Seretmündung wird eine Stellung nordwestlich von Zuparka erstürmt (20 russische Offiziere und 4400 Mann gefangen, 7 Maschinengewehre erbeutet).

8. September.

Während der Nacht vom 7. zum 8. werden die Londoner Docks sowie die sonstigen Hafenanlagen und deren Umgebung von deutschen Luftschiffen ausgiebig und mit befriedigender Wirkung mit Spreng- und Brandbomben belegt. Deutsche Flugzeuggeschwader greifen Nancy an.

In den Argonnen, nordöstlich von Vienne-le-Chateau, werden auf einer Frontbreite von über zwei Kilometer und einer Tiefe von 300—400 Meter die feindlichen Stellungen und mehrere Stützpunkte erstürmt, darunter das von den Franzosen vielgenannte Werk Marie-Therese (30 Offiziere, 1999 Mann gefangen, 48 Maschinengewehre, 54 Minenwerfer, eine Revolverkanone erbeutet).

Heeresgruppe Hindenburg: Die deutschen Truppen nähern sich Stidel. Südlich des Njemen entzieht sich der Feind der Niederlage durch Rückzug hinter die Selwianka (3550 Gefangene, 10 Maschinengewehre erbeutet).

Heeresgruppe Prinz Leopold: Die Selwianka ist an den meisten Stellen unter Kämpfen mit feindlichen Nachhuten erreicht; südlich von Rozana ist der Uebergang über die Rozanka erzwungen.

Heeresgruppe Mackensen: Bei Chomsk wird das Nordufer der Jastolda gewonnen. Die Russen räumen ihre Stellungen bei Bereta-Kartuska.

Die russische Front nördlich von Olnta wird durchbrochen. Dubno, der zweite Punkt des wolhynischen Festungsdreiecks, wird genommen, die flußaufwärts liegenden Sperrforts besetzt. Die Armee Boehm-Ermolli dringt an die obere Ikwa und über Nowo-Alexiniec vor. Die russischen Kräfte, die im Raume westlich von Trembowla über den Sereth vorgedrungen sind, werden größtenteils wieder zurückgeworfen.

Der Zar übernimmt den Oberbefehl über die russischen Truppen; der bisherige Generalissimus Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch wird zum Vizekönig des Kaukasus und Oberbefehlshaber der Kaukasusarmee ernannt.

9. September.

Deutsche Marineluftschiffe greifen in der Nacht vom 8. zum 9. September den Westteil der City von London, besonders die Stadtteile um den Holborn-Viadukt, ferner große Fabrikanlagen bei Norwich sowie die Hafenanlagen und Eisenwerke von Middlesborough mit gutem Erfolge an. Starke Explosionen und zahlreiche Brände werden beobachtet.

Nördlich von Souches wird ein vorgeschobener französischer Graben genommen und eingeebnet. Die Besatzung fällt bis auf einige Gefangene im Bajonettkampf. In den Vogesen werden nahe vor den deutschen Stellungen am Schratzmännle und Hartmannsweilerkopf liegende Gräben gestürmt (2 Offiziere, 109 Mann gefangen, 6 Maschinengewehre, 1 Minenwerfer erbeutet). Ein Gegenangriff am Schratzmännle wird blutig abgewiesen.

Heeresgruppe Hindenburg: Südöstlich von Friedrichstadt und bei Wilkomierz finden Gefechte statt (einige hundert Gefangene). Die Höhen bei Tiefki (an der Zelwianka) werden gestürmt (1400 Gefangene, 7 Maschinengewehre erbeutet).

Heeresgruppe Prinz Leopold: Feindliche Stellungen an der oberen Zelwianka und östlich von Rozanka werden angegriffen, Olssanka genommen.

Heeresgruppe Mackensen: nähert sich dem Bahnhof Kossow (an der Straße von Kobrin nach Milowidy). Beiderseits der Bahn nach Pinsk wird die Linie Tulatnze—Owsicze erreicht.

Oesterreichisch-ungarische Streitkräfte in Litauen überschreiten das breite Sumpfgebiet der Jasiolda und Orla vollends und gewinnen kämpfend Raum südöstlich von Rozann. — Die westlich von Nowo kämpfenden russischen Kräfte werden über die Stubiel-Niederung geworfen. Von Jaloice vorbrechende Truppen drängen den Feind in der Richtung gegen Zbaras zurück. Bei Tarnopol werden mehrere russische Angriffe zurückgeschlagen; deutsche Truppen nehmen das Dorf Bacniow. Westlich des mittleren Sereth wird mit feindlichen Verstärkungen heftig gekämpft.

Die Italiener greifen am Tolmeiner Brückenkopf mehrmals heftig an, werden jedoch unter schweren Verlusten (ein Regiment allein 1000 Mann) zurückgeschlagen. — Das österreichisch-ungarische Torpedoboot 51 wird bei einer Rekognoszierung von einem feindlichen Unterseeboot torpediert und am Bug beschädigt. Das Torpedoboot ist in seinen Basishafen eingelaufen.

10. September.

Am Hartmannsweilerkopf werden die am 9. Sept. gestürmten Gräben gegen zwei französische Angriffe behauptet.

In der Nacht vom 9. zum 10. Sept. wirft ein deutsches Marineluftschiff auf den russischen Flottenstützpunkt Baltisch-Port und auf seine Eisenbahnanlagen eine Anzahl Bomben mit gutem Erfolg.

Heeresgruppe Hindenburg: Die Gefechte südöstlich von Friedrichstadt und östlich von Wilkomierz dauern fort (weitere 1050 Gefangene, vier Maschinengewehre erbeutet). Zwischen Jeziorn und Zelwa (an der Zelwianka) leisten die Russen hartnäckigen Widerstand. Stidel und Niekraße werden nach hin- und herwogenden Kämpfen endgültig erobert. Lawna (an der Straße Stidel—Lunno-Wola) wird erstürmt. Der Angriff gegen die feindlichen Stellungen an der Zelwianka geht vorwärts (2700 Gefangene, 2 Maschinengewehre erbeutet). Die Eisenbahnknotenpunkte Wilejka (östlich von Wilna) und Lida werden durch deutsche Luftschiffe ausgiebig beworfen.

Heeresgruppe Prinz Leopold: Der Kampf zwischen den Straßen Wolkowisk-Slonim und Kobrin-Milowidy dauert mit gleicher Heftigkeit an. Der Uebergang über die Zelwianka wird an einzelnen Stellen erzwungen. Das Dorf Alba (westlich von Kossow) wird genommen. Um den Bahnhof Kossow wird gekämpft.

Bei Tarnopol versuchen die Russen in starkem Ansturm in die Stellungen der Verbündeten einzudringen, werden aber unter schweren Verlusten abgewiesen. Weiter südlich wird die Serethfront vor überlegenen feindlichen Kräften auf die Höhe östlich der Strypa zurückgenommen. Auf den Höhen westlich des unteren Sereth heftiger Kampf. Die deutschen Truppen der Armee Bothmer weisen heftige Gegenangriffe unter starken Verlusten des Feindes ab (über 300 Gefangene).

11. September.

In der Nacht vom 10. zum 11. werden die Docks von London und deren Umgebung mit sichtbarem Erfolg mit Bomben beworfen.

Heeresgruppe Hindenburg: Auf der Front zwischen Düna und Meretsch (am Njemen) nehmen die Kämpfe an einzelnen Stellen einen größeren Umfang an. (1800 Gefangene, 5 Maschinengewehre erbeutet). Zwischen Jeziorn und dem Niemen wird der Feind durch hartnäckige, den ganzen Tag über andauernde Kämpfe gezwungen, weiteren Widerstand aufzugeben; er wird verfolgt. An der Zelwianka werden die feindlichen Linien an mehreren Stellen durchbrochen (17 Offiziere, 1946 Mann Gefangene, 7 Maschinengewehre erbeutet). Russische Garde wird nordwestlich von Wilna angegriffen und geworfen.

Heeresgruppe Prinz Leopold: Die feindlichen Stellungen östlich von Zelwa werden genommen. Auch bei Kolzeli wird die Zelwianka überschritten. Beiderseits der Straße Beresa—Kartuska—Kossow—Slonim wird der Feind geworfen (2759 Gefangene, 11 Maschinengewehre erbeutet.) — Das stark verschanzte Dorf Szuraty bei Kowno wird erobert.

Heeresgruppe Mackensen: Die Truppen greifen beiderseits der Bahn nach Pinsk an; einige Vorstellungen werden genommen. — In Wolhynien wird bei Derazno der Goryn und bei Dubno die Ikwa überschritten. Die russischen Angriffe bei Tarnopol nehmen an Heftigkeit zu. Nordwestlich der Stadt dringen die Russen in die österreichisch-ungarischen Schützengräben ein und gewinnen das Dorf Dolsanka, werden aber unter großen Verlusten wieder auf ihre Brückenkopfstellungen geworfen.



Die zerstörte Bürgermeisterei von Ablain-Saint-Nazaire.

Ein zerschossener Teil des Ortes Souchez.

Zu den Kämpfen um die Loretto-Höhe.

Ist Cook unrecht geschehen?

Wer erinnerte sich nicht noch jenes Weltskandales, als Dr. Cook, der als der Entdecker des Nordpoles von europäischen Hauptstädten und Hochschulen begeistert empfangen und gefeiert worden war, durch die Mitteilungen Pearys als Schwindler entlarvt wurde? Cook versuchte sich damals zu verteidigen, aber erdrückt durch die Fülle der Beweise gegen ihn und durch die Entrüstung der ganzen gesitteten Welt, zog er sich in das Dunkel der Vergessenheit zurück. Allein es ist noch nicht ganz ausgemacht, ob der Prozeß gegen Cook wirklich auch schon rechtsgültig entschieden ist. Ganz abgesehen davon, daß inzwischen auch gegen die Aussagen und Entdeckungen Pearys, seines Hauptanklägers, ernste Zweifel sich geregt haben, so erstehen neuerdings dem angeblichen Erstentdecker des Nordpols doch wieder Verteidiger.

So hat kürzlich in einer amerikanischen Zeitschrift ein norwegischer Amerikaner, der seinen Namen nicht nennt, einen Aufsatz veröffentlicht, worin er den Beweis zu erbringen sucht, daß Cook das Opfer eines Systems verlogener Intrigen sei. Cooks Verteidiger geht in seiner Darstellung auf die vielen Einwendungen, die gegen Cooks Berichte über seine Reisen erhoben worden sind, Punkt für Punkt durch und sucht zu beweisen, daß sie alle nichtig sind. Was Cooks Beschreibung des Mount Mac Kinley betrifft, so soll sie mit drei späteren Schilderungen genau übereinstimmen. Wenn Peary die Behauptung aufstellte, Cook habe unmöglich auf seinem Hundeschlitten genug Mundvorrat mitführen können, so kommt sein Anwalt auf Grund einer Vergleichung mit den Vorräten Pearys und Nansens zu dem Schlusse, daß Cook sehr wohl ausreichenden Mundvorrat mit sich geführt haben könne. Was die bekannte Aussage der beiden Eskimos angeht, die Peary gegenüber erklärten, sie seien nicht mehr als zwei Tagemärsche vom Land entfernt gewesen, so wird es als ganz natürlich erklärt, daß Cook das ihnen vielleicht selbst gesagt habe, um sie zu beruhigen; übrigens sei es auch denkbar, daß er sich selbst dem Lande so nahe geglaubt habe, und schließlich wird darauf hingewiesen, daß man der Aussage der Eskimos überhaupt nicht zu viel Gewicht beilegen dürfe, da diese gutmütigen Naturkinder auf Befragen erfahrungsgemäß alles aussagten, was etwa dem weißen Manne angenehm sein könne. Wenn Cook nach dem Ausbruche des großen Skandals verschwunden sei, so dürfe daraus keinesfalls geschlossen werden, daß er ein Humbugmacher sei — das sei psychologisch doch sehr natürlich.

Was Nansens Zweifel gegen Cook hervorgerufen hat, das waren seine Berichte über seine langen Tagemärsche. Inzwischen hat sich aber gezeigt, daß Peary doppelt so viele Meilen am Tage zurückgelegt hat, als Cook in seinen Berichten behauptet! Zum Schlusse beruft sich der norwegisch-amerikanische Verteidiger Cooks auf Roald Amundsen, der sich in seinem Buche über den Südpol mit warmen Worten über seinen einstigen Kameraden von der Belgica-Fahrt ausspricht. Wenn ein Mann, der von solcher Seite so vorteilhaft beurteilt wird, wirklich die Rolle eines Betrügers gespielt haben sollte, so würde das ein psychologisches Rätsel bedeuten.

Heitere Ecke.

Beweis. „Mein Mann schreibt mir, ich soll ihm sofort Insektenpulver schicken. Gott sei Dank, da scheint er endlich aus dem Schützengraben heraus zu sein und mal wieder in einem ordentlichen Bett zu schlafen!"

Sie kennt ihn. Professorsgattin (zu ihrem als Landsturmman fortziehenden Manne): „Daß du mir nirgends das Gewehr stehen läßt!"

Wer war's?

Roman von Karl Heinrich Müller. 19

Sie erinerte sich, wie er, wenn er abends von Berlin gekommen war und im Garten gesucht hatte, sich hinter diesen Fliedersträuchern verborgen und erst, wenn er das bekannte Infanteriesignal: „Die erste Kompagnie hat große Leute", gepfiffen hatte, ihm mit dem Signal: „Die zweite, die hat auch ein paar, auch ein paar", ihr Versteck verraten hatte. Ein wehmütiges Lächeln seliger Erinnerung spielte um ihre Lippen und unwillkürlich pfiff sie sein Signal: „Die erste Kompagnie hat große Leute!"

Da! Was war das? Scharf und hell klang die Antwort aus der großen, grauen Villa, die in dem Nachbargarten tief eingebettet in den hohen Bäumen und blühenden Sträuchern etwa dreißig Schritte von ihrem Standort entfernt dalag: „Die zweite die hat auch ein paar, auch ein paar!"

„Lisbeth fuhr zusammen. Sie konnte vor den Blättermassen nichts sehen, aber sie hörte, wie ein Fenster zugeschlagen wurde. Was war das? Hatte sie sich getäuscht? War es eine Hallusination, die bei dem erregten Zustande, in dem sie sich befand, nicht ausgeschlossen erschien.

Sie faßte sich unwillkürlich nach der Stirn, sie konnte doch ganz klar denken, eine Täuschung war unmöglich; das Signal war von drüben gegeben worden.

Das junge Mädchen trat dicht an den Zaun und pfiff noch einmal. Es erfolgte keine Antwort, nur ein leiser Windhauch strich durch die rauschenden Blätter, die den Strahlen der warmen Mittagssonne hier und da einen Durchgang gewährten.

Sie wartete klopfenden Herzens einige Minuten, dann pfiff sie wieder, aber wiederum ohne Resultat. Sie konnte sich nicht entschließen, von der Stelle zu gehen, sie hatte das Gefühl, als müsse sich noch irgend etwas da drüben ereignen. Aber nichts rührte sich in dem großen stillen Garten, der etwas verwildert aussah und in dem sie früher nur ab und zu einen alten Mann, anscheinend den Diener des Besitzers, ganz flüchtig bemerkt hatte.

Da erschien das Dienstmädchen.

„Gnädiges Fräulein, es ist angerichtet."

„Ich komme gleich, Anna." Wie traumverloren sich umwendend sagte sie zu der rotbäckigen, rundlichen Dienerin: „Sagen Sie mal, Anna, wer wohnt eigentlich hier in diesem Haus?"

Anna lachte: „Die Leute sagen, das ist der verrückte Amerikaner! Ich glaube Frank heißt er oder Franke."

„Ist er verheiratet?"

„Ih wo!" antwortete das Mädchen. „Er hat bloß einen alten Kerl als Diener bei sich, der bloß son paar deutsche Wörter kennt, sonst spricht er englisch."

„Woher kennen Sie denn den alten Kerl?"

„Nun Morgens vom Milch holen, dann kommt er immer mit der Kanne."

„Na, und seinen Herrn, den Herrn Franck, kennen Sie den auch?" Anna überlegte, dann sagte sie: „Gesehen habe ich ihn auch schon. Er hat ein Auto, in dem er öfter mit einer Frauensperson, die son bißchen luftig aussieht, ausfährt. Jetzt habe ich ihn aber lange nicht gesehen."

„Wie alt ist denn wohl dieser Frank?"

„Na son alter Knacker von 50 Jahren."

Frau von Werner rief aus dem Fenster.

„Lisbeth, bitte! es ist angerichtet!"

„Ich komme sogleich, Mama."

Als sie bei Tisch saßen, sagte Frau von Werner:

„Du siehst ja so echauffiert aus, Kind, was hast Du denn?"

Da erzählte Lisbeth der Mutter die sonderbare Begebenheit. Frau von Werner zuckte die Achseln.

„Es ist weiter nichts wie eine Sinnestäuschung gewesen, mein Kind, ich höre manchmal auch Klänge aus früherer Zeit und sehe, wie jeder andere Mensch, im Traum Gestalten, die mich besonders interessieren."

„Aber Mama, Du kannst Dich fest darauf verlassen, ich habe doch meine gesunden Ohren, es hat wirklich jemand das Signal gepfiffen!"

Die Mutter blieb jedoch bei ihrer Ansicht.

„Warum soll nicht schließlich auch jemand, der zum Beispiel Soldat gewesen ist, das Signal aus Scherz gepfiffen haben. Vielleicht ging gerade ein solcher Mensch draußen auf der Straße vorüber und machte sich einen Ulk!"

Aber Lisbeth ließ sich nicht beirren:

„Nein, Mama, ich weiß es ganz bestimmt, das Pfeifen kam aus der Villa."

„Nun beruhige Dich nur, mein Kind, es ist wirklich nichts daran, glaube es mir."

Aber Lisbeth beharrte bei ihrer Meinung. Den Gedanken, daß Paul womöglich selbst das Signal gegeben haben sollte, wagte sie nicht zu fassen, aber merkwürdig und unerklärlich erschien ihr der Vorgang, bei dem ihrer felsenfesten Ueberzeugung nach jede Täuschung ausgeschlossen war.

Das Haus, das erst, wie sie sich jetzt nachträglich aus einer zufälligen Aeußerung ihres Hauswirtes entsann, seit dem Frühjahr seinen Besitzer gewechselt hatte, erregte plötzlich ihr größtes Interesse.

Sie kleidete sich daher nach Tisch, während Frau von Werner ihren Nachmittagsschlaf hielt, um, setzte ihren breitkrempigen Straßenhut auf, entfaltete den roten Sonnenschirm und machte eine um diese Zeit ganz ungewohnte Promenade durch die stille Straße, die sie zweimal auf- und abschritt, dabei betrachtete sie im Vorbeigehen aufmerksam das geheimnisvolle Nachbarhaus.

Aber so sehr sich das junge Mädchen auch bemühte, es war nichts Besonderes, auch nicht ein lebendes Wesen zu entdecken.

Die einstöckige graue Villa, die nur nach den beiden Seitenflügeln hin als zweites Stockwerk in dem roten Ziegeldach zwei Mansardenausbauten zeigte, hatte einen kleinen Vorbau, zu dem seitlich eine Treppe hinaufführte. Die vier Fenster in der Front waren, soweit man überhaupt vor den Zweigen zweier großer Lindenbäume etwas sehen konnte, durch Jalousien geschlossen, ebenso zwei Giebelfenster, es schien so, als wenn nur die nach hinten gelegenen Räume bewohnt seien. Neben der Gartenpforte, auf der der Name „Franck" auf einem Messingschilde stand, befand sich ein eiserner Torweg, hinter dem dicht an der Villa vorbei ein schmaler Fahrweg nach einer kleinen verschlossenen Remise führte.

„Aha! Der Automobilschuppen oder die Autogarage", dachte Lisbeth. „Das Ganze sieht aus, wie ein verwunschenes Schloß."

In Gedanken verloren, ging sie endlich in den eigenen Garten zurück, promenierte bis zu der weißen Gartenbank, schaute längere Zeit nach dem Nachbarhause hinüber und ging endlich mißmutig auf ihr Zimmer, um ein wenig zu ruhen und ihren Gedanken, die sich unausgesetzt mit dem geliebten Manne und seinem Schicksal beschäftigten, nachzuhängen.

Anna kam und fragte: „Soll ich den Kaffeetisch im Garten oder auf dem Balkon decken, gnädiges Fräulein?"

„Im Garten, Anna! Tragen Sie den kleinen Tisch nach der weißen Bank. Und dann, hören Sie mal, Anna, fragen Sie doch mal den alten Mann, wenn Sie ihn sehen, wer eigentlich alles in seinem Hause wohnt."

Anna lachte.

„Der alte Kerl kann weiter nichts auf Deutsch sagen, als wie ein halb Liter, ein ganz Liter und guten Morgen."

„So werde ich ihn selbst fragen! Wann kommt der Milchwagen?"

„Morgens um sieben", und lachend fragte sie:

„Wollen Sie mit dem alten Kerl englisch sprechen?"

„Ja, wir wollen mal sehen!"

Es klingelte am Korridor.

Anna ging, um zu öffnen.

Nach einer Minute kam sie wieder.

„Eine Depesche für Sie gnädiges Fräulein."

Lisbeth las die Aufschrift: „Lisbeth Werner."

Dann öffnete sie das Telegramm:

„Bin soeben nach Polizeipräsidium bestellt worden. In Millionensache sind wichtige Nachrichten eingetroffen. Komme abends. Onkel Fritz."

Lisbeth sprang auf.

Anna decken Sie schnell den Kaffeetisch, ich werde Mama wecken.

Als sich die Tür geschlossen hatte, überflog das Mädchen noch einmal das Telegramm. Es war vor einer Stunde in Friedenau aufgegeben.

„Wichtige Nachrichten", flüsterte sie. „Werden sie die Entscheidung bringen?"

„Sie setzte sich an den zierlichen Schreibtisch, der am Fenster stand und stützte den Kopf in beide Hände: „Lebt er oder ist er mir auf ewig genommen?" fragte sie leise.

Dann ermannte sie sich plötzlich. Sie nahm die Depesche und ging hinaus, um die Mutter zu wecken und ihr die wichtige Nachricht mitzuteilen.

— — — — — — — — — — — — —

Major Fritz von Bergenau hatte es selten so eilig gehabt in seinem Leben wie heute.

„Wollen Herr Major nicht erst zu Mittag essen?"

„Zum Deubel, nein, Philippine, ich habe keinen Augenblick Zeit. Warten Sie nicht auf mich. Wo ist mein Hut und Stock?"

„Frau Philipp brachte beides eilig herbei.

„Daß man hier kein Auto kriegt! Adieu, Philippine."

„Adieu, adieu, Herr Major."

Da war er schon auf der Straße, sah nach der Uhr und ging spornstreichs zum Bahnhof, um nach Berlin zu fahren.

Er hatte sich, um seiner schwergeprüften kleinen Nichte die traurige Arbeit zu ersparen, selbst dauernd mit dem Vertreter des Kommissars Roth, dessen Kollegen Schwarz, in Verbindung gehalten. Bisher hatte er auf seine mündlichen und schriftlichen Anfragen leider immer den Bescheid erhalten, daß in der Millionensache nichts oder wenigstens so gut wie nichts ermittelt sei. Vor einigen Tagen allerdings sei ein Telegramm Roths aus dem Ausland eingegangen, was aber vorläufig noch nichts Positives ergeben hätte. Roth sei in der Sache verreist, und man müsse abwarten, welchen Erfolg seine Reise und die sonstigen Dispositionen haben würden. „Die Kriminalisten sind sehr höfliche, aber auch sehr verschwiegene Leute", hatte Onkel Fritz den beiden Damen öfter als einmal gesagt.

Aber heute hoffte er, nun doch etwas Positives zu erfahren, damit endlich die bange Sorge von seiner kleinen Nichte Lisbeth genommen würde.

Er nahm am Potsdamer Bahnhof ein Auto und fuhr zur Kriminalpolizei.

(Fortsetzung folgt.)

100 Tage italienischer Angriffe in Südtirol.

bb **Aus Südtirol** wird dem „Berliner Tageblatt" von seinem Sonderberichterstatter unter dem 11. September geschrieben:

Caborna hat in jüngster Zeit mehrmals über angebliche Erfolge der italienischen Truppen in der Val Sugana ausführlich berichtet. Als ich gestern zu unseren Soldaten fuhr, dachte ich, ich würde mindestens von energischen Angriffen der Italiener zu hören bekommen. Aber was ich sah und erfuhr, stimmt außerordentlich wenig zu Cadornas epischen Berichten. Die Italiener haben die Wichtigkeit des herrlichen, fruchtbaren Tales, das von Tirols Ostgrenze her den bequemsten Zugang zum Zentrum des Landes bietet, sehr richtig erkannt; sie sind hier mehr mit Bedacht und System als mit Temperament vorgegangen und haben sich daher hier zwar noch keine besonders blutigen Niederlagen, aber gewiß auch keine Lorbeeren geholt, wenigstens nicht im übertragenen Sinne. Denn Lorbeerstrauch gibt es in den wundervollen Südtiroler Grenzorten, die sie ohne Kampf besetzten, genug. Der Feind steht jetzt etwa bei Striano, kaum zwei Dutzend Kilometer von der Landesgrenze. Mehr als ein Vierteljahr hat er zur Besetzung eines Abschnittes gebraucht, den unsere Heeresleitung ohnedies kampflos zu räumen beabsichtigt hatte. Wenn die Welt einmal die intime Geschichte dieses Vordringens der Italiener in der Val Sugana erfahren wird, wird sie ohne Zweifel ein wenig lächeln. Von zahllosen kühnen Streichen erzählt man einander in den Unterständen längs der Val Sugana, und Namen einzelner kühner Vorpostenführer sind zu hohen Ehren gekommen. Einer darunter, ein Wiener Advokaturkandidat, ist nie Soldat gewesen und nur als Stiefelputzer eingerückt. Er war schon im ganzen Tal berühmt, ehe er überhaupt eine Charge hatte.

Auch die Cima Cista, von deren Besetzung Cadorna neulich so viel Wesens machte, ist nie ernstlich verteidigt worden; die wirkliche Verteidigung dieses Tales hat, dank der italienischen „Umsicht", noch gar nicht zu beginnen brauchen. Indessen zeigte der jüngste so vergebliche italienische Angriff auf die dem Lugauertale zugewendete österreichische Bergfront am Rande des über Valsugana aufragenden Plateaus Lavarone, das die Italiener endlich Ernst machen wollen. Aber die schon vorgeschrittene Jahreszeit schließt den Erfolg aus. Auf den felsenstarrenden Höhen über dem Tal sind die Nächte schon jetzt bitter kalt, und im sonnigen Tale selbst wagt der Feind nicht vorzugehen; begnügt sich damit, die Orte im oberen Tale durch seine Artillerie zu bedrohen. Vor unserer schweren Artillerie haben die Italiener so außerordentlichen Respekt, daß einmal der durch die Sprengung einer Brücke entstandene Knall genügte, die ganze italienische Besatzung des Nachbarortes zur Flucht zu bewegen. Die Leute hatten geglaubt, die Oesterreicher schossen mit Zweiundvierzigern. Einmal schoben sich feindliche Streitkräfte merklich auf der Talsohle bis zum Kurort Roncegno vor. Sofort eröffneten unsere Batterien von den Höhen aus das Feuer und gleich darauf sah der Artilleriebeobachter die Feinde heraufliehen. Leider ist dabei ein Teil des schönen Kurortes in Brand geraten.

Das benachbarte Levico hat durch die Kämpfe nicht gelitten; ich bin selbst durch die stillen schlafenden Straßen gefahren und fand sie unbeschädigt. Der Kommandant des Abschnittes, der mir die Fahrt längs der Front und über die Front hinaus durch den zwischen beiden Heerlagern liegenden leeren Raum gestattete, bat mich, in meinem Bericht auch die herrliche Schönheit der Gegend zu erwähnen, damit im Frieden recht viele Leute hinkämen und die brave Bevölkerung für ihr patriotisches Verhalten belohnten. Tatsächlich benehmen sich hier wie überall die welschtiroler Bauern, seitdem der erhöhte Druck der irredentistischen Signorini in den Städten von ihnen genommen ist — und das hat man gründlich besorgt — ganz ausgezeichnet. In den Orten, die sie besetzen konnten, rächen sich die Italiener dafür durch größte Brutalität. Immer wieder drohen die Kommandanten den wehrlosen Zivilisten mit Erschießen, und es bleibt nicht bei bloßen Drohungen. Rohes Vorgehen gegen Unbewaffnete ist an der Tagesordnung. Oft genug kommen Ueberläufer zu uns herüber, und jeder sagt, er wolle nicht kämpfen, er wisse nicht, wozu? Der eine sagt, er werde ja doch weiter betteln müssen, auch wenn Italien siege; der andere erzählt, er habe bisher in Deutschland oder Oesterreich gearbeitet, er kämpfe nicht gegen seine Brotgeber. Ohne das Gerede von den Ueberläufern verallgemeinern zu wollen, darf man doch darauf Schlüsse auf die Stimmung im Heere ziehen, das jetzt endlich vor den ersten Verteidigungsstellungen unserer Armee angelangt ist und Aufgaben gegenübersteht, die jeden Helden schrecken müßten. Ich habe die Stellungen der Unseren gesehen können und muß sie in meinem Laienverstande für schlechthin uneinnehmbar halten. Das will aber nicht besagen, daß nur Natur und Kunst des Kriegsingenieurs hier etwas leisten; uneinnehmbar scheinen mir die Stellungen vor allem, weil ich die Männer gesehen habe, die darin stehen. Sie sind ganz verzweifelt, daß der Feind nicht kommt, und führen doch so lange in einer der schönsten Gegenden Europas am Ufer der blauen südlichen Seen bisher ein echt gemütliches Leben.

Bulgarisches Volkstum.

Ein neuer Kämpfer kündigt sich auf dem Weltkriegsschauplatze an, auf den sich nun aller Augen richten. Wohlbekannt ist er aus den letzten beiden Balkankriegen, in denen das bulgarische Volkstum die höchsten Proben ehrenvoll bestanden und sich nicht nur großer Leistungen fähig, sondern auch schweren Prüfungen sittlich gewachsen gezeigt hat. Unter den buntgemischten Völkertypen der Balkanländer pflegt man gewöhnlich den Bulgaren und den Serben als Gegensätze einander gegenüber zu stellen. Der Serbe, schlank gewachsen, elastisch, von heller, ovaler und oft edler Gesichtsbildung gilt für den schönsten Schlag des Balkans — der Bulgare wird auch von seinen besten Kennern und Freunden allgemein als wenig schöner Schlag beurteilt. Sie sind Bauernschlag, Bauernrasse. Sie haben kurze, dicke, kräftige Schädel, harte Bauernschädel — wenn der Grieche einen solchen bezeichnen will, so spricht er schlechtweg vom Bulgarenschädel. Kinn und Mund sind breit, die Nase groß und von geradem Wuchse oder auch adlerartig gebogen, die Stirn ist stark gewölbt, die Backenknochen springen stark hervor und tragen zur Verbärtung der Gesichtszüge erheblich bei. Haare und Augen sind dunkel, die Augenbrauen oft zusammengewachsen. Meist tragen die bulgarischen Bauern das Haar kurz, dazu einen Schnurrbart, den die Offiziere gern keck aufzwirbeln. Besonders in den Höhen und in den Tälern des Balkans trifft man den bulgarischen Bauern mit den hier angedeuteten typischen Zügen immer wieder an. Was die Frauen betrifft, so muß man zwischen denen der Gegend von Sofia und den Bauernfrauen der Gebirgslandschaften unterscheiden. In und bei Sofia sind die gefälligen Erscheinungen nicht selten, aber die Frau vom Gebirge ist in der Regel eine ungelenke, schwere Gestalt. Die Hautfarbe ist dunkel, das Gesicht aber fahl, und es entbehrt eines gefälligen kennzeichnenden Zuges, während das krause Haar schwarz ist und die kleinen Augen ein stechendes Feuer verbergen. Aber hinter der rauhen Schale wohnen tüchtige innere Eigenschaften, wohnt oft Milde, Güte und Klugheit, und musterhaft ist bei dem bulgarischen Volke das Familienleben, dem sich die Frau mit voller Kraft und Hingebung widmet.

So wie hier, so ist es überall: der Bulgare gewinnt nicht durch bestechende Eigenschaften, aber er imponiert durch Gediegenheit des Charakters und der Leistungen. Selbst bei einem Gange durch die Straßen der so schnell europäisierten Hauptstadt wird man alsbald inne, daß man hier ein Bauernvolk vor sich hat. An der Ackererde hängt und haftet der Bulgare vor allem, für sie arbeitet und lebt er, und sie hat ihn zu dem gemacht, was er ist. Er ist solide, sparsam, fleißig, nüchtern, hart gegen sich selbst und andere; die Solidität treibt er zuweilen bis zur Raubheit und Härte, die Sparsamkeit bis zum Geiz. Er ist mißtrauisch zurückhaltend. Er fällt nicht lästig und ist nicht schwatzhaft. Er trinkt nicht und nie wird er, wie der moderne Grieche, imstande sein, lange Stunden in einem Kaffeehause bei endlosen Unterhaltungen zu verbringen. Sein Arbeitsvermögen ist groß, die Bulgaren sind ein echtes Arbeitsvolk, und die körperliche Leistungsfähigkeit übertrifft weit die Erwartungen, die man etwa nach seiner äußeren Erscheinung sich bilden möchte. In der Arbeit hat er Selbstsucht gelernt; dieses Volk ist nicht durch plötzliche Wallungen seines Temperamentes hinzureißen und zu überrennen, wie manche seiner balkanischen Nachbarvölker; es achtet und hält das Gesetz, es hat sich in der Gewalt, und wie im Leben, so kennt es auch in der Politik keine andere Denkweise, als die nüchterner Berechnung.

Vergegenwärtigt man sich die Geschichte des Bulgarenvolkes, so muß man die Fortschritte, die es gemacht hat, mit Bewunderung anerkennen. Hinter dem, was dies Volk tat und tut, steht Wille. Erst vor 9 Jahren wurde die erste bulgarische Volksschule gegründet — heute ist die Zahl der Bulgaren, die nicht lesen und schreiben können, nur gering. Im Jahre 1878 trat die Türkei im Frieden von San Stefano auf Rußlands Verlangen dem neu zu bildenden bulgarischen Staate fast ganz Mazedonien und Thrazien ab, bis England das neue Bulgarien zu einem Duodezstaate herabdrückte. Da begann der Bulgare beharrlich den politischen Aufbau seines neuen Reiches, und unsere Generation ist Zeuge davon gewesen, wie er Schritt vor Schritt Gelände gewann. Dabei ging mit der territorialen Erweiterung des bulgarischen Staates auch seine innere und geistige Entwicklung Hand in Hand. Handel und Gewerbe, Verwaltung und Verkehr wurden mit praktischem Blicke gefördert, ebenso auch die Wissenschaft und Kunst wurden verständnisvoll gepflegt. Die Angehörigen der besseren Stände reisten viel ins Ausland und holten sich dort ihre Bildung; zahlreiche Bulgaren haben an deutschen Hochschulen studiert. So konnte es geschehen, daß eine Rasse, die vor einem Jahrhundert eine Sklavenrasse war, und dem Untergange geweiht zu sein schien, sich nicht allein erhielt, sondern an innerer Kraft und äußerer Macht dauernd gewann und zu einem entscheidenden Volksbestandteile auf dem Balkan wurde.

Nun nun schickt dies Volk sich an, einen weiteren großen Schritt seiner Geschichte zu tun und seinen Machtbereich über jene Landstrecken auszudehnen, die ihm der serbische Bundesbruder entwandt hat. Was das Bulgarenvolk militärisch leisten kann, das hat es besonders in dem Kriege gegen die Türken unzweideutig erwiesen. Erst als das bulgarische Heer nach den Siegen bei Kirkkilisse, Lüle-Burgas und Tschorlu auf die Linien von Tschataldscha stieß, mußte es vor dem zähen Widerstande der in der Verteidigung stets glänzenden Türken Halt machen und während das bulgarische Volk an dieser Stelle die schwersten Opfer brachte, konnten die Serben jene Landstrecken besetzen, auf deren Anfall Bulgarien vertragsmäßig Anspruch hatte. Wie sich der bulgarische Soldat in den letzten Kriegen ausgezeichnet bewährt hat, so ist er von allen sachkundigen Beobachtern von je höchst achtungsvoll beurteilt worden. In diesem Sinne ist z. B. das Bild gehalten, das der Engländer Edward Dicey von ihm entworfen hat. Er bezeichnet die bulgarischen Soldaten als starke, kräftige Menschen, die den ganzen lieben Tag lang exerzieren und den Eindruck von tapferen, zufriedenen und lebensfrohen Leuten machen. Es ist schwer, so bemerkt er, sich eine besser geleitete Truppe vorzustellen. Kein bulgarischer Soldat ist betrunken oder macht Lärm, oder fängt Händel an. Wenn ihr Marsch auf den ersten Blick keinen elastischen Schwung zeigt, so sind sie dafür in der Ueberwindung großer Wegstrecken ausgezeichnet leistungsfähig. Offiziere und Soldaten verkehren, obwohl der Dienst und seine Formen stramm gehandhabt werden, in freundlichem, ja vertraulichem Tone miteinander, denn der Bulgare hat ein starkes Freiheitsgefühl und Hochmut und Kastengeist sind dem bulgarischen Heere fremd. Im Grunde genommen sind ja Offizier und Soldat derselben Art, desselben Schlages — Bauernsöhne sind sie alle, die statt des Schafspelzes die Uniform tragen. Und was schließlich diesem Heere eine ganz besondere Widerstands- und Stoßkraft gibt, das ist die Eigenschaft, die der berühmte englische Balkan-Intrigant Noel Buxton den halsstarrigen Optimismus des Bulgaren nennt. Er glaubt an sich, er glaubt an sein Land und dessen Zukunft.



Von den Russen auf dem Rückzug erschossene Pferde, welche von deutschen Soldaten begraben werden.

Das Nachtbackverbot nach dem Kriege.

Am 25. August wurde in der Haushaltskommission des Reichstages ein von Angehörigen der verschiedensten Parteien gestellter Antrag, betreffend Aufrechterhaltung des Nachtbackverbotes, auch nach dem Kriege, eingebracht und angenommen. Staatssekretär Dr. Delbrück gab namens der Regierung die Erklärung ab, daß man der Sache bereits näher getreten sei und beabsichtige, das Nachtbackverbot weiter bestehen zu lassen, über die Art und Weise der Ausführung müsse er sich das Weitere vorbehalten. Am 26. August wurde derselbe Antrag im Plenum des Reichstags verhandelt und mit großer Mehrheit angenommen. Schneller als man erwarten konnte, ist ein Entwurf dieses Gesetzes im Reichsamt des Innern fertig gestellt und einzelnen Abgeordneten zugegangen. Nach einer Veröffentlichung des „Münsterischen Anzeigers" hat der Entwurf folgenden Wortlaut:

§ 1. In Bäckereien und Konditoreien — einschließlich der Anlagen zur Herstellung von Zwieback, Keks, Honigkuchen, Lebkuchen, Waffeln oder Matzes — auch wenn sie einen Teil von Gast- und Schankwirtschaften bilden, muß der Betrieb von 8 Uhr abends bis 5 Uhr morgens vollständig ruhen.

In Anlagen, in denen die regelmäßige tägliche Arbeitszeit der Gesellen, Gehilfen, Lehrlinge und sonstigen gewerblichen Arbeiter acht Stunden ausschließlich der Pausen nicht überschreitet, braucht die Betriebsruhe erst um 9 Uhr abends zu beginnen.

§ 2. Die Landeszentralbehörde oder die von ihnen bestimmten Behörden können auf Antrag für ihren Bezirk oder für Teile desselben oder für einzelne Anlagen eine Verschiebung der Lage der neun- und achtstündigen Betriebsnachtruhe genehmigen.

§ 3. An Sonn- und Festtagen — § 105a Absatz 2 der Gewerbeordnung — hat der Betrieb von 9 Uhr vormittags ab mit der Maßnahme völlig zu ruhen, daß nach 6 Uhr abends — an zwei unmittelbar aufeinander folgenden Sonn- oder Festtagen nur am zweiten Tage nach 6 Uhr abends — während einer Stunde Arbeiten vorgenommen werden dürfen, die zur Vorbereitung der Wiederaufnahme des regelmäßigen Betriebes am nächsten Tage notwendig sind.

Von drei unmittelbar aufeinander folgenden Sonn- oder Festtagen gilt der dritte Tag als Werktag.

§ 4. Die Ortspolizeibehörden können abweichend von den Bestimmungen der §§ 1—3 Arbeiten gestatten, die in Notfällen oder im öffentlichen Interesse vorgenommen werden müssen.

§ 5. Mit Geldstrafe bis zu 2000 Mk., im Unvermögensfalle mit Gefängnis wird bestraft, wer den vorstehenden Bestimmungen oder den auf Grund derselben erlassenen Anordnungen der zuständigen Behörden zuwider Arbeiten vornimmt oder vornehmen läßt.

War der Täter zur Zeit der Begehung der Straftat bereits zweimal wegen Zuwiderhandlung nach Absatz 1 bestraft, so tritt, falls die Straftat vorsätzlich begangen wurde, Geldstrafe von 100 bis 3000 Mk. oder Gefängnisstrafe bis zu sechs Monaten ein. Die Anwendung dieser Vorschrift bleibt ausgeschlossen, wenn seit der Rechtskraft der letzten Verurteilung bis zur Begehung der neuen Straftat drei Jahre verflossen sind.

§ 6. Der § 154, Absatz 1, Ziffer 5, der Gewerbeordnung und die durch Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 4. März 1896 (Reichsgesetzblatt Seite 56) verkündeten Vorschriften über den Betrieb der Bäckereien und der Konditoreien werden aufgehoben.

Die §§ 105b bis 105i der Gewerbeordnung finden auf die in diesem Gesetze bezeichneten Anlagen keine Anwendung.

Die Regierung hat sich bereit erklärt, die fachmännischen Organisationen zu hören, und für die nächste Zeit ist schon eine Konferenz von Vertretern dieser Organisationen im Reichsamt des Innern in Aussicht genommen. Die einzelnen Innungen werden sich deshalb sehr bald mit der Frage beschäftigen müssen.

Von der Luftfahrt.

Neue Flugweltrekorde.

bb **Berlin**, 23. Sept. Glänzende Flugleistungen hat am Dienstag der Chefpilot Franz Reiterer der Hansa-Brandenburgischen Flugzeugwerke Aktiengesellschaft auf dem Flugplatz dieser Firma in Brieft bei Brandenburg ausgeführt. Er stieg am Vormittag mit einem neuen Doppeldecker mit vier Passagieren an Bord auf, um den seit dem 25. Februar 1914 von dem Franzosen Garros mit 3300 Meter gehaltenen Höhenweltrekord anzugreifen. Trotz der besonders in höheren Luftschichten sehr empfindlichen Kälte gelang es dem Oesterreicher nach der „Voss. Ztg." in nur 48 Minuten eine Höhe von rund 5000 Meter zu erreichen. Die Gesamtbelastung betrug ohne Betriebsstoff 326½ Kilogramm. Gegen Abend startete Reiterer mit derselben Maschine, die mit einem 160-PS-Mercedesmotor und einem Resslerpropeller ausgestattet ist, mit drei Passagieren, die mit dem Piloten zusammen 260 Kilogramm wogen. Diesmal galt es, den von dem deutschen Flieger v. Löbl auf dem Flugmeeting zu Aspern bei Wien im Juni 1914 mit 4770 Meter aufgestellten Weltrekord zu schlagen. Reiterer kletterte in 68 Minuten auf eine Höhe von 5500 Meter und landete bei fast völliger Dunkelheit nach einem mehr als 10 Minuten dauernden Gleitfluge. In der Zeit zwischen diesen beiden Rekordflügen machte Reiterer mit dem Doppeldecker einen Aufstieg ohne Passagiere. Bei diesem Fluge gelang es ihm, eine Höhe von 3000 Meter in der Zeit von nur 13 Minuten zu erreichen. Die Rekordflüge wurden von Offizieren der Militärfliegerschule kontrolliert und werden dem Luftfahrerverband zur Anerkennung als Rekord eingereicht.

Vermischtes.

„Staatsbesuche" im Hofbräuhaus in München.

bb Der kürzliche Aufenthalt des Reichskanzlers v. Bethmann Hollweg im Hofbräuhaus in München hat die Erinnerung an den Besuch des Fürsten Bismarck in dieser weitberühmten Gaststätte geweckt. Fürst Bismarck war im Jahre 1842 zum erstenmal im Hofbräuhaus; fünfzig Jahre später, am 24. Juni 1892, hielt sich der Fürst in Begleitung Lenbachs eine Stunde in der Trinkstube auf. Auch er hielt damals eine Ansprache auf die Ovationen, die ihm Studenten und Bürger dargebracht hatten. Prinzregent Luitpold besuchte am 23. Dezember 1897, kurz nach dem Umbau des Hofbräuhauses, die Trinkstube. König Ludwig III. besichtigte den Neubau am 16. März 1898. Auch der deutsche Kronprinz weilte vor vier Jahren unerkannt auf der Rückreise von Tegernsee in Trinkstübl, auch die Kaisertochter besichtigte kurz nach ihrer Vermählung mit ihrem Gemahl, dem Herzog von Braunschweig, das Hofbräuhaus. Ferner haben viele berühmte Dichter, Maler und Gelehrte des In- und Auslandes, hervorragende Staatsmänner bei ihren Besuchen Münchens die historische Schankstätte am Platzl nicht vergessen.

Wie Freund Fritz sich selbst ein Denkmal setzte.

Aus Meiningen wird laut „Frankf. Ztg." folgendes Geschichtchen erzählt: Als der Kaiser zu den Waffen rief, legte auch der hiesige Fleischer Fritz L., ein junger, noch unbeweibter Handwerksmeister, das Hackebeil beiseite und schnallte sich das Seitengewehr um. Mit Lachen und Scherzen ging der Wackere in den blutigen Streit, denn er war von jeher ein Schalk gewesen. Mit Bedauern sahen seine Freunde und Zunftgenossen den ewig Frohgelaunten aus ihrer Mitte scheiden, und einer von ihnen sagte beim Abschied: „Soll das 'ne Freude werden, Fritz, wenn Du dereinst gesund und munter wiederkommst!" — „Junge, Junge, dann gibt's 'ne Feier!", meinte der Fritz und machte schon im Vorgefühl des Genießens einen Jungenschnalzer. „Aber wartet's nur ab! Ihr werdet euch dann Eure Freude haben, wenn ich nicht wiederkommen sollte" — und ein pfiffiges Augenwinkern begleitete diese Abschiedsworte, die die Freunde nicht verstanden. — Der Zug führte den lustigen Fritz von dannen. Die Zeit verrann. Ein paar humorvolle Feldpostbriefe kamen geflogen und erheiterten die Freunde. Dann lange Wochen hindurch kein Lebenszeichen. Und endlich von dritter Hand das eine betrübende Wort: Gefallen! . . . — Und dann kam die große Ueberraschung, die den lustigen Fritz noch im Tode als Schelm erscheinen ließ. Er hatte nämlich letztwillig bestimmt, daß sein gesamtes Vermögen, das nicht unbeträchtlich ist, im Falle seines Todes vor dem Feinde der Meininger Fleischerinnung zufallen sollte, und zwar unter der Bedingung, daß die Innung die Zinsen dazu verwende, alljährlich des Gefallenen Geburtstag auf festliche Weise zu begehen. — Bei aller aufrichtigen Trauer um den toten Freund konnten sich die Mitglieder der Innung ob dieser Kunde doch eines leichten Lächelns nicht erwehren. Und so wird sich das Wort des lustigen Fritz erfüllen, daß selbst sein Tod für die Freunde eine Quelle des Frohsinns werden würde.

Wer „K"-Brot ißt, erweist dem Vaterland einen Dienst!



Die deutsche Hut-Mode!

Zur Eröffnung der Herbst-Saison haben wir die neuesten

Herbst-Modelle

Deutsche Hüte für Deutschlands Frauen und Töchter

ausgestellt, zu deren gefl. Besichtigung wir hiermit freundl. einladen.

Geschw. Eisenstein, Herne,

Bahnhofstrasse 41. *Fernsprecher 668.*

Zum Wohnungs-Umzug

empfehle ich mein großes Lager in

Gardinen, Stores, Portieren und Dekorationen

Gardinen bis 3,20 mtr. lang, in weiß und elfenbein . . . . . 8.75 6.25 3.95 — **2.70**

Gardinen bis 3,50 mtr. lang, elegante Ausmusterung . . . . . 15.50 12.25 — **9.75**

Stores in Spannstoff, Etamine und Erbstüll, sehr große Auswahl . . . . 11.25 9.35 7.85 5.90 — **3.40**

Portieren in Madras, Leinen, Verdure-Leinen, geschmackvolle Neuheiten . 18.75 14.25 10.50 7.90 — **6.25**

Spannstoffe u. Etamine bis 160 cm breit, sehr preiswert . . . . . 2.45 1.90 1.55 1.10 — **98 ₰**

Rollo-Damaste in 80 bis 160 cm breit, enorm billig 2.10 1.70 1.30 — **95 ₰**

Scheibengardinen mit und ohne Volant 1.10 85 ₰ 68 ₰ 42 ₰ — **28 ₰**

Scheibengardinen Stückware nur neueste Dessins 95 ₰ 78 ₰ 55 ₰ 38 ₰ — **21 ₰**

Borden in Tüll, Tuch Leinen, Rips, Riesen-Auswahl 1.45 98 ₰ 70 ₰ 52 ₰ — **32 ₰**

Bettdecken 1- und 2bettig moderne Muster 13.75 10.25 7.35 4.95 3.50 — **1.58**

Ein grosser Posten **Tisch- und Diwan-Decken** in Tuch, Leinen, Rips, Kelim, Verdure und Plüsch **erstaunlich billig**

Läuferstoffe nur neueste Dessin, gute Qualitäten . . . . . 3.75 2.65 1.95 1.45 — **1.10**

Bett-Vorlagen Riesige-Auswahl . . . 5.50 3.90 2.95 2.25 1.45 — **95 ₰**

In Teppichen habe ich eine wunderbare Auswahl zu wirklich billigen Preisen

Die Herbst-Neuheiten in Konfektion und Kleiderstoffen sind eingetroffen und zeichnen sich durch :: :: Preiswürdigkeit aus. :: ::

Max Weinberg, Herne

Leistungsfähigstes Haus für Barchend u. Federn.

Beachten Sie bitte meine Fenster. — Auswärtige Kunden erhalten entsprechende Fahrtvergütung.

Für unsere **Soldaten**

Billiges Angebot!

Unterjacken schwarz und grau von 2.50 an

Militärhemden Normal, Biber etc. von 1.65 an

Unterhosen Normal, Biber etc. von 1.60 an

Socken in soliden Qualitäten von 55 ₰ an

Unterwäsche in Biber u. Flanell
Handschuhe
Leibbinden etc.
Wasserdichte Westen u. **Hosen** mit Flanellfutter
Rohseidene Hemden u. **Hosen**
und 3561
andere militärische Bedarfsartikel.

Cosmann

Recklinghausen, Markt 16|17.

Herbst 1915

Wolff & Storch

Herne, Bahnhofstrasse II

Modellhut-Ausstellung!

Reiche Auswahl in geschmackvollen und preiswerten

Damenhüten, Kinderhüten und Trauerhüten

Umarbeitungen jeder Art sorgfältigst.

3610

Tagerraum oder **Werkstatt** und zwei durchgehende **Zimmer** zum 1. Oktober zu vermieten.
3483 **Schillerstr. 16.**

PIANOS

und FLÜGEL in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH Pianos mit eingebautem Klavierspielapparat, Pianolas sowie Harmoniums empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen

Rud. IBACH Sohn
Barmen
Neuerweg 40

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses

IBACH

Sicherer Erfolg

Völlners

Hühneraugen-Pflaster

beseitigt in wenigen Tagen schmerzlos jedes Hühnerauge, selbst veraltete mit Wurzel, und jedwede Haut-Verhärtung. Preis 60 Pfg.

Otto Hensel,
Herne,
Bahnhofstrasse 51.



wirksame Inseratenreklame
Haasenstein & Vogler Akt.-Ges.
Älteste deutsche Annoncen-Expedition
Dortmund, Markt 2.

Vertreter:
Alfred Köhler, Herne,
Bahnhofstraße 5 b.

Reparaturen

an Körben, Sesseln, Kinderwagen, sowie allen übrigen in mein Fach einschlagenden Artikeln werden von mir selbst gut und preiswert ausgeführt.

Nikol. Schildgen
Spezialgeschäft in Korb- und Kinderwagen,
Bahnhofstraße 6
am Altmarkt.

Pfarramtliche Mitteilungen.

Sonntag, den 26. September 1915.

Bonifatius-Pfarrkirche Herne.

6 Uhr: Erste hl. Messe. 7 Uhr: Frühmesse. 8 Uhr: Hl. Messe mit polnischem Gesang. 9 Uhr: Schulmesse. 10 Uhr: Hochamt. 11½ Uhr: Letzte hl. Messe. — In der 7 Uhr-Messe gemeinschaftliche hl. Kommunion der Schüler der Schulen Wilhelm- und Schulstraße, der Oberrealschule und des Progymnasiums, der Jünglings-Sodalität und der polnischen Rosenkranzbruderschaft, Rose 18 bis Schluß.

Nachmittags 2½ Uhr: Christenlehre und Andacht. Nach der Andacht — 3 Uhr — Versammlung des Kreuzbündnisses. 4 Uhr: Versammlung des Knappenvereins. 5 Uhr: Versammlung des Schles. St. Johannesvereins. 7½ Uhr: Bittandacht.

Herz-Jesu-Pfarrkirche Herne.

6½ Uhr: Stille hl. Messe, gemeinschaftliche heilige Kommunion der Männer des polnischen Rosenkranzvereins, der Schulkinder des Systems Kronenstraße. 8 Uhr: Frühmesse mit Predigt. 9 Uhr: Hl. Messe mit polnischem Gesang und Predigt. 10¼ Uhr: Hochamt mit Predigt. Nachmittags 2½ Uhr: Christenlehre und Andacht. 4 Uhr: Polnische Rosenkranzandacht. 7½ Uhr: Kriegsandacht.

St. Marien-Pfarrkirche Herne.
(Pfarrkirche Herne-Baukau.)

6½ Uhr: Frühmesse m. Predigt, gemeinschaftl. hl. Kommunion für den St. Josephsverein und Kirchenchor. 8 Uhr: Hl. Messe mit polnischer Predigt. 9¼ Uhr: Hochamt. 11 Uhr: Letzte hl. Messe mit Predigt.

Nachmittags 2½ Uhr: Franziskus-Xaverius-Bruderschaft mit Kollekte. 4 Uhr: Rosenkranzandacht für die Polen.

St. Josephs-Pfarrkirche Herne.
(Pfarrkirche Herne-Horsthausen.)

6½ Uhr: Frühmesse mit Predigt, gemeinschaftliche heilige Kommunion für die Jungfrauen-Kongregation. 8 Uhr: Hl. Messe mit Predigt. 9¼ Uhr: Hl. Messe für die Kinder mit Predigt. 10¼ Uhr: Hochamt mit Predigt.

Nachmittags 3 Uhr: Todesangstbruderschaft und Bittandacht. Danach monatliche Versammlung für den Mütterverein.

Pfarrkirche zu Börnig-Sodingen.

6,30 Uhr: Hl. Messe mit Predigt, gemeinschaftl. hl. Kommunion des Mütter- und Elisabethvereins sowie der 4. Abteilung der Kommunionkinder. 7,45 Uhr: Hl. Messe mit Predigt für die Polen, gemeinschaftliche hl. Kommunion der Frauen der polnischen Rosenkranzbruderschaft und des Hedwigvereins. 9 Uhr: Hl. Messe mit Predigt. 10,15 Uhr: Hochamt mit Predigt.

2,30 Uhr: Andacht zu Ehren des hl. Erzengels Michael und Kriegsandacht. 3,15 Uhr: Andacht mit Predigt für den Mütterverein. 5 Uhr: Versammlung des St. Johannes-Arbeitervereins im Vereinslokal Plumpe.

Holthausen.

6½ Uhr: Frühmesse mit Predigt, gemeinschaftliche hl. Kommunion der Männer. 8½ Uhr: Hl. Messe für die Schulkinder. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt.

Nachmittags 2½ Uhr: Kriegsandacht.

Pfarrkirche zu Eickel-Holsterhausen.

Kommuniontag für die Frauen.

7 Uhr: Hl. Messe mit gemeinschaftlicher hl. Kommunion der Mädchen der Josephschule. 8 Uhr: Hl. Messe mit Predigt und gemeinschaftlicher hl. Kommunion des Mütter-vereins und des polnischen Rosenkranzvereins, Rose 25 bis 34. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt.

Nachmittags 2½ Uhr: Andacht für die gefallenen Krieger. 3½ Uhr: Andacht für die Polen. 4½ Uhr: Andacht des Müttervereins mit Predigt.

Mittwoch abends 6 Uhr: Kriegsandacht.

Donnerstag nachmittag 4—7 Uhr Beichtgelegenheit.

Freitag von 6¼ Uhr an Aussetzung.

Gerthe.

7 Uhr: Hl. Messe mit Predigt. 9¾ Uhr: Hochamt mit Predigt. 11¼ Uhr: Hl. Messe mit Predigt.

Nachmittags 2½ Uhr: Andacht. 6 Uhr: Kriegsandacht. 7½ Uhr: Kartellversammlung der katholischen Vereine im Sökelandschen Saale.

Amtssparkasse Sodingen.

Börnig, Mont-Cenisstraße Nr. 17.
Fernsprechanschluß Herne Nr. 939.

Einlagen werden bei **täglicher** Verzinsung vormittags von 9—12 Uhr, nachmittags von 3—6 Uhr angenommen, auch auf Postscheckkonto Köln Nr. 9326.

Ausgabe von Heimsparbüchsen.
624 **Jugend-Sparkasse.**

Großer, wenig gebrauchter
Dauerbrenner
mit Vernickelung zu verkaufen. Derselbe ist für Wirtschaft oder Laden passend. 3594
La Rochestr. 51, 2. Et.

Zweijähriger schwarzer
Schafbock
sofort zu verkaufen. 3600
Goethestr. 6.

Eine 3609
gute Ziege
sucht zu verkaufen:
Th. Hebel,
Sodingen in Westfalen
Wilhelmstr. 14a.

Gebrauchte Säcke
jeder Art (auch Zementsäcke) kauft stets gegen Kasse [2798
Horner Säckehaus, Herne.
Gartenstr. 24 Telefon 872

1 Salon-Pianino
(eiche) 3593
1 Salon-Pianino
(schwarz) beide nur kurze Zeit gespielt, gebe mit langjähriger Garantie ganz billig ab.
H. van Bremen, Dortmund
Heiligerweg 15, Pianohaus.

Tüchtige Maler- und Anstreichergehülfen
auf sofort gesucht. 3527
Heinrich Goos, Siepenstr. 3.

Junger Mann oder junges Mädchen
zur Erlernung der Zahntechnik Anfertigung künstlicher Gebisse bei 3jähriger Lehrzeit gesucht. Eintritt sofort oder später.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Herner Anzeigers.

Besitzung
best. aus Wohnhaus, Stallungen, Scheune und ca. 16 Morgen Wiese und Ackerland, belegen in Herne an der Rottbruchstraße, per 1. Okt. d. J. preiswert zu vermieten. Zu erf. 3560
Herne, Bahnhofstr. 123 II.

Zum baldigen Eintritt suche einen ordentlichen Jungen von 14—15 Jahren als 3615
Hausburschen.
Hotel Schmitz.

Aushilfs-Kellner
welcher mit National-Kasse arbeitet, für Sonntags gesucht.
3616 **Franziskaner.**

Ordentlicher Junge,
der Lust hat, das Maler- und Anstreicherhandwerk zu erlernen, gegen Entlohnung gesucht.
Heinrich Goos,
3528 Siepenstr. 3.

Lehrmädchen
aus achtbarer Familie, mit guten Schulzeugnissen, suchen zum sofortigen Eintritt
Geschwister Eisenstein,
3582 Bahnhofstr. 41.

Näherin
sucht Kundschaft in und außer dem Hause.
Neustraße 1 a, part.

Zum 1. Oktober ein 3547
Dienstmädchen
gesucht welches gut melken kann.
Schulte-Mausbeck, Gerthe.

Properes 3585
Laufmädchen
suchen
Geschwister Eisenstein.

Abgeschlossene 3599
Etage
6 Zimmer, neu renoviert, im ganzen oder geteilt an ruhige Familie zum 1. Oktober zu vermieten. Näh. Poststr. 1, 1. Et.

Heinrichstraße 19
ist die **erste Etage** von acht Räumen, Badezimmer und allen Bequemlichkeiten zum 1. Januar 1916 zu vermieten. 3509

Wohnung
von 4 Zimmern umzugshalber sehr billig zu vermieten.
Auskunft erteilt 3549
Finkemeyer,
Bahnhofstr. 73, 2. Etg., l.

Wohnung
5—6 Räume, evtl. mit Lagergelegenheit, zum 1. Januar evtl. früher zu mieten gesucht.
Offerten unter **W. F. 3581** an die Geschäftsstelle des „Herner Anzeigers" erbeten.

Abgeschlossene 3542
3-4-Zimmerwohnung
in besserem Hause an nur ruhige Leute zum 1. Januar zu vermieten. Koch- und Leuchtgas vorhanden. 3542
Näheres **Königstr. 27,** part.

In einem besseren Hause, im südlichen Stadtteil, in nächster Nähe der Bochumerstraße, ein
gut möbliertes
Zimmer
(parterre) zum 1. Oktober oder später zu vermieten. Näheres in der Geschäftsstelle des „Herner Anzeigers". 3596

Unmöbliertes
Zimmer
von alleinstehender Dame in besserem Hause per 1. November oder später gesucht.
Offert. unter **K. S. 3612** an die Geschäftsstelle des Herner Anzeiger erbeten.

Möbliertes
Zimmer
mit elektr. Licht, mit Mittagstisch eventl. voller Pension zu vermieten. 3614
Altenhöfener Str. 10, 2. St. l.

Sofort ein leeres
Zimmer
gesucht. Offerten unter **P. A. 3613** an den „Herner Anzeiger" erbeten.

Ladenlokal
mit Wohnung zu vermieten.
3594 La Rochestr. 51.

Bei Haut- und Harn-Leiden

lese jeder meine Broschüre **„Gift- oder Kräuterkuren".** Gegen Einsendung von 50 Pf. in Briefmarken erfolgt die Zusendung durch meine Verlagsstelle in geschlossenem Kuvert ohne Aufdruck.
Dr. med. Geyer, Spezialarzt für Haut- und Harnleiden,
Berlin 172, Müggelstrasse 25a. 3071

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Bauunternehmers **Joseph Postert** in Herne wird, nachdem der in dem Vergleichstermin vom 21. November 1914 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom 25. November 1914 bestätigt ist, hiedurch aufgehoben. 3622
Herne, den 23. September 1915.
Königliches Amtsgericht.

3535
Hausmeister

welcher Zentralheizung bedienen kann, — für dauernde angenehme Stellung gegen guten Lohn gesucht. Kriegsinvalide bevorzugt.

J. Fischer, Bahnhofstr. 78.

HERBST-MODEN

in

Damen- u. Mädchenkonfektion

Alle Neuheiten sind eingetroffen!

Kleiderröcke

in gestreiften und karierten Stoffen, Glockenform mit Sattel **5.95**

in blau u. farbig, fesche Falten- u. Glockenformen, sehr kleidsam **9.75**

aus modernen Röhrenstoffen . aparte Machart, blau u. schwarz **14.50**

Gabardine u. andere neue Stoffe, vornehme, elegante Machart . . **22.00**

Blusen

in Wolle, Seide
Cachemire
Crêpe de Chine
usw.

in allen modernen Macharten, mit runder Passe, Stuartkragen usw.

Reiche Auswahl!

Jackenkleid in blauem oder schwarzem Cheviot, ¾ lang, sehr kleidsam	**19.75**
Jackenkleid in neuesten Webarten, mit modernem Glockenrock auf Seidenserge	**24.00**
Jackenkleid Röhrenstoff (Cotelé) in blau, schwarz und grün, fesche Blusenform mit Gürtelgarnitur, auf Seidenserge	**32.00**
Jackenkleid lange Form, hochgeschlossen, reich mit Tressen besetzt und modernem Faltenrock	**45.00**
Jackenkleid lange, hochgeschlossene Form, Gürtelfasson mit Faltenansatz, Glockenrock mit Sattel aus blauem, grünem und weinrotem Gabardine	**58.00**
Jackenkleid vornehmes Modell, lange angeschnittene Glockenform, weiter Glockenrock mit Sattel auf farbiger Seide	**78.00**

Neue Paletots

langer Mantel in blau, grün, braun und kariert, mit Samtkragen und Gürtel	**14.00**
schicker Paletot mit aufgesteppten Taschen, Rücken mit Falten oder Glockenansatz, karierte und andere Stoffe, in neuesten Webarten	**18.50**
eleganter Paletot, fesche Machart, hochgeschlossene Glockenform, mit breiter Falte, in neuesten Stoffarten, wie: Affenhaut, Gabardine etc.	**24.00**

Moderne Mäntel
in Samt, Silk, Astrachan, Krimmer
in jeder Preislage. Grösste Auswahl.

Kinderkleider

moderne, hübsche Karos, mit Faltenröckchen	**5.00**
guter Cheviot, in mehreren Farben vorrätig, Gürtelfasson	**7.50**
moderne, solide Stoffe, kleidsame, fesche Faltenkleidchen etc.	**9.75**
aus gutem Cheviot, einfarbig und gemustert, mit Schlupfbluse etc.	**12.50**

Kindermäntel

in farbig und marineblau, Kieler Fasson und andere hübsche Macharten	**4.75**
in Samt und Cord, mit tiefem Gürtel	**6.75**
in mehreren einfarbigen u. karierten Stoffen, m. Raglan-Aermeln, ferner in schwarz. und farbig. Sammet	**9.50**
in blau, grün und kariert. Stoffen, Samt und Astrachan, mit Raglan-Schnitt und tiefem Gürtel	**14.75**

Taillenkleider
Wolle, Seide, Voile, Eolienne usw.
Größte Auswahl!

Cosmann

Recklinghausen
Markt 16–17